

seite, indem die Entwicklung der Epimeren bei den einzelnen Gattungen eine wesentlich verschiedene ist; bei allen bis jetzt bekannten läßt indessen die starke Entwicklung der Vorderhüften nicht zu, daß der Raum unmittelbar hinter denselben sich gänzlich durch eine Horndecke schließt.

Das Schildchen deutet durch den öfteren Wechsel in seiner Gestalt und Lage die bedeutenden Unterschiede an, welche hier in der der Flügeldecken stattfinden<sup>1)</sup>. Bald ist es von verhältnißmäßig bedeutender Größe, so daß die Flügeldecken häufig auseinander klaffen (*Platystethus*), bald tritt es gar nicht deutlich zwischen die Vorderecken der Flügeldecken ein (*Oxytelus*, *Bledius*, *Trogophloeus*), oder nur wenig bemerkbar (*Thinodromus*).

Die Flügeldecken sind von der Länge der Brust, hinten gerade abgeschnitten, oder gemeinschaftlich leicht ausgerandet; in einem Falle (*Thinobius*) am Nathwinkel schräg abgestutzt, so daß ein kleiner Theil der Flügel sichtbar wird.

Der Hinterleib ist meist gerandet, selten ungerandet (*Oso-rius*); das achte Segment, d. h. die Kloakdecken, treten hier besonders deutlich hervor, auch ist bei den meisten Gattungen das erste Segment kaum weniger entwickelt als das zweite, dieses unten eben, d. h. in der Mitte ohne eine deutlich erhabene Längsfalte.

An den Beinen zeichnen sich die Vorderhüften, welche frei, in schräger Richtung gegen das Mesosternum, herabhängen, durch ihre starke Entwicklung aus, indem sie meist eine länglich-kegelförmige Gestalt haben. Die hinteren Hüften sind quer, mit einfachen Trochanteren. Die Schienen sind bald fein behaart, oder nur die vorderen oder vordersten mit einer Reihe von Dörnchen besetzt. Die Füße sind entweder drei- oder fünfgliedrig, in beiden Fällen dadurch ausgezeichnet, daß das Klauenglied meist viel länger als die übrigen Glieder zusammengenommen ist; nur selten steht es denselben an Länge um ein Geringes nach.

Außerlich bemerkbare Geschlechtsunterschiede treten nur bei einigen Gattungen überall deutlich an den vorletzten Hinterleibssegmenten, bei anderen gar nicht hervor; bei einigen zeichnen sich einzelne Species durch hornartige Bildungen am Vorderende der Stirn, bisweilen auch des Halsschildes, aus.

Die ersten Stände sind bis jetzt nur von einzelnen Arten

<sup>1)</sup> Die geringe Wichtigkeit, welche Erichson dem Bau des Schildchens hier beilegt, ist ebenso wenig zu rechtfertigen, als die Vereinigung von Arten mit ganz verschiedener Structur und Anlage des Schildchens unter einer Gattung, wie sie z. B. bei *Trogophloeus* stattgefunden.

der Gattungen *Oxyporus*, *Osorius*, *Platystethus*, *Oxytelus* und *Syntomium*, und zwar theilweise nur mangelhaft bekannt geworden; die Larve der letzteren Gattung zeichnet sich durch große habituelle Aehnlichkeit mit denen der *Silphen* aus. Westwood<sup>1)</sup> hebt als charakteristisch für die Puppe einer muthmaßlichen *Oxytelinen*-Larve (die Mandibeln sind zweizählig etc.) hervor, daß bei ihr die Flügel weit über die Flügeldecken hinab reichen, während sie bei anderen Käfern, bei denen doch die Flügeldecken ungleich länger als bei *Oxytelus* sind, so angelegt erscheinen, daß sie die Flügeldecken nicht überragen. Der Kopf liegt auf der Brust auf, die Beine sind ganz eng an den Leib angelegt. Die Larve lebte im Winter an Rüben.

Was die geographische Verbreitung anbelangt, so sind von den artenarmen Gattungen einige bis jetzt nur durch europäische, andere nur durch amerikanische Arten repräsentirt, noch andere beiden Erdtheilen gemeinsam. Die artenreichen Gattungen sind ziemlich gleichmäßig über die verschiedenen Theile der Erde verbreitet.

Der Name der von Gravenhorst aufgestellten, und nach der Sculptur des Halsschildes in drei Hauptgruppen getheilten Gattung *Oxytelus* wurde bereits von Mannerheim bei der Benennung seiner dritten Hauptgruppe<sup>2)</sup> der *Staphylinen*, welche die Gattungen *Bledius*, *Platystethus*, *Oxytelus* und *Trogophloeus* umfaßte, zu Grunde gelegt. Unter den Erichson'schen *Oxytelini* sind außer den genannten vier, die Gattungen *Megalops*, *Osorius*, *Holotrochus*, *Phloeonaeus*, *Apocellus*, *Acrognathus*, *Coprophilus*, *Deleaster*, *Micralymma* und *Syntomium* zu einem größeren Ganzen vereinigt, zu welchem in neuerer Zeit nur noch die Gattungen *Thinobius* und *Trigonurus* hinzutreten sind. Als gemeinsame Merkmale für alle sind die verdeckten Stigmen des Prothorax, die vorstehenden, kegelförmigen Vorder- und queren Hinterhüften, so wie die einfachen Trochanteren der Hinterbeine angegeben. Da hierbei auf die Bildung der unteren Halsschildseite und die Stellung der Fühler keine Rücksicht genommen ist, so unterscheiden sich nach Erichson die *Oxyporini* von den *Paederini* und *Stenini* wesentlich allein durch die Gestalt der hinteren Hüften, welche bei diesen nicht quer sondern kegelförmig angegeben sind, und auch dieses Kennzeichen verliert dadurch an Bedeutung, daß gerade über die Bildung der Hüften die

<sup>1)</sup> Introd. to the mod. clafs. 1839. I. p. 168. u. p. 166. f. 16., 10., 11.

<sup>2)</sup> Mannerheim Précis d'un nouv. arrangement des Brachélytr. p. 9.

Anschaungen verschiedener Beobachter recht wohl differiren können. — Schliessen wir bei dem Versuche einer festeren Begränzung dieser Gruppe, welche somit unumgänglich nothwendig erscheint, von der Betrachtung vorläufig die Gattungen *Megalops*, *Micralymma* und *Trigonurus* aus, so zeigen sich für sämtliche übrigen Gattungen, ausser den bereits von anderen Autoren hervorgehobenen, drei Merkmale als charakteristische:

1. Die Richtung der Fühler, welche bei keiner einzigen Gattung wirklich gerade, sondern stets mehr oder minder deutlich gekniet sind.

2. Die relative Gröfse des Klauengliedes, welches bei den Gattungen mit dreigliedrigen Füfsen meist viel länger, bei denen mit fünfgliedrigen Füfsen nur wenig kürzer als die vorhergehenden zusammengenommen, immer also von verhältnismässig bedeutender Gröfse ist.

3. Die Bildung der ersten unteren Hinterleibssegmente, welche bei keiner einzigen Gattung in der Mitte eine deutliche Längserhabenheit zeigen.

Obwohl von diesen Merkmalen gerade die beiden ersten den Fühlern und Beinen der *Oxytelini* ihr typisches Gepräge geben, eignet sich das letztere, äufserlich leicht zu überschende, obwohl nicht schwer auffindbare, fast noch mehr zur Aufnahme unter die charakteristischen, weil es die *Oxytelinen* von den bereits abgehandelten Gruppen der *Paederini* und *Stenini* scharf absondert.

Unter denjenigen von Erichson angegebenen Kennzeichen, welche für die Abgränzung der *Oxytelinen* nicht von durchgreifender Wichtigkeit sind <sup>1)</sup>, kann die hinter den Hüften der Vorderbeine häutige Consistenz der Unterseite des Halsschildes <sup>2)</sup> nach Ausschluss von *Megalops* als allen *Oxytelinen* gemeinsam angegeben werden. Die Gestalt der Vorderbrust selbst ist fast bei jeder Gattung eine andere, je nachdem die Epimeren stärker oder schwächer entwickelt, die Gelenkpfannen der Vorderhüften rundlich, oder seitlich nach dem Rande des Pronotum zu verlängert sind. Einen geschlossenen

<sup>1)</sup> Als solche scheint Erichson diejenigen angesehen wissen zu wollen, welche sich in den Gruppendiagnosen in der Einleitung zu den Genera et Species Staphyl. (pag. 25—32.) als allgemeine Merkmale angegeben finden, ohne es wirklich zu sein.

<sup>2)</sup> Ob Redtenbacher's wiederholte Angabe (Faun. Austr. ed. I. p. 731. ed. II. p. 227.), dass bei den *Oxytelini* die Vorderbrust hinter den Hüften der Vorderbeine hornig sei, auf einem Schreibfehler oder einer von der Erichson'schen abweichenden Auffassung beruht, ist mir zweifelhaft.

Cylinder, wie bei *Stenus*, bildet indessen der Prothorax ebenso wenig, als eine ganz hornige Beschaffenheit der Vorderbrust, ähnlich wie bei den *Piestini*, sich findet.

In dem hier angenommenen Umfange enthält die Gruppe der *Oxytelini* mehrere Gattungen, welche von den früheren Autoren nicht zu derselben gezogen wurden, während wiederum andere aus derselben entfernt sind. Zu den letzteren gehören folgende:

1. *Megalops* Dej., von Erichson zuerst wissenschaftlich begründet <sup>1)</sup> und an die Spitze der *Oxytelini*, den *Stenus* zunächst gebracht, mufs entweder zu den *Stenini* gestellt oder mit ihnen zu den *Oxytelini* gezogen werden. Die letztere Stellung war so lange zu befürworten <sup>2)</sup> als die häutige Beschaffenheit der Unterseite des Halsschildes hinter den Vorderhüften noch nicht als charakteristisches Merkmal der *Oxytelini* aufgefasst worden; geschieht dies jedoch, und wird *Megalops* gänzlich von ihnen getrennt, so sind auch in anderer Hinsicht die Gränzen zwischen den genannten beiden Gruppen schärfer zu ziehen als bisher. Einmal tritt erst nach Ausschluss von *Megalops* das typische Gepräge der *Oxytelinen*-Füfse in seiner oben beschriebenen Eigenthümlichkeit hervor, andererseits kann auch dann die Gestalt der Vorderhüften bei der Charakteristik der *Stenini* in Betracht gezogen werden, wie dies von Erichson bei den *Oxytelinen* und den ihnen folgenden Gruppen nicht ohne Erfolg geschehen. — Neben einer gewissen habituellen Aehnlichkeit mit *Stenus*, welche Erichson bereits hervorgehoben <sup>3)</sup>, fehlt es indessen bei *Megalops* auch nicht an positiven Merkmalen, welche die Verwandtschaft zwischen beiden andeuten; die Bildung der Maxillartaster unter diesen oben zu stellen, möchte fast paradox klingen, und doch ist bei *Megalops*, wie unter sämtlichen *Staphylinen* nur noch bei den übrigen *Stenini*, das erste Glied derselben vom zweiten nur wenig an Länge verschieden <sup>4)</sup>, ja es übertrifft sogar das erste Kiefertasterglied der *Stenini* noch an relativer Länge.

<sup>1)</sup> Gen. et Spec. Staphyl. p. 751., mit drei beschriebenen und einigen unbeschriebenen amerikanischen Species.

<sup>2)</sup> pag. 734.

<sup>3)</sup> Gen. et Spec. Staphyl. p. 751. Note 1.

<sup>4)</sup> Dass Erichson dies gänzlich übersehen hat und das erste Glied, wie bei den übrigen *Staphylinen*, *parvus* nennt, bedarf mehr der Erwähnung als der Widerlegung. Wenn bei *Platyprosopus* (Gen. et Spec. Staph. t. IV. f. 25 b.) das erste Glied der Maxillartaster im Verhältniss zum zweiten sogar länger erscheint als bei *Megalops* (t. II. f. 3 b.), so beruht dies auf Zeichenfehlern, von deren Gröfse man sich durch den Vergleich bei jeder beliebigen Art aus diesen Gattungen überzeugen kann.

Die Uebereinstimmung von *Megalops* und *Stenus* im Bau der Vorderhüften und ihrer Trochanteren, so wie in der Gestalt der hinteren Hüften <sup>1)</sup> ist bereits bei der Besprechung der *Stenini* <sup>2)</sup> hervorgehoben. An den Fühlern sind bei *Megalops* die drei letzten Glieder wie bei *Stenus* zu einer Keule abgesetzt und wenn auch die Gestalt des Endgliedes bei *Megalops* dieser Gattung eigenthümlich ist, so weichen die Fühler doch nicht in dem Grade von denen der übrigen *Stenini* ab, als die Erichson'sche Beschreibung <sup>3)</sup> vermuthen läßt. In der Art der Einlenkung sind sie allerdings nicht unwesentlich von der der *Stenus* verschieden, und zeigen darin unverkennbare Analogie mit den *Oxytelinen*. Dagegen finden sich im Bau des Hinterleibes wiederum zwei wichtige Uebereinstimmungen mit den *Stenini*, indem auf der Unterseite desselben am Grunde in der Mitte eine kielförmige Erhabenheit, wie bei keinem *Oxytelin*, vorhanden ist, während auf der Oberseite desselben am Vorderrande des zweiten Segmentes ein Paar kleiner Iängsfältchen, ähnlich denen am Grunde der Segmente von *Stenus*, deutlich bemerkbar sind. In der Bildung der Maxillarladen und der Oberlippe soll *Megalops* sich *Osorius* am meisten annähern; doch zeigt die eigenthümliche Bildung <sup>4)</sup> der letzteren, über welche Erichson selbst noch im Unklaren war, nicht die geringste Analogie mit der dieser Gattung; eine stark hakenförmig umgebogene Spitze der Maxillarladen findet sich weder bei *Osorius* noch sonst einem *Oxytelin*. —

Für die gesammten *Stenini*, mit Einschluss von *Megalops*, sind nach diesen Ausführungen folgende charakteristischen neuen Merkmale, den *Oxytelini* gegenüber, gewonnen:

*Antennae rectae, articulis ultimis tribus magis minusve incrassatis.*

*Coxae anticae prominentes, minutae, subcylindricae.*

*Abdominis segmentum 2-dum inferum basi plicatum.*

<sup>1)</sup> Ersteres im Einklang mit Erichson, letzteres gegen dessen Auffassung, da er *Megalops* zu den *Oxyporini* mit queren Hüften an den Hinterbeinen zieht.

<sup>2)</sup> pag. 734.

<sup>3)</sup> In derselben sind die Fühler als zehngliedrig angegeben; sie sind es indessen nur scheinbar, indem das kurze, leicht angeschwollene, erste Glied durch den Stirnrand verdeckt ist; in schräger Richtung von vorn und unten betrachtet, ist es vollkommen deutlich erkennbar.

<sup>4)</sup> Die *spinae duae acutae corneae*, welche „nonnunquam labri oculi loco prominent“ sind wohl nichts Anderes als die hier sehr lang, schmal vorgezogenen Vorderecken der Oberlippe, welche unter dem Vorderrande der Stirn verborgen angeheftet, von horniger Beschaffenheit ist.

2. *Micralymma* <sup>1)</sup> ist bereits von Schiödte <sup>2)</sup> mit Recht von den *Oxytelinen* entfernt und zu den *Omalinen* gestellt worden.

3. *Trigonurus* <sup>3)</sup>, vom Autor zu den *Oxytelini*, von Aubé <sup>4)</sup> wegen des Mangels der Ocellen zu den *Proteinini*, von Lacordaire <sup>5)</sup> und Fairmaire <sup>6)</sup> wiederum zu den *Oxytelini* gestellt, weicht von sämtlichen Gattungen durch die ganz geraden Fühler, durch die Gestalt der kurzen Vorderhüften, durch die starke Entwicklung des Prosternum vor den Vorderhüften, die fast ganz hornige Beschaffenheit der Vorderbrust hinter denselben, durch den unten am Grunde gekielten Hinterleib etc. ab. Durch den Mangel der Ocellen ist die Möglichkeit einer Vereinigung der Gattung mit den *Omalinen* nicht minder ausgeschlossen, als durch die Gestalt der Trochanteren an den Hinterbeinen. Die *Proteinini* haben schwächer entwickelte Vorderhüften, die *Piestini* einen ganz abweichenden Halsschildbau. Noch eher schiene eine Verbindung mit den *Phloeocharini* möglich, deren Vorderhüften ganz ähnlich sind, deren Hinterleibsbildung auch nicht wesentlich verschieden ist; doch würde der Bau des Mundes, der Flügeldecken und die Form der hinteren Trochanteren dagegen sprechen. Die hiernach mehrfach befürwortete Errichtung einer eigenen Gruppe für den merkwürdigen Käfer mag indessen einstweilen noch aufgeschoben bleiben. In der Mundtheilbildung zeigt *Trigonurus* einige Verwandtschaft mit den *Oxytelini*, indem die nicht ausgerandete Oberlippe einen häutigen Saum hat; indessen ist der Typus der Behaarung ein anderer. Die Zunge ist vorn ähnlich wie bei *Deleaster* ausgerandet, weicht jedoch dadurch von der sämtlichen *Oxytelinen*-Gattungen ab, daß ihre Vorderecken seitlich schräg abgestutzt sind; die Paraglossen reichen nur bis zu den hinteren Ecken der Abstutzung. Die Maxillar- und Lippentaster sind wenig gestreckt, fadenförmig, ihr vorletztes Glied ist kürzer als die einschließenden. Die Maxillarladen sind kurz und kräftig, die innere oben dicht behaart, ohne einen deutlich bemerkbaren, gekrümmten Hornhaken an der Spitze.

<sup>1)</sup> Westwood Magazin of Zool. and Bot. II. p. 129. t. 4.

<sup>2)</sup> Ueber die Gattung *Micralymma*: Kröyer's Zeitschrift für Naturgeschichte, neue Folge, Bd. 1.; Linnaea Entomol. I. p. 156—165. t. IV.

<sup>3)</sup> Mulsant Annal. de la soc. d'Agric. etc. de Lyon. X. p. 515.

<sup>4)</sup> Annal. de la soc. Ent. de France sér. 2. VIII. Bull. p. XXII.

<sup>5)</sup> Genera des Coléopt. II. p. 123.

<sup>6)</sup> Faun. Entom. Franc. I. p. 621.

Im Gegensatz zur früheren Systematik sind zu den *Oxytelini* gezogen:

1. *Oxyporus*, von Erichson und den meisten übrigen Autoren nach Mannerheim's Vorgang bisher zu der Gruppe der *Staphylinini* gestellt, indessen nach allen, weiter unten näher erörterten Merkmalen ein ächter *Oxytelin*.

2. *Euphanias*<sup>1)</sup>, eine der interessantesten, in neuerer Zeit entdeckten *Staphylinen*-Gattungen, mit nur einer, bei Hyères von H. Cl. Rey aufgefundenen Art (*E. insignicornis*), von Fairmaire fälschlich zu den *Proteinini* gestellt, unzweifelhaft in die Nähe von *Trogophloeus* hingehörig. Flügeldecken und Hinterleib sind in Gestalt und Gröfse etwa mit denen von *Syntomium* zu vergleichen, doch ist der ganze Körper mit grauen Schuppen bedeckt, das Halsschild hinter der Mitte plötzlich stark verengt, oben mit zwei buckelartigen Erhabenheiten in der Mitte; die Flügeldecken zeigen abwechselnd stärker und schwächer erhabene feine Längsrippen; am merkwürdigsten erscheint die Bildung der Fühler, deren erstes Glied ganz ungewöhnlich groß, fast plattenförmig ist, während die übrigen ähnlich wie bei *Stenus* gebaut sind. Die Füfse sind kurz, dreigliedrig, die beiden ersten Glieder viel kürzer als das Klauenglied. Eine Beschreibung der Mundtheile ist von mir im ersten Jahrgange der Berliner entomologischen Zeitschrift gegeben.

Die neu aufgestellten Gattungen *Thinodromus*, *Ancyrophorus* und *Compsophilus* gehören sämtlich auch der deutschen Fauna an.

Auf dem europäischen Continente nicht vertreten sind nur drei Gattungen:

1. *Osorius*<sup>2)</sup>, sehr ausgezeichnet durch die ganz hornige Beschaffenheit der Oberlippe, der Zunge und der Maxillarlade, so wie durch die pergamentartigen Parachilien und deutlich von der Zunge getrennte Paraglossen; ferner durch sehr kleine Augen, ungerandeten Hinterleib und eine höckerartige Erhabenheit vorn in der Mitte des Prosternums. In dem gesammten Habitus und der Bezahnung der

<sup>1)</sup> (Rey) Fairmaire Faun. Entom. Franc. I. p. 657.; einer Note am Schlusse der Seite zu Folge ist die Gattung auch im sechsten Hefte von Mulsant's Opuscules Entomolog. beschrieben, jedoch von mir nicht in demselben aufgefunden.

<sup>2)</sup> (Leach.) Latr. Regn. Anim. IV. p. 438. Nov. Annal. Mus. Hist. Nat. I. p. 83.; *Motosoma* Say Transact. Amer. Philosoph. Soc. Philadelph. Nov. Ser. IV. p. 462.

Schienen giebt sich eine unverkennbare Verwandtschaft mit *Bledius* zu erkennen; die Anzahl der bis jetzt beschriebenen Arten, welche meist von ziemlich ansehnlicher Gröfse sind, beträgt neun, von denen sechs in den warmen Theilen America's, die übrigen auf Java, Madagascar und Port Natal vertheilt sind; sie leben meist in den Gängen, welche ihre Larven unter der Rinde in dem Holze halbverfaulter Baumstämme angelegt haben. Unter den wenig erschöpfenden Angaben, welche Coquerel<sup>1)</sup> über die Larve des *Osorius incisicrurus* Klug von Madagascar gemacht hat, ist hervorzuheben, daß sie gelbbraun, sehr beweglich, der Körper von länglicher, nach hinten verschmälerter Gestalt, an der Spitze mit zwei fadenförmigen Anhängen versehen ist. Der Kopf und das erste Segment ist von eckiger Gestalt; die Mandibeln sind stark, die Fühler nur klein, borstenartig. Nach der Abbildung ist der Vorderrand der Stirn vorspringend, gezahnt, die Maxillartaster sind dreigliedrig, das erste Glied länglich kegelförmig, die Fühler viergliedrig, das dritte und vierte Glied innen mit einer Borste und einigen Härchen besetzt, ersteres am größten; die stielartigen Anhänge sind dreigliedrig, ihr erstes Glied am größten, nach der Spitze zu angeschwollen.

2. *Holotrochus*<sup>2)</sup>, den *Osorius* in der Gestalt und Mundbildung sehr ähnlich, die Arten jedoch viel kleiner, mit ungezähnten Schienen; von den von Erichson beschriebenen Arten leben zwei auf Portorico, eine in Madagascar; zwei neuerdings beschriebene<sup>3)</sup> fanden sich in Tabaksbällen, die aus Venezuela gekommen.

3. *Apocellus*<sup>4)</sup>, durch den halb *Paederus*-, halb *Falagria*-artigen Habitus sehr ausgezeichnet, indessen ohne Zweifel der Gattung *Trogophloeus* zunächst verwandt; aufer den von Erichson beschriebenen drei Arten liegen mir noch zwei unbeschriebene, aus Guatemala von Schaum und aus Tenesse von Märkel mitgetheilte vor<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Annal. de la soc. Ent. de France sér. 2. VI. p. 180. pl. VII. n. 4. fig. 3. a. b.

<sup>2)</sup> Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. p. 757.

<sup>3)</sup> *Hol. punctulatus* und *glaber* Scriba Stett. Ent. Zeit. XVI. p. 301.

<sup>4)</sup> Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. p. 812.

<sup>5)</sup> *A. albipes* Er. von Columbien, *ustulatus* Er. von den Antillen und *sphaericollis* Say Er. von Carolina; dem letzteren sind synonym:

*Falagria globosa* Melsheimer Proceed. of the Acad. of Philad. II. p. 30. (teste Le Conte.)

*Falagria amabilis* Sachse\* (Stett. Entom. Zeit. XIII. p. 116.)

Unterabtheilungen wurden von Erichson in der Gruppe der *Oxytelini* vier gemacht:

1. *Megalopini*: tarsi 5-articulati, abdomen marginatum (*Megalops*.)

2. *Osorini*: tarsi 5-articulati, abdomen immarginatum (*Oso-rius*, *Holotrochus*.)

3. *Oxytelini genuini*: abdomen marginatum, palp. max. art. 4-to minuto, subulato (*Oxytelides* Mannerh. nebst *Phloeonaeus* und *Apocellus*.)

4. *Coprophilini*: abdomen marginatum, palp. max. filiformes (*Acrognathus*, *Coprophilus*, *Deleaster*, *Syntomium*.)

Von diesen fallen die *Megalopini* aus, die *Osorini* sind den *Bledius* als nahe verwandt zu betrachten, die *Ox. genuini* und *Coprophilini* finden durch *Ancyrophorus* ein unverkennbares Bindeglied.

Mir schien im vorliegenden Falle die Aufstellung von Gruppen von keinem wesentlichen Nutzen für die Systematik, da die Verwandtschaft zwischen äußerlich sehr ähnlichen Gattungen bei genauerer Betrachtung sich mehrfach als eine rein scheinbare erweist. Die folgenden beiden Tabellen geben sowohl eine Uebersicht über die, der generischen Scheidung zu Grunde liegenden Mundtheilbildungen als über die wichtigsten äußeren Merkmale.

I. Mentum apice bicuspe.

Palpi labiales articulo ultimo lunato . . . Oxyporus.

II. Mentum simplex.

A. Ligula tota cornea, paraglossis membranaceis.

Palpi labiales art. 3-tio 2-do { aequali . . . Osorius.  
longiore . . . Holotrochus.

B. Ligula apice membranacea.

a. Palpi maxillares articulo quarto tertio breviores.

α. Paraglossae ligula breviores . . . Bledius.

β. Paraglossae ligulae subaequales, palpi maxillares art. 4-to 3-tio

dimidio brevior	. . . . .	Platysthetus.		
			vix brevior	. . . . .
multo brevior, palp. lab. art. 3-tio 2-do	{	aequali, para-	liberae . . . . .	Haploderus.
		glossae apice		
		dimidio brevior	. . . . .	Thinodromus.
		paulo brevior, re, labrum	{ laciniatum . . . . .	Trogophloeus.
	{ simplex . . . . .	Thinobius.		

b. Palpi maxillares articulo quarto tertio aequali aut eo longiore.

α. Mandibulae apice tridentatae, palpi maxillares art. quarto tertio

{	longiore, basi vix angustiore,	palp. lab. art. 3-tio 2-do	{ paulo brevior, distincte angustior . . . . .	Ancyrophorus.
{	subaequali, dimid. fere angustior, ligula fortius bispinosa			Syntomium.

β. Mandibulae apice muticae, palpi labiales art. tertio secundo

{	latitudine aequali,	paraglossae apice	connatae . . . . .	Coprophilus.
			liberae . . . . .	Deleaster.
			distincte angustior, ore, eodoremque	{ longitudine aequali . . . . .
			{ multo brevior . . . . .	Compsochilus.

I. Pedes intermedii pectoris lateribus inserti.

Tarsi 5-articulati . . . . . Oxyporus.

II. Pedes intermedii parum distantes aut approximati.

A. Abdomen immarginatum.

Tarsi 5-articulati, tibiae anteriores { spinulosae . . . Osorius.  
muticae . . . Holotrochus.

B. Abdomen marginatum.

a. Tarsi 3-articulati.

α. Tibiae anticae biserialiter spinulosae . . . Bledius.

β. Tibiae anteriores uniserialiter spinulosae, scutellum majusculum . . . Platystethus

γ. Tibiae anticae uniserialiter spinulosae, pedes intermedii basi { distantes . . . . . Oxytelus.  
approximati . . . . . Haploderus.

δ. Tibiae omnes muticae, tarsi postici tibia dimidia

{	longiores, corpus glabrum . . . . .	Apocellus.	
			breviores, angulo suturali oblique truncata . . . . .
{	elytra { apice truncat. occultum . . . . .	Trogophloeus.	
		scutellum { distinctum, { angustatum . . . . .	Thinodromus.
		{ lineare, pubescens . . . . .	Ancyrophorus.
		{ breve, corpus squamosum . . . . .	Euphanias.

b. Tarsi 5-articulati.

Antennae articulis 3 ultimis abrupte crassioribus Syntomium.

Antennae subfiliformes, pedes intermedii

{	distantes, elytra punctato-striata . . . . .	Coprophilus.	
			approximati, tibiae anteriores
		{ caput distincte constrictum . . . . .	Acrognathus.
		{ muticae . . . . .	Deleaster.

**Oxyporus** Fabr.

Syst. Ent. p. 267. — Grav. Micr. p. 151. — Erichs. Gen. et Spec. p. 555.

*Palpi maxillares filiformes, labiales articulo tertio lunato.*  
*Pedes intermedii pectoris lateribus inserti, late distantes.*

Die Oberlippe ist quer, vorn in der Mitte tief ausgeschnitten, an den Seiten länger, in der Mitte kürzer und dichter behaart. Die Mandibeln sind weit vorgestreckt, ziemlich lang, sehr kräftig, sichelförmig gekrümmt, in der Mitte mit einem ziemlich starken Zahne<sup>1)</sup>. Die innere Maxillarlade ist außen hornig, innen mehr pergamentartig, kurz und dicht behaart; die äußere Lade ist lederartig, an der Spitze gerundet, häutig, länger behaart. Die Maxillartaster sind nur mälsig gestreckt; das erste Glied ist klein, das zweite sehr lang, fast so lang als die beiden folgenden zusammengenommen, von denen das letzte etwas kürzer als das vorhergehende, nach der Spitze zu leicht verschmälert ist. Das Kinn<sup>2)</sup> ist unten hornig, oben mehr pergamentartig, seine untere Fläche nach vorn verschmälert, der vordere Theil derselben durch einen tiefen Spalt in zwei zahnartige Lappen getheilt; die obere Fläche des Kinns ist vorn einfach sanft gerundet und reicht mit ihrem Vorderrand nur ungefähr bis zum Grunde des Spaltes der unteren Fläche. Die Zunge ist schmal, in der Mitte ausgerandet; die Paraglossen<sup>3)</sup> ragen nicht über den Spitzen derselben hervor. An den Lippentastern ist das erste Glied kurz, das zweite wohl dreimal so lang, an der Spitze leicht verdickt, das dritte quer, fast halbmondförmig.

<sup>1)</sup> So lange die Mandibeln in ihrer gewöhnlichen Lage, d. h. über einander gekreuzt sind, und nur ihr oberer innerer Rand bemerkbar ist, erscheinen sie ungezähnt, wie sie Erichson auch fälschlich beschreibt; die Zähne entspringen hier, wie in ähnlichen Fällen, von der unteren Fläche.

<sup>2)</sup> In der Regel wird das Kinn in den Beschreibungen als eine Fläche angesehen; der Umstand, daß Erichson die Bildung desselben hier gänzlich verkannt hat, indem er die vordere Spitze desselben mit dem schlauchartigen Verbindungsstück des Kinns und des Zungentheiles verwechselte, macht eine genauere Beschreibung nothwendig. Lacordaire schließt sich der Erichson'schen Ansicht über die Gestalt des Kinns an, die übrigen Autoren lassen das eigenthümliche Gebilde unerwähnt, welches bereits von Fabricius als „*ligula emarginata cum mucrone*“ beschrieben wurde.

<sup>3)</sup> Daß Erichson's Angabe über ihr gänzlich Fehlen auch hier auf einer irrthümlichen Anschauung beruht, bedarf, nach den Ausführungen im allgemeinen Theile, kaum einer besonderen Erwähnung.

Der Körper ist mälsig gestreckt, glatt, der Vorderleib fast cylindrisch, der Hinterleib ziemlich flach. Der Kopf ist durch seine bedeutende Größe ausgezeichnet, hinten kaum eingeschnürt; die Augen sind klein, rundlich, wenig vorragend; der Vorderrand der Stirn ist zwischen ihnen fast gerade abgeschnitten, jederseits neben dem Innenrande der Augen zur Aufnahme der Fühlerwurzeln leicht aufgeworfen. Die Fühler sind ziemlich kurz, schwach gekniet, nach der Spitze zu verdickt, flach gedrückt, Glied 1 gestreckt, 2 und 3 nur um die Hälfte länger als breit, 6 — 10 stark transversal. Das Halschild ist fast schmaler als der Kopf, dessen Hinterrande es sich eng anschließt, an der Spitze gerade abgeschnitten, am Grunde leicht gerundet, nach hinten schwach verschmälert. Dadurch, daß der untere Theil des Halsschildes noch bedeutend kürzer ist als die Ansicht der Oberseite vermuthen läßt, gelangen die Epimeren zu einer verhältnißmälsig sehr geringen Entwicklung und zeigen sich nur als zwei ganz schmale dreieckige Platten<sup>1)</sup>. Das Schildchen ist dreieckig. Die Flügeldecken sind etwas breiter als das Halschild, hinten gerade abgeschnitten, am Außenwinkel abgerundet, oben mit einem deutlichen Nathstreif, fast glatt, mit Spuren von einem Paare abgekürzter Punktreihen. Der Hinterleib ist an der Spitze leicht verschmälert, oben flach, die einzelnen Segmente an den Seiten breit gerandet, mit vertieften Bogenlinien. Im Gegensatz zu der geringen Entwicklung des Prosternum zeichnet sich das Mesosternum durch seine Größe aus; die Einlenkung der Hüften des mittleren Beinpaars findet auffallender Weise an den Seiten desselben statt, so daß die Entfernung derselben von einander hier größer als bei irgend einer anderen *Staphylinen*-Gattung ist. Die Vorderhüften sind sehr stark, die Schienen fein behaart, die Füße kurz, ihr erstes Glied nur klein, das zweite so lang wie die beiden folgenden zusammengenommen, das Klauenglied ungefähr von der Länge der drei vorhergehenden Glieder.

Beim Männchen ist der Kopf meist größer, das siebente untere Hinterleibssegment hinten leicht ausgerandet, wodurch das achte deutlicher bemerkbar wird.

Die Käfer leben ausschließlic in Pilzen und scheinen in ihrem Vorkommen auf Europa und Nordamerika beschränkt.

Die Beschreibung einer in Bernstein eingeschlossen gefundenen

<sup>1)</sup> Hierdurch hauptsächlich wurde Erichson verleitet, die typische Bildung des Halsschildes ganz zu verkennen, dasselbe bei *Oxyporus* für ebenso wenig entwickelt zu halten wie bei den *Quedius*, und *Oxyporus* unter die *Staphylinini genuini* zu bringen.

Art<sup>1)</sup>), welche in allen erkennbaren wesentlichen Merkmalen mit unseren heutigen Arten übereinstimmen soll, ist von Gravenhorst a. a. O. gegeben.

Die Larve des *Oxyporus maxillosus* wurde von Heeger<sup>2)</sup> ausführlich beschrieben und abgebildet. Die der Beschreibung vorausgeschickten Bemerkungen glaube ich nicht übergehen zu dürfen:

Nachdem der Käfer oft erst Ende Mai aus seiner Winterwohnung in der Erde, die er bereits spätestens Mitte September aufsucht, zum Vorschein gekommen, bleibt er den Tag über unter seinen Nährpflanzen, den Champignon-Schwämmen (*Agaricus pratensis* und *edulus*) verborgen, die er erst nach Sonnenuntergang verläßt um neue Nahrung und Gelegenheit zur Begattung zu suchen; findet sich diese letztere, so bleiben ♂ und ♀ selten länger als fünf Minuten beisammen; die Begattung wiederholt sich aber zwischen verschiedenen Weibchen und Männchen. Erst nach vorübergegangener Begattungslust, welche sechs bis acht Tage, bei kühler Witterung wohl auch noch länger dauert, beginnt das Weibchen, sowohl des Nachts als auch bei Tage die Eier zu legen; es sucht für diesen Zweck die beinahe reifen Pflanzen auf, und legt in die aufgesprungene Unterhaut, nach Gröfse der Pflanzen, acht, zwölf bis zwanzig Eier zwischen die Blätter des Schirms. Acht bis zwölf Tage danach kommen die Larven zum Vorschein und nähren sich von den unteren Theilen des Schirms ohne die Oberhaut zu verletzen. Die Häutungen gehen alle zwischen acht bis zwölf Tagen vor sich, und eben so viele Tage nach der dritten Häutung gehen sie in die Erde um sich zu verpuppen. Gewöhnlich nach zehn bis vierzehn Tagen erscheint der vollkommene Käfer und so beginnt größtentheils gegen Ende Juni die zweite Geschlechtsfolge. Bei sehr günstiger, nämlich feuchter und warmer Witterung, gehen die Entwicklungszustände schneller vor sich, so daß dadurch, aber selten, gegen Ende Juli eine dritte Geschlechtsfolge entsteht. —

Das Ei ist häutig, glatt, kugelförmig, gewöhnlich  $\frac{1}{3}$ '' im Durchmesser. Die Larven werden 5—6'' lang, kaum 1'' dick, sind spindelförmig, nach hinten verschmälert, blafs röthlich braun, die einzelnen Segmente fast gleich lang, jedes einzelne mit einem breiten, an den Seiten zugespitzten, röthlich braunen, hornigen Schildchen; die Anhänge am letzten Segmente sind schmal, zweigliedrig, dünn hornig, mit einzelnen Härchen besetzt. Der Kopf ist lichtbraun,

<sup>1)</sup> *Oxyporus Blumenbachi* Grav. Mon. Col. Micr. p. 235.

<sup>2)</sup> Sitzungsber. d. Kais. Academie d. Wissensch. zu Wien XI. 1853. pag. 24—26. t. 1.

hornig, stumpfeiförmig, an den Seiten des Scheitels länglich vertieft,  $\frac{1}{4}$  schmäler als der Prothoraxabschnitt, wenig länger als breit. Die Oberlippe ist mit der Stirn ohne Absatz verwachsen, braun, dickhornig, querlänglich, viereckig, der Vorderrand ausgebogen, an den Seiten zahnförmig vorragend, mit sehr kurzen, dickhornigen, feinen und genäherten Zähnen bewaffnet, auf der Oberfläche mit vier einzeln stehenden, langen Borsten besetzt. Die Oberkiefer sind gelb-, an der Spitze braunhornig, am Grunde halb so breit als lang, die Spitze in zwei flache, breite, an den Rändern ringsum fein gesägte Zähne getheilt; am Grunde sind sie abgerundet, aber ohne Gelenkkugel. Die Unterlippe ist häutig, querlänglich, mit gerundetem Vorderrande, welcher mit einigen kurzen Borsten besetzt ist,  $\frac{1}{4}$  schmäler als das Kinn, kaum  $\frac{1}{4}$  so lang als breit. Die Taster sind zweigliedrig, fast so lang als das Kinn,  $\frac{1}{3}$  so dick als lang, gelbhornig, am Grunde genähert, beide Glieder gleich lang und dick, walzig, das zweite Glied vorn stumpf zugespitzt; zwischen beiden Tastern stehen zwei ganz genäherte lange Borsten. Das Kinn ist länglich viereckig, so breit als die Oberlippe, so lang als breit, flach, schildförmig, braunhornig, nach hinten leicht verschmälert, der Hinterrand rechtwinklig zugespitzt, der Vorderrand gerade. Die Unterkiefer sind dünnhornig, gelb,  $\frac{1}{3}$  länger und halb so breit als das Kinn; die Angel ist sehr klein, dreieckig, nicht  $\frac{1}{4}$  so groß als der Stiel, dieser auch fast dreieckig, halb so groß als das Tasterstück, welches verkehrt keulenförmig, fast so lang als das Kinn und halb so breit als lang ist; die Taster sind dreigliedrig,  $\frac{2}{4}$  so lang als das Tasterstück, Glied 1 ringförmig, fast doppelt so breit als lang, halb so lang als 2, dieses beinahe trichterförmig, so lang als 3, vorn  $\frac{1}{4}$  schmäler als lang, mit drei Borsten besetzt. Glied 3 ist kegelförmig, am Grunde nur  $\frac{1}{3}$  so dick als lang; die äußere Maxillarlade ist beinahe so lang als das Tasterstück, nicht halb so breit als lang, vorn schräg abgestutzt, mit fünf geraden, kurzen Dornen besetzt; die innere Lade (Kaustück) ist fast so lang als die äußere, aber nur halb so breit, vorn abgestutzt, mit drei kurzen geraden Dornen.

Die Puppe ist  $3\frac{1}{2}$ —4'' lang,  $\frac{1}{3}$  so dick als lang, anfangs gelblich weiß, häutig; der Kopf senkrecht an die Brust anliegend; die großen, runden Augen seitlich; die Fühler am Innenrande derselben entspringend, nach aufsen und abwärts gebogen, wie die beiden ersten Beinpaare anliegend; die Hinterbeine unter den kurzen Flügelscheiden, welche nur bis gegen den Hinterrand des zweiten Hinterteilsabschnittes reichen, versteckt; die neun Hinterleibsabschnitte fast gleich lang, stark eingeschnürt, an beiden Seiten mit einzelnen Borsten besetzt; am Hinterrande des letzten Abschnittes stehen, wie

bei der Larve, die beiden zweigliedrigen Röhren an den Seiten und zwischen diesen der vorragende abgerundete After. —

Nach dem über den Halsschildbau vorher Gesagten und den früheren Ausführungen <sup>1)</sup> bedarf die Stellung der Gattung *Oxyporus* an der Spitze der *Oxytelini* kaum einer weiteren Besprechung. Sie reiht sich damit an die einzige ihr habituell verwandte Gattung *Megalops* an, deren eine Art <sup>2)</sup> Gravenhorst sogar als *Oxyporus* beschrieb.

Die Verwandtschaft zwischen *Oxyporus* und den *Oxytelinen* scheint Stephens <sup>3)</sup> bereits herausgeföhlt zu haben, doch stellt er die Gattung ziemlich an das Ende seiner *Stenidae*, wodurch sie zwar den *Oxytelini* ziemlich nahe gerückt, in ihrer Wesenheit jedoch noch unerkantt geblieben ist.

**1. *O. rufus*:** *Niger, thorace, abdomine pedibusque rufis, illo apice his basi nigris, elytris macula magna humerali testacea.* — Long.  $2\frac{1}{2}$  — 4 lin.

Fabr. Syst. Ent. 267. 1. Mant. Ins. 22. 1. etc. — Panz. Faun. Germ. 16. 19. Ent. Germ. 359. 1. — Oliv. Ent. III. 43. 4. 1. t. 1. f. 1. Encycl. meth. VIII. 607. 2. — Grav. Micr. 151. 1. Mon. 235. 2. — Latr. Hist. nat. Crust. et Ins. IX. p. 358. 1. t. 80. f. 3. Gen. Crust. et Ins. I. 284. — Gyll. Ins. Suec. II. 442. 1. — Mannerh. Brachelytr. 19. 1. — Nordm. Symbol. 7. 1. — Erichs. Col. March. I. 498. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 556. 1. — Heer Faun. Col. Helv. I. 283. 1. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 206.

*Staphyl. rufus* Linn. Faun. Suec. n. 844. Syst. nat. I. II. 684. 6. — Payk. Mon. Staph. 18. 10. — Marsh. Ent. Brit. 502. 14.

*Staphyl. nigrofulvus* Fourcr. Ent. Par. I. 173. 32.

*Staphyl. octavus* Schaeff. Icon. t. 85. f. 3.

*Le Staph. jaune à tête, étuis et anus noirs* Geoffr. Hist. Ins. I. 370. 22.

Glänzend schwarz, das Halsschild und die fünf ersten Hinterleibsringe roth, ein großer Fleck auf der Schulter jeder Flügeldecke, die Beine, mit Ausnahme der Schenkelwurzel, und die fünf ersten Glieder an den Fühlern röhlich-gelb. Nach der Spitze zu sind die Föhler meist bräunlich. Der Kopf ist äusserst fein punktiert, beim ♀ so breit, beim ♂ noch breiter als das Halsschild; letzteres ist etwas schmaler als die Flügeldecken, um die Hälfte breiter als lang,

<sup>1)</sup> pag. 471. und 472.

<sup>2)</sup> *Oxyporus caelatus* Grav. Micr. 197. 5.

<sup>3)</sup> Vergl. Steph. Illustrat. of Brit. Entomol. V. p. 273.

an den Seiten und dem Hinterrande in einem Bogen gerundet, vorn leicht gewölbt, eben, ganz glatt. Das Schildchen ist glatt, schwarz. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, auf der Mitte mit einem Paar Punktreihen und einigen zerstreuten Punkten. Am Hinterleibe ist ausser dem sechsten und siebenten auch das fünfte Segment hinten in der Mitte in grösserer oder geringerer Ausdehnung schwarz. Die Brust ist schwarz. Nur selten sind die Beine, mit Einschluss der Hüften, röhlich-gelb, in der Regel von der oben angegebenen Färbung.

Beim Männchen ist das siebente untere Hinterleibssegment hinten leicht ausgerandet.

Häufig, namentlich in Löcherpilzen.

**2. *O. maxillosus*:** <sup>1)</sup> *Testaceus, capite, thorace pectoreque piceis, elytris angulo apicali exteriore nigro.* — Long. 3—4 lin.

Fabr. Ent. Syst. I. II. 531. 2. Syst. El. 605. 2. — Panz. Faun. Germ. 16. 20. Ent. Germ. 359. 2. — Grav. Micr. 152. 2. Mon. 235. 5. — Latr. Hist. nat. Crust. et Ins. IX. 358. 2. — Curt. Brit. Ent. IX. t. 418. — Mannerh. Brachelytr. 19. 2. — Nordm. Symbol. 7. 2. — Erichs. Col. March. I. 498. 2. Gen. et Spec. Staphyl. 556. 2. — Heer Faun. Col. Helv. I. 283. 2. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 206.

Var. *a. Abdomine nigro, pedibus basi interdum picescentibus.*

*Oxyporus angularis* Gebler Ledebour It. App. III. 69. 1.

Var. *b. Abdomine femoribusque nigris.*

*Oxyporus Schönherri* Mannerh. Brachelytr. 19. 3. — Nordm. Symbol. 7. 3.

In der Regel grösser als die vorhergehende Art, gelbbraun, der Kopf, das Halsschild und die Brust pechschwarz oder pechbraun, die Flügeldecken fast um die Hälfte breiter als das Halsschild, heller gelbbraun, in den hinteren Aufsenswinkeln schwärzlich oder bräunlich. Die Föhler sind röhlich-gelb. Das Halsschild ist hier etwas länger als beim *O. rufus*, nur etwa um ein Drittel länger als breit, auf dem Rücken vor der Mitte der ganzen Breite nach eingedrückt. Das Schildchen ist bräunlich. Die Flügeldecken sind zusammengenommen nur wenig breiter als lang, mit ähnlichen Punktreihen und zerstreuten Punkten wie beim vorigen. Der Hinterleib ist vor der Spitze in der Regel bräunlich, die Brust schwärzlich oder bräunlich.

Seltener als der vorige, namentlich in Blätterpilzen.

<sup>1)</sup> *Ox. Mannerheimii* Gyll. (Ins. Suec. IV. 495. 1—2.) aus Lappland und Sibirien ist ganz schwarz mit bräunlichen Fühlern und Füsen.

Exemplare mit ganz schwarzbraunem Hinterleibe kommen einzeln namentlich im südlichen Deutschland vor; deutsche Stücke mit schwärzlichen Schenkeln sind mir bis jetzt noch nicht zu Gesicht gekommen.

**Bledius** Leach.

Mannerh. Brachelytr. p. 44. — Erichs. Gen. et Spec. p. 760.  
*Bledius* Steph. Illustr. V. p. 307. — *Hesperophilus* ibid. p. 309.

*Palpi maxillares articulo ultimo minuto, subulato.*

*Ligula apice magis minusve emarginata, paraglossis brevioribus.*

*Antennae refractae. Thorax ab elytris paulo latius remotus.*

*Pedes intermedii basi approximati. Tibiae anteriores externe biserialim spinulosae.*

Die Lefze<sup>1)</sup> ist quer, hornig, vorn gerade abgeschnitten. Der häutige Saum seitlich mäsig stark dreieckig vorgezogen, mit platten, allmählig zugespitzten, nicht selten geästelten Borsten besetzt, sein mittleres Drittheil mit starken, gleichbreiten, vorn abgerundeten Borsten besetzt, deren Spitzen gemeinschaftlich einen Kreisabschnitt bilden. Die Mandibeln sind stark, bei den einzelnen Arten verschieden weit vorgestreckt und mannigfachen Abänderungen unterworfen, bald mit einem starken Zahne vor der Spitze, bald mit einem oder zwei weniger starken in der Mitte, nicht selten bei dem einen Geschlechte mit einem langen, mehr oder weniger aufwärts gekrümmten Zahne, bei dem andern ganz einfach. Von den Maxillarläden ist die innere am Außenrande lederartig, am Innenrande häutig, an der Spitze mit kurzen, kräftigen Zähnchen besetzt; die äußere ist hornig, lang behaart. Die Maxillartaster sind von ziemlich gedrungener Gestalt. Glied 3 etwas länger und breiter als 2, nach der Spitze zu leicht verdickt, Glied 4 viel kürzer und schmaler, pfriemenförmig. Das Kinn ist etwas breiter als lang, vorn gerade abgeschnitten, die Zunge häutig, in der Mitte leicht ausgerandet<sup>2)</sup>,

<sup>1)</sup> Die Erichson'sche Abbildung (Gen. et Spec. Staphyl. t. V. f. 15. c.) der Oberlippe ist wenig geeignet eine richtige Vorstellung dieses Organes zu geben, dessen horniger Theil vorn nicht einen stumpfen Winkel bildet, sondern leicht abgerundet ist, dessen häutiger Theil vorn durchaus nicht gleichmäsig behaart ist. etc.

<sup>2)</sup> Erichson giebt die Zunge als zweilappig an; dieselbe ist indessen beim *Bl. tricornis* weit weniger stark ausgerandet als von ihm in der

ziemlich dicht und fein behaart, in der Mitte mit einem Büschel stärkerer Borsten; die Nebenzungen reichen nicht ganz bis zum Vorderrande<sup>1)</sup>, ihre Randborsten sind verhältnismäsig fein. An den Lippentastern nehmen die einzelnen Glieder allmählig an Breite ab, Glied 2 ist bald ein wenig länger, bald ein wenig kürzer als die einschließenden, 3 an der Spitze fast gerade abgeschnitten, nicht selten mit einigen kurzen Börstchen besetzt.

Der Körper ist von langgestreckter, gleichbreiter, fast cylindrischer Gestalt, geflügelt. Die Fühler sind gekniet, mäsig gestreckt, das erste Glied schlanker als die übrigen, das zweite und dritte nach der Basis zu deutlich verschmälert, länger als die folgenden, diese allmählig verbreitert, die fünf letzten bisweilen etwas stärker gegen die übrigen abgesetzt. Der Kopf ist kaum geneigt, kleiner und etwas schmaler als das Halsschild, am Grunde kaum eingeschnürt, oben neben dem Innenrande der Augen zu einer kleinen Längsbeule aufgeworfen, unter welcher die Fühler eingelenkt sind. Die Augen haben eine fast halbkugelförmige Gestalt und ragen mäsig vor. Das Halsschild weicht vorn in seiner Breite meist wenig von der der Flügeldecken ab, hinter der Mitte verschmälert es sich plötzlich; seine Oberfläche ist ziemlich gewölbt, in der Mitte entweder der Länge nach ohne Punkte oder mit einer vertieften Längslinie. Auf der Unterseite läuft die untere Seitenrandlinie meist deutlich bis zum Ende der seitlichen Fortsetzung der Gelenkpfanne, welche sich fast in der Mitte der Unterseite befindet. Das Schildchen tritt nicht zwischen die inneren Vorderecken der Flügeldecken ein, womit die losere Verbindung derselben mit dem Halsschild zusammenhängt. Die Flügeldecken sind meist etwas länger als das Halsschild, hinten gerade abgeschnitten. Der Hinterleib ist schlank, gerandet, unten gewölbt. Die Beine sind ziemlich kurz, die Vorderhüften sehr stark, cylindrisch, zapfenförmig herabhängend, die mittleren genähert; die Vorderschienen sind leicht verdickt, außen mit zwei Reihen kräftiger Dörnchen besetzt; die mittleren Schienen zeigen nur eine Reihe, die hinteren gar keine Dornen, alle jedoch Reihen längerer Haare; die Füße sind dreigliedrig, ihre beiden ersten Glieder viel kürzer als das Klauenglied.

Zeichnung (Gen. et Spec. Staph. t. V. f. 15 a) angegeben, bei anderen Arten, z. B. *Bl. talpa*, vorn fast gerade abgeschnitten; der ausgerandete abgebildete Theil zwischen dem Kinn und dem Zungentheile ist es hier so wenig wie bei den verwandten Gattungen.

<sup>1)</sup> Dieser Umstand erklärt Erichson's Angabe, daß bei der Gattung *Bledius* die Nebenzungen ganz fehlen sollen.

Außerliche Geschlechtsunterschiede treten bei einigen Arten sehr auffallend hervor, indem beim ♂ theils die Beulen über den Fühlerwurzeln sich hornartig vergrößern, theils das Halsschild sich in der Mitte in ein gerades, nach vorn gerichtetes Horn verlängert; oder es sind die Mandibeln stärker vorgestreckt und dadurch ausgezeichnet, daß der mittlere Zahn verlängert und aufwärts gerichtet ist; bisweilen sind auch die ersten Fühlerglieder beim ♂ viel länger als beim ♀. Am Hinterleibe ist das sechste untere Segment meist leicht ausgerandet, die Ausrandung mit einer lichterem Membran bekleidet, bisweilen jederseits mit einem scharfen Zähnen besetzt.

Sämmtliche Arten scheinen namentlich am Rande von Gewässern im feuchten Sande vorzukommen, indem sie in Gängen, nach Erichson in Pärchen, beisammen leben. In diesen Gängen, welche durch kleine Aufwürfe, Maulwurfshügeln ähnlich, leicht bemerkbar werden, findet man auch die Larven. An warmen Abenden schwärmen die Käfer oft in Menge in mässiiger Entfernung vom Boden umher; die von mir im Fluge gefangenen Exemplare des *Bl. crassicolis* gaben einen ätzenden Saft von sich, welcher auf der Haut rothe Flecke verursachte und einen süßlichen Geruch, ähnlich dem von *Osmoderma eremita* Scop., hatte. Märkel nennt ihn juchtenartig, beim *Bledius talpa* fast veilchenartig.

Die Arten sind hauptsächlich auf die nördliche und gemäßigste Zone angewiesen; die deutschen werden im Folgenden durch einige neue und einige bisher nur als außerdeutsche bekannte vermehrt. Unter dem Namen *Hesperophilus* wurden die Species mit unbewehrtem Kopf und Halsschild von Stephens von *Bledius* abgesondert, von Erichson jedoch passender Weise wiederum mit dieser Gattung vereinigt.

Halsschild mit einer deutlichen, vertieften Mittellinie.

**1. *Bl. taurus*:** *Niger, antennis pedibusque rufo-piceis, fronte bicorni, thorace subtiliter coriaceo, parcius punctato, subtiliter canaliculato, maris spinoso.* — Long. 3—3½ lin.

Mannerh. Brachelytr. 44. 2. — Erichs. Gen. et Spec.

Staphyl. 760. 1. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 228.

*Oxytel. taurus* Germ. Faun. Ins. Europ. XII. 2.

*Oxytel. furcatus* Ol. Encycl. meth. VIII. 616. 12. (forte)

Var. *Elytris testaceis, circa scutellum triangulariter fuscis.*

*Bledius Skrimshiri* Curtis Brit. Ent. III. t. 143.

*Bledius Ruddii* Steph. Illustr. Brit. Ent. V. t. 127. f. 3.

*Bledius Stephensii* Westw. Zool. Journal. p. 61. 301. 509. t. 11. f. 4.

Wenig kürzer, etwas schmaler als *Bl. tricornis*, schwarz, die Flügeldecken schwärzlich braun oder röthlich braun, mit einem grossen, schwärzlichen, dreieckigen Fleck um das Schildchen herum. Die Fühler sind meist rothbraun, beim Männchen deutlich schlanker und kräftiger als beim Weibchen. Die Mandibeln haben einen deutlichen Zahn vor der Mitte. Der Kopf ist beim Weibchen äußerst fein lederartig gerunzelt, mit einem Quereindruck auf Stirn und Scheitel, beim Männchen geglättet; auf der Stirn jederseits neben der Basis der Fühler befindet sich beim ♀ eine kurz abgestutzte, hornartige Erhabenheit, beim ♂ ein starkes, aufwärts gerichtetes, flach gedrücktes Horn. Das Halsschild ist kaum schmaler als die Flügeldecken, etwas breiter als lang, oben fein lederartig gerunzelt, ziemlich weitläufig, mässiig stark punktirt, mit einer beim ♀ ganz durchgehenden, beim ♂ vorn erlöschenden Mittelrinne; der Vorder- rand ist beim ♀ gerade abgeschnitten, beim ♂ in der Mitte in ein gerade nach vorn gerichtetes, an der Spitze pinselartig behaartes Horn verlängert. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, mässiig dicht, seicht punktirt. Der Hinterleib ist äußerst fein lederartig gerunzelt, glänzend, an der Spitze meist rothbraun. Die Beine sind pechbraun, oder rothbraun, mit gleichfarbigen Hüften.

Beim Männchen ist das siebente untere Hinterleibssegment an der Spitze schwach vorgezogen, beim Weibchen schwach ausgebuchtet.

Am Meeresufer, namentlich aber am Ufer der Salzseen.

**2. *Bl. bicornis*:** <sup>1)</sup> *Niger, ore, antennis, pedibus elytrisque rufis, his sutura late nigris, fronte bicorni, thorace piceo, parcius fortiter punctato.*

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 762. 3. — Redtenb. Faun.

Austr. ed. II. 230. — Heer Faun. Col. Helv. I. 209. 1.

*Oxytel. bicornis* Ahrens Faun. Ins. Europ. VI. 15.

Fast nur halb so groß als *Bl. tricornis*, schwarz, der Mund, die Fühler, Beine und Flügeldecken rothbraun, letztere an der Naht in weiterer oder geringerer Ausdehnung schwärzlich, bisweilen fast

<sup>1)</sup> Dieser Art nahe verwandt sind die in Südrussland einheimischen: *Bl. hinnulus* Erichs. (Gen. et Spec. p. 762. 4.) und *Bl. juvenis* Er. (l. c. p. 763. 5.)

Zugleich dürfte sich hier am besten anschließen:

*Bl. verres* Erichs. (Gen. et Spec. p. 776. 31.), ausgezeichnet durch die Mandibelform und die Kopfbildung des Männchens. Südfrankreich, Sardinien.

ganz schwarzbraun oder gelbbraun. Die Fühler sind an der Spitze meist dunkler, die drei letzten Glieder, namentlich bei den Männchen, zu einer deutlichen Keule abgesetzt. Der Kopf ist fast um die Hälfte schmaler als das Halsschild, äußerst fein lederartig gerunzelt-punktirt, matt, auf dem Scheitel und der Stirn der Quere nach vertieft, auf dieser an der Einlenkungsstelle der Fühler mit einem beim Männchen mehr zugespitzten, beim Weibchen mehr abgestutzten Horne versehen. Das Halsschild ist kaum schmaler als die Flügeldecken, oben leicht gewölbt, matt, fein lederartig gerunzelt, ziemlich weitläufig und stark punktirt, mit einer durchgehenden Längsrinne in der Mitte, meist pechbraun. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, mälsig dicht und stark punktirt. Der Hinterleib ist äußerst fein lederartig gestrichelt, mälsig glänzend, an der Spitze nicht selten rothbraun.

Die Bildung des siebenten unteren Hinterleibsringes differirt bei ♂ und ♀ ähnlich wie beim vorigen.

Am Ufer der Salzseen sehr häufig.

**3. *Bl. unicornis*:** <sup>1)</sup> *Niger, antennis pedibusque rufo-piceis, thorace subtiliter coriaceo, minus crebre profunde punctato, canaliculato, maris spinoso.* — Long. 2 lin.

Mannerh. Brachelytr. 45. 3. — Erichs. Gen. et Spec.

Staphyl. 764. 7. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 227. 3.

*Oxytel. unicornis* Germ. Faun. Ins. Europ. XII. 3.

Etwas von der Größe des *Bl. fracticornis*, jedoch schmaler, schwarz. Die Fühler sind pechbraun, am Grunde heller, nach der Spitze zu allmählig verdickt. Die leicht vorragenden Mandibeln sind röthlich pechbraun, mit einem starken Zahne vor der Mitte. Der Kopf ist beim Männchen weniger dicht lederartig punktirt als beim ♀, daher weniger matt, über der Fühlerwurzel beiderseits mit einem stärkeren Höcker, auf dem Scheitel der Quere nach stark vertieft. Das Halsschild ist wenig schmaler als die Flügeldecken, fast so lang als breit, oben fein lederartig gerunzelt, ziemlich weit-

<sup>1)</sup> Dieser Art sind durch die Halsschildbildung des ♂ zunächst verwandt die neuerdings aufgestellten:

*Bl. corniger* Rosenhauer (Thiere Andalus. pag. 77.) bei Cartama im Mai am Guadalhorce, dem *Bl. crassicollis* nicht unähnlich, mit glänzend rothen Flügeldecken, und der ganz schwarz gefärbte

*Bl. monocerus* Rosenh. (l. c. p. 78.) bei Cadix, im Februar im Sande neben den Salinen häufig.

läufig und stark punktirt, matt, der Vorderrand beim Weibchen gerade abgeschnitten, beim Männchen in der Mitte in ein langes, feines Horn vorgezogen, an dessen Grunde die beim ♀ ganz durchgehende Mittelrinne erlischt. Die Flügeldecken sind deutlich länger als das Halsschild, mälsig dicht und stark punktirt, ziemlich glänzend. Der Hinterleib ist oben jederseits einzeln punktirt, an der Spitze meist pechbraun. Die Beine sind heller oder dunkler rothbraun.

Am Meeresufer und am Ufer von Salzseen; nach Schaum besonders gern in dem niedrigen Grase, welches auf dem Salzboden wächst.

Eine Anzahl mir vorliegender deutscher Exemplare (von Eisleben) zeichnet sich von den dalmatinischen und französischen Stücken durch schmutzig braungelbe, zugleich etwas kürzere Flügeldecken und ein pechbraunes Halsschild aus, ohne im Uebrigen erheblich abzuweichen.

**4. *Bl. tricornis*:** *Niger, antennis pedibusque piceis, elytris rufis, circa scutellum nigricantibus, thorace subtiliter coriaceo, dense punctato, canaliculato, maris spinoso.* — Long. 2½—2¾ lin.

Mannerh. Brachelytr. 44. 1. — Erichs. Col. March. I. 578.

1. Gen. et Spec. Staphyl. 763. 6. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 228.

*Staph. tricornis* Herbst Archiv. 149. 9. t. 30. f. 8. — Payk. Mon.

Staph. 51. 37. Faun. Suec. III. 396. 38. — Oliv. Ent. III. 42. 30.

41. t. 6. f. 56.

*Oxytel. tricornis* Grav. Micr. 109. 11. Mon. 196. 11. — Oliv. Encycl. meth. VIII. 616. 13. — Gyll. Ins. Suec. II. 444. 1.

*Staph. armatus* Panz. Faun. Germ. 66. 17. (male).

Die ansehnlichste deutsche Art, schwarz, die Flügeldecken roth, um das Schildchen in größerer oder geringerer Ausdehnung schwärzlich. Die Fühler sind schwärzlich- oder röthlich braun, nach der Spitze zu leicht verdickt. Die leicht vorragenden Mandibeln haben

<sup>2)</sup> Dieser Art nahe verwandt, jedoch weit größer und durchgängig weitläufiger punktirt ist:

*Bl. spectabilis*: *Niger, antennis pedibusque nigro-piceis, elytris sanguineis, basi vix nigricantibus, thorace subtiliter coriaceo, minus crebre punctato, canaliculato, maris spinoso.* — Long. 3¼—3½ lin.

Der Seitenrand der Stirn ist beim Männchen nur zu einem stumpfen Höcker erhoben.

Von H. Zebe in Griechenland in Mehrzahl aufgefunden.

einen starken Zahn vor der Mitte. Der Kopf ist beim Weibchen fein lederartig gerunzelt, die Stirn seitlich weitläufig punktirt, über der Fühlerwurzel mit einem stumpfen Höcker; beim Männchen ist der Kopf beinahe glatt, nicht punktirt, hinter der Stirn der Quere nach eingedrückt, diese selbst jederseits zu einem langen, breit gedrückten, zugespitzten Horn erhoben. Das Halsschild ist wenig schmaler als die Flügeldecken, etwas kürzer als breit, oben äußerst fein lederartig gerunzelt, matt, dicht punktirt, der Vorderrand beim ♀ gerade abgeschnitten, beim ♂ in der Mitte in ein dünnes spitzes Horn ausgezogen, bis zu dessen Spitze die Mittellinie des Halsschildes deutlich fortgesetzt ist. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, fast quadratisch, ziemlich dicht und tief punktirt. Der Hinterleib ist oben seitlich weitläufig und undeutlich punktirt, an der Spitze nicht selten roth. Die Beine sind röthlich, seltener schwärzlich pechbraun.

Im Ganzen selten; ein Freund, jedoch kein ausschließlicher Bewohner des Salzbodens.

**5. *Bl. aquarius*:** *Niger, antennis basi testaceis, elytris, tibiis tarsisque rufis, thorace subtilius alutaceo, opaco, crebre fortius punctato, postice canaliculato.* — Long. 2 $\frac{3}{4}$  lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 766. 12.

*Bledius littoralis* Heer Faun. Col. Helv. I. 209. 3.

Den kleinen Stücken des *Bl. tricornis* sehr ähnlich, schwarz, die Flügeldecken roth, nur an der Wurzel schwärzlich. Die Fühler sind nach der Spitze zu leicht verdickt, dunkelbraun, am Grunde röthlich. Die rothen Mandibeln ragen wenig vor. Der Kopf ist fast um die Hälfte schmaler als das Halsschild, oben äußerst fein lederartig gerunzelt, die Stirn in der Mitte leicht erhoben, seitlich weitläufig punktirt; zwischen dem Hinterrande der Augen findet sich eine längere, zwischen den Einlenkungsstellen der Fühler eine kürzere vertiefte Querlinie. Das Halsschild ist deutlich von der Breite der Flügeldecken, wenig kürzer als lang, an den Seiten dadurch stärker gerundet erscheinend als bei den vorbergehenden Arten, daß die Vorderecken leicht abgerundet sind; die Hinterecken treten scharf rechtwinklig vor; die Oberfläche ist ziemlich gewölbt, äußerst fein lederartig gerunzelt, matt, ziemlich weitläufig und stark punktirt, mit Ausnahme eines schmalen Raumes auf der Mitte, in dessen Mitte eine nach vorn allmählig verschwindende Längsrinne läuft. Die Flügeldecken sind wenig länger als das Halsschild, ziemlich dicht und tief punktirt. Der Hinterleib ist äußerst fein lederartig gerunzelt, namentlich hinten ziemlich glänzend, oben seitlich

sparsam punktirt. Die Beine sind pechschwarz oder pechbraun, Schienen und Füße röthlich.

Nach Rosenhauer bei Botzen am Ufer der Etsch.

**6. *Bl. talpa*:** *Niger, elytris nigro-cyaneis, nitidis, thorace opaco, subtiliter obsolete punctato, subtiliter canaliculato.* — Long. 2 lin.

Mannerh. Brachelytr. 45. 10. — Boisd. et Lacord. Faun.

Ent. Paris. I. 458. 5. — Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 777.

33. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 230.

*Oxytelus talpa* Gyll. Ins. Suec. II. 448. 4. — Germ. Faun. Ins.

Eur. XI. 3.

Etwas größer, namentlich breiter als *Bl. fracticornis*, schwarz, Kopf und Halsschild äußerst fein lederartig gerunzelt, matt, die Flügeldecken schwarzblau, glänzend. Die Fühler sind nach der Spitze zu leicht verdickt, schwärzlich, Glied 2 und 3 an der Wurzel rothbraun. Die leicht vorragenden, vor der Spitze gezähnten Mandibeln sind an der Spitze rothbraun, die Taster schwärzlich. Der Kopf ist deutlich schmaler als das Halsschild, wie dieses weitläufig, verloschen punktirt. Das Halsschild ist fast um die Hälfte schmaler als die Flügeldecken, seitlich leicht gerundet, hinter der Mitte plötzlich verengt, die Vorderecken ziemlich scharf, die Mitte der Oberfläche von einer feinen Längsrinne durchzogen. Die Flügeldecken sind um die Hälfte länger als das Halsschild, dicht, ziemlich tief punktirt. Der Hinterleib ist einfarbig schwarz, ziemlich glänzend, seitlich punktirt und goldgelb behaart. Die Beine sind schwarz, Füße und Trochanteren nicht selten bräunlich.

Geschlechtsunterschiede treten äußerlich am Hinterleibe nicht deutlich hervor.

In der sächsischen Schweiz im Amsel- und Ottowalder Grunde, auch im Löschnitzgrunde von H. Märkel in Mehrzahl aufgefunden; außerdem nach Zebe's Synopsis nur in Preussen beobachtet. Der Juchtengeruch ist noch stärker als bei den übrigen Bledien, fast veilchenartig. Die Käfer führen ihre Gänge in der Regel nicht bis zur Oberfläche; durch Erschütterungen des Bodens sind sie indessen leicht zu veranlassen aus ihren unterirdischen Wohnungen hervorzukommen.

**7. *Bl. subterraneus*:** *Niger, pedibus piceo-testaceis, femoribus nigricantibus, thorace opaco, obsolete punctato, subtiliter canaliculato.* — Long. 1 $\frac{3}{4}$  lin.

Erichs. Col. March. I. 584. 9. Gen. et Spec. Staphyl. 777. 34. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 228. 8. — Heer Faun. Col. Helv. I. 211. 9.

Dem *Bl. opacus* in Gestalt und Gröfse nicht unähnlich, schwarz, dünn greis behaart, die Hüften und Schenkel bräunlich schwarz, die Trochanteren, Schienen und Füfse bräunlich gelb. Die Fühler sind nach der Spitze zu leicht verdickt, schwärzlich, an der Spitze nicht selten bräunlich, Glied 1 und 2 meist bräunlich gelb. Die Mandibeln sind leicht vorgestreckt, röthlich, die Taster an der Spitze schwärzlich. Kopf und Halsschild sind äufserst fein lederartig gerunzelt, matt, ziemlich weitläufig, fein, verloschen punktirt, letzteres mit einer feinen Längsrinne, die Hinterwinkel stumpf, etwas vortretend. Die Flügeldecken sind fast um die Hälfte breiter und etwa um ebenso viel länger als das Halsschild, sehr dicht, ziemlich fein punktirt, ziemlich glänzend. Der Hinterleib ist einfarbig schwarz, mäfsig dicht, fein punktirt, hinten beinahe glatt.

Im Ufersande bisweilen in grofser Anzahl.

**8. *Bl. pallipes*:** *Niger, antennarum basi pedibusque testaceis, thorace subopaco, parce subtiliter punctato, subtiliter canaliculato, unguis posticis obtusis.* — Long.  $1\frac{3}{4}$  lin.

Mannerh. Brachelytr. 45. 8. — Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 772. 23. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 228. 8.

*Oxytelus pallipes* Grav. Mon. 197. 12. — Oliv. Encycl. meth. VIII. 614. 14. — Gyll. Ins. Suec. II. 447. 3.

In der Gestalt dem *Bl. opacus*, in der Färbung dem vorhergehenden sehr ähnlich, ebenfalls einfarbig schwarz, die Beine jedoch einfarbig röthlich gelb. Die Fühler sind nach der Spitze zu leicht verdickt, pechbraun, am Grunde röthlich gelb. Die wenig vorragenden Mandibeln sind röthlich, die Taster an der Spitze bräunlich. Kopf und Halsschild sind äufserst fein lederartig gerunzelt, mit schwachem Fettglanze, weitläufig, fein, jedoch nicht verloschen punktirt; das letztere ist etwas breiter als der Kopf, wenig schmaler als die Flügeldecken, etwa um ein Drittel kürzer als breit, mit stumpfen, kaum vortretenden Hinterwinkeln und einer feinen Längsrinne auf der Mitte der Oberseite. Die Flügeldecken sind um die Hälfte länger als das Halsschild, dicht, mäfsig fein punktirt, ziemlich glänzend. Der Hinterleib ist seitlich weitläufig punktirt, hinten fast glatt, an der Spitze meist pechbraun.

Vorzugsweise im mittleren und südlichen Deutschland.

**9. *Bl. tibialis*:** <sup>1)</sup> *Niger, opacus, antennis fuscis, articulo primo nigro, tibiis femoribusque apice pallidis, thorace canaliculato, elytris hoc duplo fere longioribus, confertissime punctatis, griseo-hirtis.* — Long.  $1\frac{1}{4}$  —  $1\frac{1}{3}$  lin.

Heer Faun. Col. Helv. I. 212. 11.

♂ (?) *Bledius morio* Heer Faun. Col. Helv. I. 211. 10.

*Bledius pubescens* Kolenati\* Meletem. Ent. III. 25. 109.

Eine der kleineren Arten, schwarz, durch eine äufserst feine, auf den Flügeldecken gleichsam reifartige Behaarung mit leichtem grauem Schimmer, matt, durch die Färbung der Fühler und Beine leicht kenntlich. Die leicht vorragenden Mandibeln sind rothbraun, die Taster schwärzlich. Die Fühler sind besonders kräftig, bräunlich, Glied 1 schwarz, 3 viel kürzer als 2, wenig länger als 4, die folgenden allmählig ein wenig an Breite zunehmend, mit Ausnahme des Endgliedes sämmtlich breiter als lang. Kopf und Halsschild sind äufserst dicht und fein punktirt; letzteres ist kaum breiter als der Kopf, wenig schmaler als die Flügeldecken, deutlich um ein Drittel breiter als lang, an den Seiten hinter der Mitte verengt, mit dem Hinterrande fast in einem Bogen gerundet, die Hinterecken demnach ganz abgerundet, die Vorderecken wenig vorragend, die Oberseite äufserst fein behaart, in der Mitte meist der Länge nach leicht erhoben, mit einer feinen Mittelrinne. Die Flügeldecken sind doppelt so lang als das Halsschild, äufserst dicht und fein punktirt, mit kurzer, reifartiger, gleichsam geschorener Behaarung. Der Hinterleib ist ziemlich glänzend, sehr fein punktirt, an der Spitze bisweilen bräunlich, Segment 6 und 7 fast glatt. Die Hüften und Schenkel sind schwarzbraun, die Spitze der letzteren, die Schienen und Füfse röthlich gelb.

Beim Männchen ist das siebente untere Hinterleibssegment an der Spitze leicht dreieckig ausgeschnitten, der Ausschnitt mit einer jederseits ausgebuchteten Membran bekleidet; zu gleicher Zeit ist das Halsschild bei den Männchen in der Regel etwas länger.

Im nördlichen Deutschland sehr selten, bei Botzen am Etschufer nach Rosenhauer in Mehrzahl aufgefunden.

<sup>1)</sup> Dieser Art am nächsten verwandt ist eine neue französische:

*Bl. hispidulus* Fairm. (et Laboulb. Faun. Ent. Franc. I. 601. 6.): *Niger, opacus, antennis fuscis articulo primo nigro, tibiis basi apiceque pedibusque pallidis, thorace subtilissime canaliculato, elytris hoc sesqui longioribus, griseo-hirtis.* — Long.  $1\frac{1}{4}$  lin.

Fontainebleau, Compiègne, la Teste, im Sande am Ufer der eisenhaltigen Quellen häufig.

Der Käfer scheint sehr weit verbreitet zu sein; typische Stücke des *Bl. pubescens* Kolenati, aus den Provinzen Elisabethopol und Karabagh sind mit ihm identisch; Lyoner Exemplare sandte H. Rey ein; piemontesische Stücke finden sich in den Sammlungen als *Bl. obscurellus* Truqui; bei Genf ist der Käfer nach Heer am Ufer der Arve sehr selten; H. Emil von Bruck fand ihn in der Schweiz in Mehrzahl.

Baudi's Ansicht (Studi Entomolog. I. pag. 144.), daß *Bl. morio* das Männchen des *tibialis* sei, scheint mir nicht ganz ungerechtfertigt, da die Beschreibungen beider Arten in vielen wesentlichen Momenten übereinstimmen; Fairmaire zieht die Art zu *Bl. hispidulus* sibi.

**10. *Bl. arenarius*:** <sup>1)</sup> *Niger, nitidus, antennis medio, tibiis tarsisque fusco-testaceis, elytris testaceis, basi suturaque nigris, thorace brevi, subtiliter canaliculato, parce subtiliter punctato.* — Long.  $1\frac{1}{2}$  lin.

<sup>1)</sup> Im südlichen Deutschland dürfte eine ähnlich gefärbte, jedoch größere Art kaum fehlen:

*Bl. fossor* Heer (Faun. Col. Helv. I. p. 211. 8.): *Niger, subopacus, tibiis tarsisque testaceis, elytris singulis angulo apicis exteriore late testaceo, confertim parum profunde punctatis, thorace parce obsolete punctato, obsolete canaliculato.* — Long.  $1\frac{3}{4}$ —2 lin.

*Bledius triangulum* Baudi Studi Ent. I. p. 143. (verisimiliter)

Größer als *Bl. opacus*, schwarz, die Aufsenecken der Flügeldecken hinten in größerer Ausdehnung lebhaft hellgelb, die Schienen und Füße rötlich gelb, die Hüften und Schenkel pechschwarz oder pechbraun. Die Fühler sind nach der Spitze zu deutlich verdickt, bräunlich, Glied I schwarz, 2 am Grunde meist gelblich. Die Mandibeln sind ziemlich stark vorgestreckt, rothbraun, die Taster pechbraun. Kopf und Halsschild sind äußerst fein lederartig gerunzelt, matt, weitläufig, fein punktirt; das letztere ist breiter als der Kopf, kaum schmaler als die Flügeldecken, mit abgerundeten Hinterecken, oben leicht gewölbt, die Mittelrinne deutlich. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, ziemlich glänzend, dicht und ziemlich fein, seicht punktirt. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, seitlich kaum bemerkbar punktirt.

Beim Männchen sind die Mandibeln mit einem feinen, nach innen gerichteten Zahne vor der Spitze und einigen kürzeren, kräftigeren an der Basis bewaffnet; das siebente untere Hinterleibssegment endet außerdem in eine hinten jederseits leicht ausgebuchtete Membran.

Bei Genf am Ufer der Arve, in Italien, im südlichen Frankreich, in Dalmatien von H. Kahr aufgefunden.

*Bl. triangulum* Baudi (l. c.), von dem mir ein typisches Pärchen vorliegt, möchte ich trotz der, vom Autor mit Recht hervorgehobenen, von der Heer'schen Beschreibung abweichenden Merkmale, nicht von dieser

Mannerh. Brachelytr. 46. 11. — Erichs. Col. March. I. 585. 10. Gen. et Spec. Staphyl. 778. 35. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 230.

*Staph. arenarius* Payk. Faun. Suec. III. 382. 20.

*Oxytelus arenarius* Gyll. Ins. Suec. II. 448. 5.

Kleiner als *Bl. opacus*, schwarz, mit leichtem Glanze, die Flügeldecken strohgelb, an der Wurzel und Nath in größerer oder geringerer Ausdehnung schwarz. Die Fühler sind in der Mitte braun-gelb, Glied I und 2 meist schwärzlich, die drei letzten Glieder verhältnismäßig stark verdickt, bräunlich. Die etwas vorragenden

Art verschieden halten; das *subnitidus* der Diagnose bezieht sich bei Heer weniger auf die Oberseite des Vorderleibes; der schwache Basaleindruck des Halsschildes und die etwas tiefer angegebene Punktirung dürften den vielen wesentlichen anderen Uebereinstimmungen gegenüber nicht viel bedeuten.

*Bl. Mulsanti* Rosenhauer (Thiere Andalus. p. 80.): *Niger, nitidus, antennis, ore, pedibus elytrisque pallide testaceis, his basi suturaque perparum infuscatis; capite prothoraceque brevi dense punctulatis, parum nitidis.* — Long.  $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{2}{3}$  lin. Diese Art hält in der Größe die Mitte zwischen *Bl. fossor* und *arenarius*, und ist durch die helle Färbung der Flügeldecken, Fühler und Füße ausgezeichnet.

Bei Cadix im Februar in einem sandigen Graben in Menge.

Eine weitere Verbreitung dürfte eine bei Nizza am Ufer des Var von Schaum aufgefundenen Art haben:

*Bl. frater*: *Niger, opacus, antennarum basi, tibiis tarsisque fusco-testaceis, elytris testaceis, basi suturaque nigris, thorace obsolete punctato, obsolete canaliculato.* — Long.  $1\frac{1}{2}$  lin.

Von der Größe des *Bl. arenarius*, die Fühler, Beine und Flügeldecken fast vollkommen übereinstimmend, Kopf und Halsschild jedoch ganz matt, das letztere weitläufig, sehr verloschen punktirt, mit sehr schwacher Mittellinie, kaum um ein Drittel breiter als lang, der Seitenrand hinten mit der Basis in einem Bogen gerundet. Kopf und Fühlerbildung nähern sich etwas der des *Bl. verres* an; die letzteren sind verhältnismäßig schlank, nach der Spitze zu allmählig verstärkt, Glied 3 nur etwa um die Hälfte kürzer als 2. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, mit ziemlich vorgestreckten, deutlich gezähnten, rötlichen Mandibeln und einem stärkeren Höcker über der Fühlerwurzel beim Männchen. Die Flügeldecken sind nicht ganz um die Hälfte länger als das Halsschild, dicht, nur mäßig fein, jedoch sehr seicht punktirt, schwach glänzend. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, undeutlich punktirt.

*Bl. debilis* Erichs. (Gen. et Spec. p. 778. 36.), aus dem südlichen Rußland, gehört ebenfalls zu den Verwandten des *Bl. arenarius*.

Mandibeln sind dünn, röthlich gefärbt, die Taster schwärzlich. Kopf und Halsschild sind äußerst fein lederartig gerunzelt, leicht fettglänzend, weitläufig, fein punktirt. Das Halsschild ist fast um die Hälfte breiter als der Kopf, um die Hälfte breiter als lang, wenig schmaler als die Flügeldecken, an den Seiten hinter der Mitte ziemlich stark verengt, mit leicht vorspringenden Hinterwinkeln, oben ziemlich gewölbt, die Mittellinie fein aber deutlich. Die Flügeldecken sind deutlich um die Hälfte länger als das Halsschild, dicht und fein, wenig tief punktirt. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, an den Seiten undeutlich punktirt. Die Beine sind schwarz, die Trochanteren, Schienen und Füße düster gelb.

Vorzugsweise im nördlichen Deutschland zu Hause. Bei Swinemünde fand ich den lockeren Dünen sand in beträchtlicher Entfernung vom Strande an einer Stelle von nur wenigen Fufs im Durchmesser von vielen hundert kleinen Gängen, in denen die Käfer versteckt waren, durchbohrt; im Uebrigen zeigte sich weit umher keine Spur eines Bledius. Nach Rudd<sup>1)</sup> bleibt der Käfer während der Fluth vom Meere bedeckt und ist den Nachstellungen der Dyschirius ausgesetzt, die in seine Schlupflöcher eindringen.

**11. Bl. opacus:** Niger, antennarum basi pedibusque testaceis, elytris rufis, sutura nigricante, thorace opaco, parce obsoleteque punctato, subtiliter canaliculato, angulis posterioribus subrotundatis. — Long. 1 $\frac{3}{4}$  lin.

Erichs. Col. March. I. 581. 5. Gen. et Spec. Staphyl. 771.

21. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 229. 12. — Heer Faun.

Col. Helv. I. 210. 5.

Staphyl. opacus Block. Ins. Vall. Plauens. 117. 7. t. 7. f. 7.

Bledius castaneipennis Mannerh. Brachelytr. 45. 6. — Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Paris. I. 457. 3.

Eine der häufigsten Arten, schwarz, die Flügeldecken heller oder dunkler rothbraun, längs der Nath mehr oder weniger breit schwärzlich, die Fühlerwurzel und die Beine, mit Einschluss aller Hüften, röthlich gelb. Die Fühler sind nach der Spitze zu schwärzlich braun, die vier letzten Glieder meist etwas breiter als die vorhergehenden. Die wenig vorragenden Mandibeln und die Taster sind röthlich. Kopf und Halsschild sind fein lederartig gerunzelt, mit mattem Fettglanz; ersterer ist etwas schmaler, die Stirn über den Fühlerwurzeln stärker als bei den verwandten Arten aufgeworfen, ihre Vorderecken leicht zahnartig vortretend. Das Halsschild ist

<sup>1)</sup> Entomological Magaz. II. p. 180.

etwas schmaler als die Flügeldecken, etwa um ein Drittel breiter als lang, mit sehr stumpfen, fast abgerundeten Hinterecken, oben weitläufig, ziemlich seicht punktirt, die Mittellinie fein, jedoch deutlich. Die Flügeldecken sind nicht ganz um die Hälfte länger als das Halsschild, ziemlich dicht und tief punktirt. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, an der Spitze meist pechbraun.

Häufig; namentlich im nördlichen Deutschland.

**12. Bl. fracticornis:**<sup>1)</sup> Niger, antennarum basi pedibusque rufis, coxis anterioribus piceis, thorace crebre fortiter punctato, canaliculato. — Long. 2 lin.

Mannerh. Brachelytr. 45. 5. — Erichs. Col. March. I. 579.

2. Gen. et Spec. Staphyl. 767. 13. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 229. — Heer Faun. Col. Helv. I. 209. 2.

Staph. fracticornis Payk. Mon. Car. App. 135. 17–18. Faun. Suec. III. 382. 19.

Oxytel. fracticornis Gyll. Ins. Suec. II. 446. 2.

Oxytel. pallipes Gallicus Grav. Mon. pag. 198.

Bledius pallipes Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Paris. I. 458. 4.

Var. *Elytris rufis, basi infuscatis.*

Oxytel. tricornis var. minor Grav. Mon. pag. 196.

Schwarz, schwach glänzend, dünn behaart, die Beine rothgelb mit schwärzlichen Hüften, die Flügeldecken nicht selten dunkelroth, an der Nath und am Schildchen schwärzlich. Die Fühler sind nach der Spitze zu wenig verdickt, dunkelbraun, an der Wurzel gelbbraun. Die Mandibeln sind an der Spitze rothbraun, ziemlich stark gekrümmt, vor der Spitze gezähnt. Der Kopf ist wenig schmaler als das Halsschild, matt, weitläufig, verloschen punktirt. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, wenig kürzer als breit, an den Seiten hinter der Mitte verengt, die Basis und die Hinterwinkel leicht gerundet, oben kaum bemerkbar lederartig gerunzelt, daher fast glatt, stark, ziemlich dicht punktirt, mit tiefer Mittelrinne. Die Flügeldecken sind deutlich länger als das Halsschild, dicht und ziemlich tief punktirt. Der Hinterleib ist an der Spitze meist rothbraun.

Beim Männchen ist das sechste untere Hinterleibssegment hinten leicht ausgebuchtet, die Ausbuchtung mit einer Membran ausgefüllt.

Häufig.

<sup>1)</sup> Dieser Art und dem *Bl. opacus* steht zunächst:

*Bl. nigricans* Erichs. (Gen. et Spec. Staphyl. p. 769. 17.) aus dem südlichen Rußland.

Die Varietät mit dunkelblutrothen, an der Nath und am Schildchen schwärzlichen Flecken macht bei flüchtigem Anblick leicht den Eindruck einer eigenen Art, ist jedoch an der Punktirung des Halsschildes leicht kenntlich.

**13. *Bl. femoralis*:** *Niger, subnitidus, ore pedibusque rufis, coxis piceis, femoribus picescentibus, thorace crebre fortiter punctato, canaliculato.* — Long.  $1\frac{2}{3}$  lin.

Mannerh. Brachelytr. 45. 9. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 228. 7.

*Oxytelus femoralis* Gyll. Ins. Suec. IV. 497. 3—4.

*Bledius sus* Aubé Annales de France 1851. 320.

Fast um die Hälfte kleiner als der vorige und ihm sehr ähnlich, schwarz, schwach glänzend, die Beine roth mit dunkelbraunen Hüften und am Grunde bräunlichen Schenkeln, die Fühler ganz pechbraun, nach der Spitze zu, vom siebenten Gliede ab, stärker verdickt, Glied 8 deutlich kleiner als 9. Die Mandibeln sind sichelförmig gekrümmt, vor der Spitze gezahnt, röthlich. Die Taster sind röthlich gelb, Kopf und Halsschild ähnlich gebaut wie beim vorigen; beim letzteren ist die Oberfläche fein lederartig gerunzelt, noch etwas stärker punktirt und längsgerinnt. Die Flügeldecken sind etwa um ein Drittel länger als das Halsschild, dicht und stark punktirt. Der Hinterleib ist an der Spitze kaum heller.

Beim Männchen ist das sechste untere Hinterleibssegment hinten leicht ausgebuchtet, die Ausbuchtung mit einer feinen Membran ausgefüllt, jederseits mit einem scharf vorspringenden Zahne versehen.

Nach Redtenbacher in Oesterreich nicht selten; von H. Pfarrer Scriba in Hessen in Mehrzahl gesammelt.

*Bl. sus* Aubé soll dem *Bl. pallipes* ähnlich gefärbt, jedoch mehr schwärzlich braun sein, das Halsschild stark punktirt, ebenso die Flügeldecken, das sechste untere Hinterleibssegment beim ♂ jederseits mit einem vorspringenden Zahnchen etc. Alle diese Eigenschaften passen auf *Bl. femoralis*, dessen Männchen von Erichson noch nicht beschrieben war, wodurch die Art um so leichter von Aubé verkannt werden konnte.

**14. *Bl. longulus*:** <sup>1)</sup> *Niger, nitidus, antennis, elytris pedibusque rufis, thorace profunde punctato, subtiliter canaliculato.* — Long. vix  $1\frac{2}{3}$  lin.

<sup>1)</sup> *Bl. alpestris* Heer (Faun. Col. Helv. I. 210. 4.) scheint dieser Art am nächsten zu stehen.

Erichs. Col. March. I. 579. 3. Gen. et Spec. Staphyl. 768.  
15. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 229. 11. — Heer Faun. Col. Helv. I. 575. 4.

Von ziemlich schlanker Gestalt, schwarz, glänzend, die Fühler, die Flügeldecken und die Beine, mit Einschluss der Vorderhüften, lebhaft roth. Die Fühler sind nach der Spitze zu allmählig verdickt, in der Mitte bisweilen bräunlich. Der Mund ist roth. Kopf und Halsschild sind kaum bemerkbar lederartig gerunzelt, daher fast glatt und glänzend erscheinend; der erstere ist etwas schmaler, an den Seiten der Stirn hinter den Fühlerwurzeln einzeln punktirt. Das Halsschild ist in der Mitte deutlich von der Breite der Flügeldecken, etwas breiter als lang, der Hinterrand fast gerade abgeschnitten, die Hinterecken stumpf, jedoch nicht abgerundet, die Oberseite ziemlich weitläufig und tief punktirt, die Mittellinie deutlich. Die Flügeldecken sind nur etwas länger als das Halsschild, ziemlich dicht und stark punktirt, roth, die Gegend um das Schildchen kaum dunkler. Der Hinterleib ist einfarbig glänzend schwarz, kaum punktirt.

Im nördlichen Deutschland weniger selten als im südlichen.

**15. *Bl. erythropterus*:** *Niger, antennarum basi, elytris pedibusque rufis, thorace coriaceo, opaco, subtiliter canaliculato, crebre minus subtiliter subrugulose punctato, elytris crebre fortiter punctatis.* — Long.  $1\frac{2}{3}$  lin.

Dem *Bl. opacus* in der Gestalt und Gröfse sehr ähnlich, schwarz, Kopf und Halsschild ganz ohne Glanz, gröber lederartig gerunzelt als bei den verwandten Arten, die Wurzel der Fühler, die Beine, mit Einschluss der Hüften, und die Flügeldecken, mit Ausnahme eines schwärzlichen Fleckchens am Schildchen, lebhaft roth. Die Fühler sind nach der Spitze zu leicht verdickt, dunkelroth. Die Mundtheile sind roth, die Mandibeln leicht vorgestreckt, am Grunde schwärzlich. Der Kopf ist etwas schmaler als die Flügeldecken, die Stirn jederseits fein punktirt, die Höcker über der Fühlerwurzel an der Spitze röthlich. Das Halsschild ist deutlich schmaler als die Flügeldecken, etwa um ein Drittel breiter als lang, mit sehr stumpfen, fast abgerundeten Hinterecken, oben leicht gewölbt, die dicht lederartig gerunzelte Oberfläche ziemlich dicht mit mäfsig starken, seichten Punkten bedeckt, in der Mitte mit einer feinen, vertieften Längslinie. Die Flügeldecken sind etwa um ein Drittel länger als das Halsschild, dicht, tief, ziemlich stark punktirt, glänzend. Der Hinterleib ist äufserst fein lederartig gerunzelt, seitlich punktirt, mäfsig glänzend, schwarz, an der Spitze rothbraun.

Aus den bayrischen Alpen von H. Dr. Waltl mitgetheilt.

Diese Art, von der ich bis jetzt nur ein Stück besitze, ist durch ganz mattes Halsschild und lebhaft rothe, glänzende Flügeldecken von den übrigen wohl unterschieden.

**16. Bl. procerulus:** *Nigro-piceus, antennis basi pedibusque testaceis, thorace crebre fortiter punctato, elytris thoracis longitudine.* — Long.  $1\frac{2}{3}$  lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 768. 16. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 229. 11.

Var. *Elytris saturatus dilutiusve rufis.*

Von schlanker Gestalt, pechschwarz, mäsig glänzend, die Fühlerwurzel und Beine, mit Einschluss der Hüften, röthlich gelb, die Flügeldecken dunkel pechbraun, nicht selten röthlich braun, die Nath mit dunklerem Anfluge. Die Fühler sind nach der Spitze zu leicht verdickt, rothbraun, nach oben hin oft pechbraun. Die Mundtheile sind röthlich gelb, die Mandibeln nicht vorgestreckt. Der Kopf ist wenig schmaler als das Halsschild, wie dieses fein lederartig gerunzelt, matt, die Stirn jederseits schwach punktirt. Das Halsschild ist fast breiter als die Flügeldecken, so lang als breit, mit sehr stumpfen, fast abgerundeten Hinterecken, oben leicht gewölbt, mäsig dicht, stark punktirt, die Mittelrinne sehr scharf ausgeprägt. Die Flügeldecken sind kaum länger als das Halsschild, tief und stark, ziemlich dicht punktirt, mit leichtem Glanze. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, seitlich deutlich punktirt, an der Spitze meist röthlich gelb.

Beim Männchen ist das sechste untere Hinterleibssegment hinten leicht ausgebuchtet, die Ausbuchtung mit einer feinen Membran ausgefüllt.

Vorzugsweise im südlichen Deutschland; sehr selten.

**17. Bl. atricapillus:** *Piceus, capite nigro, antennarum basi, elytris pedibusque pallide testaceis, thorace parum nitido, parce obsoleteque punctato, subtiliter canaliculato.* — Long.  $1\frac{1}{2}$  lin.

Mannerh. Brachelytr. 45. 8. — Erichs. Gen. et Spec. Staph. 773. 24. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 219. 13.

*Oxytel. atricapillus* Germ. Faun. Ins. Europ. XI. 4.

Etwas größer und viel schlanker als *Bl. nanus*, pechbraun, mit geringem Glanze, das Halsschild oft rothbraun, die Flügeldecken licht gelb, an der Nath leicht gebräunt, die Fühler, mit Ausnahme der Spitze, die Beine, mit Einschluss der Hüften, gelb. Die Fühler sind an der Spitze bräunlich, vom siebenten Gliede ab mäsig verstärkt. Die nicht vorragenden, wenig gekrümmten, in der Mitte

deutlich gezahnten Mandibeln und die übrigen Theile des Mundes sind röthlich gelb. Kopf und Halsschild sind äußerst fein lederartig gerunzelt; der erstere ist etwas schmaler, schwärzlich, fast matt. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, wenig breiter als lang, an den Seiten hinter der Mitte plötzlich verengt, an den Rändern, und nicht selten ganz rothbraun; die Hinterecken abgerundet, oben leicht gewölbt, röthlich pechbraun, mit leichtem Fettglanze, weitläufig; fein und seicht punktirt, die Mittellinie fein aber deutlich. Die Flügeldecken sind um mehr als die Hälfte länger als das Halsschild, dicht und fein punktirt. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, an den Seiten meist bräunlich, weitläufig, fein punktirt.

Bei Wien von H. Graf von Ferrari gesammelt; auch am salzigen See bei Eisleben. Schaum beobachtete die seltene Art bei Nizza, v. Kiesenwetter bei Perpignan.

**18. Bl. nanus:** *Niger, nitidulus, antennarum basi, pedibus elytrisque testaceis, his sutura late nigra, thorace parce subtiliter obsoleteque punctato, subtiliter canaliculato.* — Long.  $1\frac{1}{4}$  —  $1\frac{1}{2}$  lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 773. 25. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 229. 13.

Etwas von der Gestalt des *Bl. fracticornis*, jedoch viel kleiner, schwarz, glänzend, die beiden ersten Fühlerglieder, die Beine mit Einschluss der Vorderhüften und die Flügeldecken, mit Ausnahme eines breiten, schwärzlichen Streifen neben der Nath, gelb. Die Fühler sind im Uebrigen schwärzlich braun, nach der Spitze zu allmählig verdickt. Die Mandibeln ragen nur wenig vor, die Mundtheile sind röthlich gelb. Kopf und Halsschild sind kaum bemerkbar lederartig gerunzelt, ziemlich glänzend; der erstere ist etwas schmaler, die Stirn hinter den Fühlerwurzeln undeutlich punktirt. Das Halsschild ist kaum schmaler als die Flügeldecken, wenig breiter als lang, die Hinterecken stumpf, fast abgerundet, die Oberfläche weitläufig und fein, mäsig seicht punktirt, die Mittellinie deutlich; nicht selten ist das Halsschild mehr pechbraun, unten an den Seiten rothbraun. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, dicht, weniger fein, seicht punktirt. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, an der Spitze wenig heller.

Im Allgemeinen selten; bei Stettin von H. Assessor Pfeil in Mehrzahl gefangen.

**19. Bl. pusillus:** *Niger, antennarum basi, pedibus elytrisque rufis, thorace parum nitido, crebrius obsolete punctato, obsolete canaliculato.* — Long.  $1\frac{1}{4}$  lin.

Erichs. Col. March. I. 583. 7. Gen. et Spec. Staphyl. 773. 26. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 230.

Eine der kleinsten Arten, schwarz, die Fühlerwurzel, die Beine, mit Einschluss der Vorderhüften und die Flügeldecken roth. Die Fühler sind nach der Spitze zu deutlich verdickt, braunroth. Der Mund und die wenig vorragenden Mandibeln sind roth. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, kaum bemerkbar lederartig gerunzelt, glänzend, die Stirn jederseits hinter den Fühlerwurzeln schwach punktirt. Das Halsschild ist kaum breiter als lang, deutlich von der Breite der Flügeldecken, die Hinterecken stumpf, nicht abgerundet, die Oberfläche dicht lederartig gerunzelt, nur matt glänzend, mälsig weitläufig und fein, seicht punktirt, die Längsrinne ziemlich undeutlich. Die Flügeldecken sind kaum länger als das Halsschild, ziemlich weitläufig und stark, jedoch sehr seicht punktirt. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, die Spitze bisweilen röthlich, der Bauch bei frischen Stücken rothbraun.

Weit verbreitet; im Ganzen sehr selten.

Halsschild mit glatter, nicht vertiefter Mittellinie.

**20. Bl. rufipennis:** Niger, nitidus, antennis, elytris pedibusque rufis, thorace parcius profunde punctato, elytris thorace paulo longioribus. — Long. 2 lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 770. 19. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 229. 16.

*Bledius cribricollis* Heer Faun. Col. Helv. I. 210. 6.

Von der Gestalt des *Bl. fracticornis*, jedoch meist ein wenig kleiner, glänzend schwarz, die schlanken Fühler, die Beine, mit Einschluss der Hüften und die Flügeldecken, mit Ausnahme eines schwärzlichen Fleckchens am Schildchen, lebhaft roth. Die wenig vorragenden, sichelförmigen Mandibeln und die Taster sind roth. Der Kopf ist wenig schmaler als das Halsschild, sehr fein lederartig gerunzelt, die Stirn jederseits fein punktirt, ihre Vorderecken beim Männchen leicht zahnartig vortretend. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, so lang als breit, mit sehr stumpfen, fast abgerundeten Hinterecken, oben leicht gewölbt, glänzend, sehr weitläufig und stark punktirt, die Zwischenräume der Punkte und eine Längslinie in der Mitte glatt, d. h. ohne Punkte und ohne eingegrabene Längsrinne. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, mälsig weitläufig, ziemlich stark, tief punktirt. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, weitläufig punktirt.

Beim Männchen ist das sechste untere Hinterleibssegment leicht ausgerandet, die Ausrandung durch eine Membran ausgefüllt, jedes mit einem kleinen, spitzigen Zahnchen besetzt.

Vorzugsweise im mittleren und südlichen Deutschland.

**21. Bl. crassicornis:** Niger, nitidus, antennis, elytris, ano pedibusque rufis, thorace crebre fortiterque punctato. — Long. 1½ lin.

Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Paris. I. 456. 2. — Erichs. Col. March. I. 580. 4. Gen. et Spec. Staphyl. 770. 20. — Redt. Faun. Austr. ed. II. 230.

Etwas kleiner und schlanker als *Bl. fracticornis*, glänzend schwarz, die schlanken Fühler, die Beine, mit Einschluss der Hüften und die Flügeldecken, mit Ausnahme eines kleinen, dreieckigen Fleckchens am Schildchen, roth. Die kaum vorragenden Mandibeln sind an der Spitze pechbraun, die übrigen Mundtheile roth. Der Kopf ist wenig schmaler als das Halsschild, äußerst fein lederartig gerunzelt, fast matt, die Stirn jederseits fein punktirt, ihre Vorderecken beim Männchen leicht zahnförmig vortretend. Das Halsschild ist deutlich von der Breite der Flügeldecken, so lang als breit, hinten fast gerade abgeschnitten, mit sehr stumpfen Hinterecken, oben ziemlich dicht und stark punktirt, die Zwischenräume der Punkte und eine Längslinie in der Mitte glatt. Die Flügeldecken sind wenig länger als das Halsschild, ziemlich dicht, stark und tief punktirt. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, an der Spitze meist röthlich.

Geschlechtsunterschiede wie bei der vorigen Art.

Weit verbreitet und nicht gerade selten.

Der Käfer ist vom vorhergehenden durch schlankeren Bau und dichtere Punktirung des Halsschildes leicht zu unterscheiden.

**22. Bl. dissimilis:** Niger, nitidus, antennis, pedibus anoque rufis, elytris rufis seu rufo-castaneis, circa scutellum nigricantibus, thorace confertim profundius punctato. — Long. vix 1½ lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 769. 18. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 229. 17.

Dem *Bl. crassicornis* in der Gestalt und Färbung sehr ähnlich, jedoch meist etwas kleiner, dichter und rauher behaart, schwarz, ziemlich glänzend, die Fühler, die Beine, mit Einschluss der Vorderhüften und die Flügeldecken, mit Ausnahme eines wenig scharf abgesetzten, dreieckigen, schwärzlichen Fleckes am Schildchen, röthlich. Die Fühler sind ziemlich schlank, nach der Spitze zu allmählig leicht verdickt. Die Mundtheile sind röthlich, die Mandi-

heln nicht vorgestreckt. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, fein lederartig gerunzelt, mit nur geringem Glanze, die Stirn jederseits undeutlich punktirt, die Vorderecken beim Männchen leicht zahnförmig vortretend. Das Halsschild ist bei den Männchen deutlich von der Breite des Halsschildes, kaum breiter als lang, mit sehr stumpfen, jedoch nicht abgerundeten Hinterwinkeln, oben dicht und ziemlich stark punktirt, die Zwischenräume der Punkte und eine schmale Längslinie in der Mitte glatt. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, dicht und mäsig stark punktirt, röthlich, ein unbestimmter dreieckiger Fleck, welcher sich bisweilen bis zum Nathwinkel ausdehnt, schwärzlich. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, an der Spitze meist röthlich, dichter und deutlicher punktirt als bei den vorhergehenden Arten.

Geschlechtsunterschiede wie bei den vorigen, die Zähnen, welche die Ausrandung begrenzen, jedoch länger, zuweilen zu einem längeren, nach innen und aufwärts gekrümmten Dorn ausgezogen.

In Oberschlesien und Oesterreich; sehr selten.

Die mir vorliegenden oberschlesischen Stücke weichen von den österreichischen durch geringere Gröfse und kurzes Zähnen am Hinterleibe der ♂ ab; eine spezifische Scheidung beider Formen scheint mir nicht gerechtfertigt.

Die drei zuletzt beschriebenen Arten sind in den Beschreibungen schwer zu scheiden, weil sie bei einer Reihe wesentlicher übereinstimmender Merkmale, in den nicht übereinstimmenden allmähliche Abstufungen zeigen; hauptsächlich muß daher festgehalten werden, daß der wenigst seltene *Bl. crassicollis* ist, daß *rufipennis* besonders durch ein sehr weitläufig punktirtes, glänzendes Halsschild ausgezeichnet, und daß *Bl. dissimilis* oft nur von der Gröfse des *Bl. longulus* ist, mit dicht und ziemlich stark punktirtem Halsschilde.

**23. *Bl. erraticus*:** <sup>1)</sup> *Niger, parum nitidus, antennis, pedibus, elytris anoque rufis, thorace piceo, parce obsoleteque punctato.* — Long. vix  $1\frac{1}{2}$  lin.

Erichs. Col. March. I. 582. 6. Gen. et Spec. Staphyl. 772.

22. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 230. 18. — Heer Faun.

Col. Helv. I. 575. 5.

Dem *Bl. opacus* sehr ähnlich gebaut und gefärbt, etwas kleiner, schwarz, die Fühler, die Beine mit Einschluss der Hüften und die Flügeldecken, mit Ausnahme eines unbestimmten, schmalen,

<sup>1)</sup> *Bl. flum* Heer (Faun. Col. Helv. I. 211. 7.) von Genf, scheint dieser Art am nächsten zu stehen.

schwärzlichen Streifens neben der Nath, röthlich, das Halsschild oben bräunlich schwarz, die Unterseite röthlich. Die Fühler sind mäsig gestreckt, nach der Spitze zu allmählig leicht verstärkt, an der Wurzel rothgelb. Kopf und Halsschild sind fein lederartig gerunzelt, mit mattem Fettglanz, ersterer nur wenig schmaler, seitlich einzeln punktirt; letzteres kaum schmaler als die Flügeldecken, etwas breiter als lang, die Hinterecken ziemlich stumpf, ein wenig vorgezogen, die Oberseite, mit Ausnahme einer breiten, bisweilen schwach erhabenen Mittellinie, weitläufig, verloschen punktirt. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, wenig dicht, fein, seicht punktirt, ziemlich glänzend, die röthliche Färbung meist mit einem Stich ins Gelbbraune. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, die Spitze bisweilen röthlich.

Weit verbreitet, jedoch meist selten.

**24. *Bl. agricultor*:** *Nigro-piceus, antennarum basi pedibusque rufis, thorace parce sat profunde punctato, elytris longitudine aequali.* — Long.  $1\frac{1}{4}$  lin.

Heer Faun. Col. Helv. I. 576. 12.

Fem. ? *Elytris thorace longioribus, femoribus cum coxis piceo-testaceis.*

Eine der kleinsten Arten, pechschwarz, ziemlich glänzend, die Flügeldecken bisweilen pechbraun, die Fühlerwurzel und die Beine röthlich gelb. Die Fühler sind ziemlich kurz, nach der Spitze zu allmählig verdickt, rothbraun, am Grunde rothgelb, nach der Spitze zu bisweilen schwärzlich braun. Die Mundtheile sind rothbraun, die Mandibeln nicht vorgestreckt. Der Kopf ist wenig schmaler als das Halsschild, äußerst fein lederartig gerunzelt, mäsig glänzend, seitlich punktirt. Das Halsschild ist bei manchen Stücken fast breiter als die Flügeldecken, etwas breiter als lang, mit sehr stumpfen Hinterecken, oben ziemlich gewölbt, äußerst fein lederartig gerunzelt, ziemlich glänzend, mit Ausnahme einer ziemlich weiten Mittellinie weitläufig, deutlich, jedoch nicht tief punktirt. Die Flügeldecken sind kaum länger als das Halsschild, mäsig dicht und fein punktirt. Der Hinterleib nimmt nach hinten fast an Breite zu und ist glänzend schwarz, an der Spitze bisweilen bräunlich.

Als deutsche Fundorte dieses Käfers sind mir bis jetzt Stettin, Oberschlesien, Baiern und Tyrol bekannt.

Es liegt mir außer den Stücken der eben beschriebenen Form noch eine Reihe von Exemplaren vor, welche sich durch bedeutendere Gröfse, schlankere Fühler, stärker lederartig gerunzeltes, weniger glänzendes Halsschild, längere Flügeldecken und bisweilen

braune Vorderschenkel und pechbraune Vorderhüften auszeichnen. Der Umstand, daß dieselben sämmtlich in Gesellschaft des typischen *Bl. agricultor* gefunden, auch Uebergangsformen nicht ganz fehlen, läßt mich in ihnen nur weibliche Stücke, nicht etwa eine besondere Species vermuthen. Die Heer'sche Beschreibung, so wie die oben von mir gegebene ist nach Exemplaren der Form entworfen, welche von mir als die muthmaßlich männliche angesprochen. Aehnliche Differenzen in der Sculptur des Halsschildes und der Länge der Flügeldecken fehlen bei vielen der größeren Arten ebenfalls nicht, erreichen indessen bei keiner einen so bedeutenden Grad wie hier. Beide Formen finden sich in den Sammlungen unter dem Namen *Bl. Sachsei* Lünemann in litt., nach dem verdienten Leipziger Entomologen Dr. Sachse so genannt.

**25. *Bl. pygmaeus*:** *Niger. antennarum basi, pedibus elytrisque testaceis, thorace crebrius obsolete punctato.* — Long. 1 lin.

Erichs. Col. March. I. 583. 8. Gen. et Spec. Staphyl. 774. 27. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 230. 18.

Etwa von der Größe der kleinsten Stücke des vorigen, ganz ebenso gebaut und hauptsächlich dadurch von ihm verschieden, daß die Flügeldecken gelblich roth gefärbt sind, und die Unterseite des Hinterleibes in der Mitte röthlich ist.

Ich vermochte von dieser Art, welche nach Redtenbacher auch in Oesterreich vorkommt, nur die beiden von Berlin stammenden Exemplare auf der Königl. Sammlung zu vergleichen, deren Halsschild von Erichson zwar dicht punktiert genannt ist, ohne jedoch in seiner Punktirung von der vorigen Art sehr erheblich abzuweichen; es wäre daher wohl möglich, daß der Käfer nur eine Varietät des *Bl. agricultor* mit röthlichen Flügeldecken wäre, worüber indessen erst der Vergleich einer größeren Anzahl von Stücken endgültig entscheiden kann.

#### **Platysthetus** Mannerh.

Brachelytr. p. 46. — Erichs. Gen. et Spec. p. 781.

*Oxytelus* Fam. II. Grav. Mon. p. 194.

*Antennae refractae.*

*Palpi maxillares articulo ultimo minuto, subulato.*

*Ligula apice leviter bisinuada, paraglossis apice liberis, ligulam superantibus.*

*Scutellum majusculum, lateribus antice impressum.*

*Pedes intermedii basi distantes. Tibiae anteriores externe uni-seriatim spinulosae.*

Die Lefze ist ungefähr doppelt so breit als lang, der hornige

Theil vorn gerade abgeschnitten, der häutige an den Seiten ziemlich weit, spitzig dreieckig vorgezogen, am Rande mit Borsten besetzt, welche nach der Mitte zu allmählig dichter und kürzer werden; jede einzelne Borste bleibt ungefähr bis zur Mitte ihrer Länge gleichbreit und spaltet sich alsdann in zwei Theile, von denen der äußere ein ganz kurzes spitziges Zähnchen, der innere die verschmälerte Fortsetzung der Borste bildet. Die Mandibeln sind ziemlich schlank, vor der Spitze mit zwei kräftigen Zähnen, zwischen denen sich bei der einen ein gerade abgeschnittenes, bei der anderen ein stumpf zugespitztes drittes Zähnchen befindet. Die Maxillartaster sind mäsig gestreckt, Glied 3 wenig länger als 2, 4 viel kürzer und schmaler als die vorhergehenden, stumpf zugespitzt. Das Kinn ist mehr als doppelt so breit als lang, vorn sehr schwach ausgerandet. Die Zunge ist häutig, jederseits schwach ausgebuchtet, am Grunde jeder Ausbuchtung mit einem längeren Dörnchen besetzt; die Spitzen der Paraglossen überragen die Vorderecken der Zunge deutlich. Die einzelnen Glieder der Lippentaster sind an Länge wenig verschieden, nehmen dagegen an Breite ziemlich stark ab.

Der Körper ist von länglicher, ziemlich flacher Gestalt, geflügelt. Die Fühler sind leicht gekniet, nach der Spitze zu allmählig schwach verdickt, das erste Glied leicht angeschwollen. Der Kopf ist ziemlich groß, vorgestreckt, durch eine halsartige Abschnürung am Grunde, welche oben durch eine vertiefte Linie angedeutet ist, mit dem Halsschild verbunden; der Seitenrand der Stirn ist am Innenrande der Augen zur Aufnahme der Fühlerwurzel beulenartig aufgeworfen. Die rundlichen Augen ragen meist mäsig vor. Das Halsschild ist quer, vorn gerade abgeschnitten, nach hinten verengt, der Seiten- und Hinterrand in einem Bogen gerundet, die Oberseite in der Mitte von einer mehr oder minder tiefen Längslinie durchzogen. Auf der Unterseite verläuft der untere Rand des sehr schmalen Seitentheiles fast in gleicher Breite. Die seitliche Fortsetzung der Gelenkpfannen mündet unweit der Vorderecken. Das Schildchen<sup>1)</sup> ist ziemlich groß, dreieckig und dadurch ausgezeichnet, daß es auf seinem vorderen Theile jederseits eine rinnenartige, nach hinten allmählig schwächere Vertiefung zeigt. Die Flügeldecken sind

<sup>1)</sup> Auffallender Weise läßt Erichson dasselbe sowohl in der Charakteristik der Gattung als bei den Beschreibungen der einzelnen Arten gänzlich unerwähnt, worin die späteren Autoren seinem Beispiele gewohnter Weise folgen; und doch ist das Schildchen gerade hier von sehr ausgezeichneter Bildung und sogar für die spezifische Scheidung einzelner Arten von Wichtigkeit.

kurz, hinten an der Spitze des Innenrandes abgerundet, deutlich klaffend, oben mit einer vertieften Nathlinie, welche sich bisweilen am Hinterrande fortsetzt. Der Hinterleib ist leicht aufwärts gekrümmt, unten leicht gewölbt, oben glatt, mit einzelnen abstehenden Haaren besetzt, während der Vorderleib fast ganz glatt ist. Die Beine sind ziemlich kurz, die Vorderhüften sehr stark, gleichsam angeschwollen, die mittleren durch einen mäßigen Zwischenraum getrennt; die Schienen an den beiden vorderen Beinpaaren sind am Außenrande fein bedornt, an den vordersten an der Spitze ausgerandet; die Füße sind dreigliedrig, ihre beiden ersten Glieder viel kürzer als das Klauenglied.

Die Männchen sind durch viel größeren Kopf, bisweilen durch feine, zahnförmige Erweiterungen des Stirnrandes, immer durch Auszeichnungen an den vorletzten Hinterleibssegmenten kenntlich.

Die Arten leben hauptsächlich im Mist und bei faulenden Pflanzenstoffen und sind an Zahl gering, indem außer den europäischen nur eine Art vom Caucasus, eine Algier'sche, zwei Americanische und eine vom Cap bekannt sind.

Die Larve des *Platysthetus morsitans* ist von Bouché (Naturgesch. d. Insect. p. 182. 4. t. VIII. f. 14—21.) beschrieben und abgebildet; sie ist 2<sup>m</sup> lang, linienförmig, flach, vorn verschmälert, fleischig, einzelborstig, gelb, der Kopf hellbraun, linsenförmig. Die Fühler sind fünfgliedrig, die drei ersten Glieder cylindrisch, das dritte an der Spitze mit einem kleinen elliptischen Fortsatz, die beiden letzten allmählig gemeinschaftlich zugespitzt, das vorletzte an der Spitze mit einem Paar starker Borsten besetzt. Die Mandibeln sind linienförmig gekrümmt, an der Spitze stumpf, zweizählig, die Zähne hellbraun, an der Spitze schwarzbraun. Die Lefze ist viereckig. Die Unterkiefer sind länglich, innen mit einem schmalen, an der Spitze nach innen gekrümmten Fortsatze, der auf der Innenseite mit Borsten besetzt ist. Die Maxillartaster sind lang, fünfgliedrig, das zweite Glied ungefähr so lang als die folgenden zusammengenommen, leicht nach innen gekrümmt. Das Kinn ist rundlich, die Zunge länglich-viereckig, in der Mitte mit zweigliedrigen Tastern. Der Prothorax ist so breit wie der Kopf, aber schmaler als der Mesothorax, auf jeder Seite, nach hinten zu, mit einer kleinen Warze besetzt. Der Mesothorax ist kaum breiter als Metathorax und Hinterleib, dessen Abschnitte auf dem Rücken zu jeder Seite einzelne Runzeln haben. Der stark verschmälerte Afterabschnitt läuft in zwei kegelige, mit borstenförmigen Fleischspitzen besetzte Anhängsel aus, welche an Länge dem Abschnitt selbst gleich sind. Die Beine sind kegelförmig. Die Nymphe ist 1½<sup>m</sup> lang, läng-

lich-eiförmig, etwas flach, mit einzelnen gelben Haaren besetzt. Die Augen sind schwarz, die Gliederscheiden kurz, frei, die Oberkiefer schwarz, an der Spitze dreizählig, wie beim Käfer. Auf der Stirn stehen zwei zugespitzte, divergirende, gekrümmte Hörner. Der Hinterleib ist gerandet, der Afterabschnitt läuft in zwei kegelförmige Anhängsel aus. Die Entwicklungszeit dauert für die Nymphe vierzehn Tage; die Larve selbst wurde im Winter im Kühmiste beobachtet.

In der Bildung der Mundtheile ist *Platysthetus* nahe mit *Oxytelus* verwandt, wesentlich indessen durch die cylindrische Gestalt und viel geringere Größe des letzten Gliedes der Maxillartaster unterschieden. Sehr bedeutend sind die habituellen Abweichungen, namentlich die im Bau des Halsschildes, der Anlage des Schildchens und der Gestalt der klaffenden Flügeldecken; wenn Lacordaire somit „bei dem Mangel anderer hervorspringender Merkmale“ auf die Verschiedenheit in der Sculptur der Oberseite der Gattungen *Oxytelus* und *Platysthetus* aufmerksam machen zu müssen glaubt, ist dies hier nach dem Angeführten kaum nothwendig.

**1. *P. cornutus*:** <sup>1)</sup> *Niger, nitidus, fronte crebre punctata, maris apice bispinosa, thorace fortius canaliculato elytrisque parce obsolete punctatis, his subtilissime alutaceis, parum nitidis, saepius testaceis.* — Long. 1½—1½ lin.

Mannerh. Brachelytr. 46. 1. — Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Paris. I. 459. 1. — Erichs. Col. March. I. 586. 2. Gen. et Spec. Staphyl. 782. 2. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 231. — Heer Faun. Col. Helv. I. 207. 1.

*Oxytel. cornutus* Grav. Micr. 109. 10. Mon. 195. 10. — Oliv. Encycl. meth. VIII. 615. 10. — Gyll. Ins. Suec. II. 450. 6.

Var. *Elytris disco luteis.*

*Platysth. scybalarius* Runde Brachelytr. Hal. 19. 4.

Schwarz, mit ziemlich mattem Glanze, die Oberfläche äußerst fein, auf den Flügeldecken am deutlichsten lederartig gewirkt, die letzteren nicht selten bräunlich, mit gelber Mitte. Die Fühler sind schwärzlich, beim ♂ bedeutend länger und dünner als beim ♀. Der Kopf ist beim ♂ so breit, beim ♀ etwas schmaler als das Halsschild, die Stirn weitläufig, ziemlich fein punktirt, hinten in der Mitte mit

<sup>1)</sup> Vorzugsweise dem Süden Europa's gehört an:

*Pl. spinosus* Erichs. (Gen. et Spec. Staphyl. p. 784. 4.) Long. 1½ lin., ausgezeichnet durch seine Größe, weitläufige, feine Punktirung und das Männchen durch zwei lange Dornen an den Vorderecken der Stirn.

einer vertieften Längslinie, welche sich bis zu der, das Halsstück vom Kopfe trennenden, feinen Quersfurche erstreckt; der Raum über dem Munde ist wenig vertieft, der Vorderrand beim ♂ jederseits in einen langen Dorn ausgezogen. Das Halsschild ist etwa von der Breite der Flügeldecken, vorn um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten mit dem Hinterrande in einem Bogen gerundet, vorn jederseits deutlich ausgebuchtet, mit scharfen Vorderecken, oben leicht gewölbt, gleichmäÙig, weitläufig und fein punktirt, mit einer mäÙig tiefen Längsrinne in der Mitte. Das Schildchen hat vorn jederseits einen sehr tiefen, nach hinten allmählig schwächer werdenden Eindruck. Die Flügeldecken sind kaum von der Länge des Halsschildes, sehr weitläufig und fein punktirt. Der Hinterleib ist schwarz, ziemlich glänzend. Die Beine sind pechbraun, die FüÙe, und zuweilen auch die Schienen gelb.

Beim Männchen ist das sechste untere Hinterleibssegment in der Mitte leicht ausgerandet und schwielig verdickt, das siebente leicht vertieft, der Eindruck jederseits von zwei ziemlich scharfen Zähnen begrenzt; beim Weibchen ist das letztere an der Spitze leicht dreieckig vorgezogen.

Nicht häufig.

**2. *P. morsitans*:** *Niger, nitidus, ore, tibiis tarsisque testaceis, fronte depressa, canaliculata, thorace elytrisque crebre punctatis, longitudinaliter strigosis, his saepe testaceis.* — Long.  $1\frac{1}{2}$  — 2 lin.

Mannerh. Brachelytr. 46. 2. — Erichs. Col. March. I. 585.

1. Gen. et Spec. Staphyl. 782. 1. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 231. — Heer Faun. Col. Helv. I. 207. 2. var. *b*.

*Staph. morsitans* Payk. Mon. Curc. App. 145. 23—24. Faun. Suec. III. 383. 21. — Marsh. Ent. Brit. 508. 28.

*Oxytel. morsitans* Grav. Micr. 108. 9. Mon. 195. 9. — Gyll. Ins. Suec. II. 451. 7.

*Staph. trilobus* Oliv. Ent. III. 42. 20. 22. t. 5. f. 48. — Marsh. Ent. Brit. 507. 26.

*Oxytel. trilobus* Latr. Hist. nat. Crust. et Ins. IX. 364. 9. — Oliv. Encycl. meth. VIII. 615. 9.

*Staph. pallidipennis* Panz. Faun. Germ. 27. 16. Ent. Germ. 358. 46.

*Platysthetus pallidipennis* Heer Faun. Col. Helv. I. 207. 2.

*Staph. arenarius* Fourcr. Ent. Paris. I. 172. 30.

*Platysthetus striolatus* Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Par. I. 460. 2.

*Oxytel. mordax* Sahlb. Ins. Fenn. I. 411. 7.

*Platysthetus mordax* Runde Brachelytr. Hal. 19. 2.

Glänzend schwarz, die Flügeldecken braun oder bräunlich, die

Beine gelb, die Schenkel häufig dunkler braun. Die Fühler sind schwärzlich, beim ♂ etwas gestreckter, die fünf vorletzten Glieder allmählig breiter, sämtlich deutlich breiter als lang. Die Taster sind pechbraun. Der Kopf ist beim ♂ fast breiter, beim ♀ schmaler und kleiner als das Halsschild, hinten durch eine tiefe, beim ♂ einen stumpfen Winkel beschreibende, beim ♀ fast gerade Quersfurche vom Halsstücke getrennt; der Vorderrand der Stirn ist beim ♂ fast gerade abgeschnitten, in der Mitte mit einem kleinen Zähnen bewaffnet, beim ♀ schwach vorgezogen; der Raum über dem Munde beim ♂ ziemlich stark, beim ♀ schwächer vertieft, glatt; der übrige Theil der Stirn ist beim ♂ ziemlich weitläufig, beim ♀ ziemlich dicht punktirt, der Raum zwischen dem vorderen, glatten Theile und der Querlinie am Grunde ist in der Mitte von einer tiefen Längsfurche durchzogen. Das Halsschild ist so breit oder etwas schmaler als die Flügeldecken, um mehr als die Hälfte breiter als lang, an den Seiten und dem Hinterrande fast in einem Bogen gerundet, der Vorderrand jederseits leicht ausgebuchtet, die Vorderecken abgerundet, oben leicht gewölbt, in der Mitte von einer tiefen Längsfurche durchschnitten, nach den Seiten zu mäÙig dicht punktirt und längsgestrichelt, neben dem Vorder- und Hinterrande leicht geglättet. Das Schildchen zeigt an den Seiten eine tief eingegrabene Linie, welche nach hinten allmählig seichter wird. Die Flügeldecken sind kaum von der Länge des Halsschildes, ziemlich weitläufig, nach hinten etwas stärker punktirt, außerdem sehr feiu gestrichelt. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, mit einzelnen, abstehenden Haaren besetzt.

Beim Männchen ist das siebente untere Hinterleibssegment in der Mitte dreieckig vorgezogen, am Grunde der beiden dadurch entstehenden seitlichen Ausschnitte mit einem feinen, spitzigen Zähnen bewaffnet; beim ♀ ist es an der Spitze nur schwach vorgezogen.

Beide Geschlechter variiren nicht unbedeutend in der Größe, ohne indessen in den angeführten Merkmalen erhebliche Abweichungen zu zeigen.

**3. *P. capito*:** *Niger, nitidus, elytris femoribusque piceis, tibiis tarsisque testaceis, capite, thorace elytrisque crebre fortiter punctatis.* — Long. 1 —  $1\frac{1}{4}$  lin.

Heer Faun. Col. Helv. I. 208. 6.

*Platysteth. cribricollis* Baudi\* et Truqui Studi Ent. I. 145.

Dem *Pl. nodifrons* am nächsten stehend, glänzend schwarz, die Flügeldecken nicht selten bräunlich, die Schenkel meist schwärzlich, die Schienen oft bräunlich, die FüÙe gelb. Die Fühler sind ziem-

lich schlank, schwärzlich, die fünf vorletzten Glieder allmählig ein wenig breiter, nur die letzten von ihnen ein wenig breiter als lang. Die Mandibeln sind in der Mitte rothbraun. Der Kopf ist beim ♂ so breit, beim ♀ wenig schmaler als das Halsschild, ungleichmäßig dicht und stark punktirt; der Raum über dem Munde ist bei beiden Geschlechtern kaum vertieft, beim ♂ in weiterer Ausdehnung glatt, spiegelblank; der Vorderrand der Stirn ist beim ♂ jederseits in ein kleines, leicht zu übersehendes, spitziges Zähnchen ausgezogen; der Seitenrand ist über der Einlenkung der Fühler stark aufgebogen; auf dem Scheitel ist meist ein schwaches Längsgrübchen bemerkbar, die Querlinie am Halsstück fast verwischt. Das Halsschild ist ungefähr von der Breite der Flügeldecken, etwas länger und nach hinten mehr verengt als beim *O. nodifrons*, oben von einer tiefen, den Vorderrand nicht ganz erreichenden Längsfurche durchzogen, ziemlich dicht, sehr grob punktirt. Das Schildchen ist vorn jederseits grubchenartig vertieft. Die Flügeldecken sind fast kürzer als das Halsschild, mäsig dicht, nicht so grob als dasselbe punktirt. Der Hinterleib ist glänzend schwarz.

Beim Männchen befinden sich am siebenten unteren Hinterleibssegmente, ähnlich wie beim *Pl. morsitans*, zwei feine Zähnchen.

In Oesterreich; wie es scheint sehr selten.

Von dieser Art liegt mir ein männliches, von H. Graf v. Ferrari als *foveicollis* sibi in litt. mitgetheiltes und ein weibliches, von Baudi eingesandtes, typisches Exemplar vor; das letztere ist bedeutend kleiner, jedoch in fast allen wesentlichen Punkten übereinstimmend. Dafs der *Pl. capito* nicht mit *nodifrons*, wohl aber *Pl. cribricollis* mit ersterem identisch sei, ist von Fairmaire (Faun. Ent. Franc. I. p. 608.) bereits früher hervorgehoben, wird auch durch die Beschreibungen sehr wahrscheinlich gemacht.

**4. *P. nodifrons*:** *Niger, nitidus, tibiis tarsisque testaceis, capite, thorace elytrisque minus crebre punctatis, thorace latitudine duplo brevior.* — Long.  $1\frac{1}{4}$  lin.

Mannerh. Brachelytr. 47. 3. — Erichs. Col. March. I. 587.

3. Gen. et Spec. Staphyl. 783. 3. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 231. 3. — Heer Faun. Col. Helv. I. 207. 3.

*Oxytel. nodifrons* Sahlb. Ins. Fenn. I. 412. 8.

*Oxytel. morsitans* var. c. Gyll. Ins. Suec. II. 451. 7.

Glänzend schwarz, die Beine gelb, die Schenkel meist pechbraun. Die Fühler sind schlank, schwarz, die sechs vorletzten Glieder allmählig verdickt, beim ♀ meist sämmtlich ein wenig, beim ♂ nur die letzten von ihnen etwas breiter als lang. Der Mund ist

pechbraun; die Mandibeln sind ziemlich vorgestreckt. Der Kopf ist beim ♂ etwas breiter, beim ♀ wenig schmaler als das Halsschild, die Stirn ziemlich dicht und stark punktirt, hinten in der Mitte mit einer vertieften, feinen Längslinie. Der Raum über dem Munde nicht vertieft, glatt, der Seitenrand über der Einlenkung der Fühler beim ♂ ziemlich stark, beim ♀ schwächer aufgebogen. Das Halsschild ist deutlich breiter als die Flügeldecken, vorn doppelt so breit als lang, an den Seiten mit dem Hinterrande in einem Bogen gerundet, vorn jederseits kaum bemerkbar ausgebuchtet, mit leicht abgerundeten Vorderecken, oben leicht gewölbt, ziemlich dicht und stark, nach der Mitte zu weitläufiger punktirt, in der Mitte von einer tiefen, den Vorderrand nicht ganz erreichenden Längsfurche durchzogen. Das Schildchen ist vorn jederseits so stark vertieft, dafs der mittlere Theil desselben ein kielartiges Ansehen gewinnt. Die Flügeldecken sind ein wenig länger als das Halsschild, etwas weitläufiger und feiner als dasselbe punktirt, meist tief schwarz, nur bisweilen mit einem pechbraunen Anfluge; der bei den vorhergehenden Arten entweder nur schwach angedeutete oder wenig vertiefte Streif neben der Nath ist hier scharf ausgeprägt und bildet in seiner Fortsetzung längs des Hinter- und Außenrandes der Flügeldecken die Randlinie derselben. Der Hinterleib ist glänzend schwarz.

Beim Männchen zeigt das siebente untere Hinterleibssegment zwei schwache Längskiele, beim Weibchen ist es leicht dreieckig vorgezogen.

Nicht häufig.

Durch bedeutendere Gröfse, viel dichtere und stärkere Punktirung, und namentlich auch durch die Bildung des Schildchens ist diese Art in beiden Geschlechtern leicht von der folgenden zu unterscheiden.

**5. *P. nitens*:** *Niger, nitidissimus, tibiis tarsisque pallidis, capite, thorace elytrisque sparsim punctatis, his saepius piceis, thorace latitudine duplo fere brevior.* — Long. 1 lin.

*Oxytel. nitens* Sahlb. Ins. Fenn. I. 413. 9.

*Platysthetus striatulus* Heer Faun. Col. Helv. I. 208. 4.

*Platysthetus splendens* Heer Faun. Col. Helv. I. 208. 5.

Fast um die Hälfte kleiner als der vorhergehende, schwarz, spiegelblank, die Flügeldecken meist pechbraun, bisweilen selbst bräunlich gelb, die Füfse und Schienen gelb, die letzteren bisweilen in der Mitte, die Schenkel in der Regel braun. Die Fühler sind schwarz, die sechs vorletzten Glieder beim ♂ kaum, beim ♀ deutlich breiter als lang. Der Kopf ist bei beiden Geschlechtern wenig an Gröfse

verschieden, ungefähr von der Breite des Halsschildes, die Stirn weitläufig, wenig gleichmäßig, an den Seiten stärker punktirt, beim ♂ meist jederseits mit einigen kleinen, vertieften Längslinien neben der, vom inneren Augenrande ausgehenden, vertieften längeren Linie; in der Mitte der Stirn befindet sich hinten eine sehr feine, aber meist deutlich vertiefte Längslinie; die Trennungslinie des Halsstückes vom Kopfe ist ebenso fein, beim ♀ kürzer; der Seitenrand der Stirn ist nicht so stark wie beim *P. nodifrons* aufgebogen, dagegen ist der Vorderrand beim ♂ jederseits mit einem äußerst feinen, braunen Dorne bewaffnet. Das Schildchen ist etwas breiter als die Flügeldecken, ein wenig länger als bei der vorhergehenden Art, oben leicht gewölbt, beinahe nur an den Seiten mit einer weitläufigen Punktirung, der Raum neben der vertieften Mittellinie fast ohne Punkte. Das Schildchen zeigt vorn jederseits nur eine schmale Vertiefung. Die Flügeldecken sind etwa so lang als das Halsschild, einzeln punktirt, der Nathstreif feiner, jedoch ziemlich tief. Der Hinterleib ist glänzend schwarz.

Beim Männchen ist das siebente untere Hinterleibssegment hinten in der Mitte jederseits in ein kleines spitziges Zähnchen ausgezogen, beim Weibchen leicht dreieckig vorgezogen.

Bei Berlin im Anspülicht am Rande überschwemmter Wiesen bisweilen nicht gerade selten.

Die angeführten Unterschiede dieser und der vorhergehenden Art, welche zuerst von Erichson, dann auch von Redtenbacher und Fairmaire für identisch erklärt wurden, lassen in beiden Formen zwei unzweifelhaft verschiedene Species erkennen. Heer's Beschreibung des *Pl. splendens* scheint nach einem kleinen frischen Stücke der älteren Sahlberg'schen Art entworfen zu sein. *Pl. striatulus* Heer ist auf die männliche Form dieser Art zu beziehen, bei der in der Regel die von Heer erwähnten charakteristischen, abgekürzten, vertieften drei Längslinien an den Seiten der Stirn deutlich bemerkbar sind.

**6. *P. laevis*:** *Niger, nitidus, tibiis tarsisque testaceis, capite thoraceque vage subtilissime punctatis, hoc subtiliter canaliculato, latitudine duplo brevior.* — Long. 1 — 1¼ lin.

v. Kiesenwetter Stett. Ent. Zeit. IX. 325.

Etwas breiter und flacher als der vorhergehende, glänzend schwarz, die Beine pechbraun, die Spitzen der Schienen und die Füße gelblich. Die Fühler sind wenig gestreckt, schwarz, die sechs vorletzten Glieder allmählig ein wenig breiter werdend, bei beiden Geschlechtern deutlich breiter als lang. Der Kopf ist beim ♂ etwas, beim ♀ deutlich schmaler als das Halsschild, die Stirn weitläufig

fein punktirt, über dem Munde nicht vertieft, glatt, hinten ohne vertiefte Längslinie in der Mitte, die Trennungslinie vom Halsstück dagegen scharf ausgeprägt. Das Halsschild ist so breit oder etwas breiter als die Flügeldecken, vorn ungefähr doppelt so breit als lang, nach hinten nur leicht verengt, an den Seiten mit dem Hinterrande in einem Bogen gerundet, oben schwach gewölbt, weitläufig, fein punktirt, die Punkte länglich, die Mittellinie nur schwach vertieft, nach hinten bisweilen ganz erloschen. Die Flügeldecken sind beim ♂ so lang, beim ♀ ein wenig länger als das Halsschild, weitläufig, sehr fein punktirt, die Pünktchen länglich.

Beim Männchen ist das siebente untere Hinterleibssegment in der Mitte schwach eingedrückt, der Seitenrand des Eindrucks leicht fältchenartig erhaben.

In den Kärnthner Alpen auf den höchsten Punkten der Pasterzenwiesen und um die Johannishütte im Kuhdünger von v. Kiesenwetter und Märkel aufgefunden.

#### **Oxytelus Mannerh.**

Brachelytr. p. 47. — Erichs. Gen. et Spec. p. 785.

*Palpi maxillares articulo ultimo subulato, praecedente parum brevior.*

*Ligula apice leviter bisinuata, paraglossis apice liberis, ligulam superantibus.*

*Scutellum occultum.*

*Pedes intermedii basi distantes. Tibiae anticae externe subtiliter uniseriatim spinulosae.*

Die Lefze ist quer, der hornige Theil am Rande feiner, der häutige an den Vorderecken leicht dreieckig ausgezogen, an den Seiten ähnlich wie bei *Platysthetus* behaart, sein mittleres Drittheil ganz dicht mit Borsten besetzt, von denen die Spitzen der unteren stärkeren Hälfte gemeinschaftlich einen Kreischnitt bilden. Die Mandibeln sind ziemlich kurz und kräftig, in der Regel wenig vorgestreckt, vor der Spitze mit einem stärkeren, in der Mitte mit einem schwächeren Zahne bewaffnet, unterhalb desselben mit einer lang beborsteten Membran besetzt. Die Maxillarladen sind hornig, die innere innen häutig, nach der Spitze zu dicht behaart, die äussere an der Spitze häutig, dicht behaart. Die Maxillartaster sind mäsig gestreckt, Glied 3 wenig länger und fast schmaler als 2, beinahe gleich breit, 4 viel schmaler aber nur wenig kürzer als das vorhergehende, pfriemenförmig. Das Kinn ist nicht ganz doppelt so breit als lang, die Zunge häutig, vorn jederseits leicht ausgebuch-

tet, ihre Vorderecken mit einzelnen, längeren Härchen besetzt, von den Spitzen der Nebenzungen deutlich überragt. An den Lippentastern nehmen die einzelnen Glieder deutlich an Breite ab, das zweite ist fast um die Hälfte länger als das erste, das dritte meist etwas kürzer als das vorhergehende.

Der Körper ist von gestreckter, flachgedrückter Gestalt, geflügelt. Die Fühler sind leicht gekrümmt, nach der Spitze zu leicht verstärkt, mit gestrecktem erstem und nach der Wurzel zu leicht verschmälertem drittem und viertem Gliede. Der Kopf ist vorge Streckt, durch einen kurzen Hals mit dem Halsschilde verbunden, die halbartige Abschnürung vom Hintertheile der Stirn durch eine vertiefte Linie geschieden; neben dem Innenrande der Augen ist der Seitenrand der Stirn zur Aufnahme der Fühlerwurzel leicht beulenartig aufgeworfen. Die Augen sind oval und ragen nur wenig vor. Das Halsschild ist meist von der Breite der Flügeldecken, quer, nach hinten leicht verengt, am Grunde leicht gerundet, vorn gerade abgeschnitten, oben in der Regel mit einer geraden Längsfurche in der Mitte und einer leicht gebogenen zu jeder Seite, nicht selten, so wie der Kopf und die Flügeldecken, unbehaart, dicht längsgestrichelt. Auf der Unterseite bilden die Seitentheile eine einzige nathlose, nach hinten verschmälerte Fläche; die Gelenkpfannen sind einfach. Das Schildchen ist klein, dreieckig, und tritt nicht zwischen die Vorderecken der Flügeldecken hinein. Diese sind meist wenig länger als das Halsschild, hinten gerade abgeschnitten. Der Hinterleib ist gleichbreit, gerandet, mit einzelnen abstehenden Haaren besetzt, am Grunde der einzelnen Segmente mit vertieften Bogenlinien versehen. Die Beine sind ziemlich kurz, die Vorderl Hüften stark, zapfenförmig herabhängend, die mittleren durch einen mässi gen Zwischenraum getrennt. Die vorderen und mittleren Schienen sind am Aufsenrande mit einer Reihe feiner Börstchen, die hinteren nur mit Haaren besetzt, die vorderen an der Spitze leicht ausgeschnitten; die Füße sind dreigliedrig, Glied 1 deutlich länger als 2, das Endglied deutlich länger als die beiden vorhergehenden zusammen genommen.

Die Männchen zeichnen sich bei einigen Arten durch einen bedeutend größeren Kopf aus, bei dem die vertiefte Linie am Grunde der Stirn nicht wie gewöhnlich gerade, sondern ziemlich stark nach vorn gekrümmt <sup>1)</sup> ist. Nur wenig auffallende Geschlechtsverschie-

<sup>1)</sup> Erichson hebt diese Eigenthümlichkeit, deren Nichtkenntniß Heer dazu führte, Mann und Weib einer Art als verschiedene Species aufzustellen, in den Beschreibungen nirgends hervor.

denheiten zeigen sich am Vorderrande der Stirn bei einigen, ganz eigenthümliche Bildungen an den vorletzten Hinterleibssegmenten der Männchen sämtlicher Arten.

Die Käfer leben vorzugsweise im Miste, nur einige finden sich hauptsächlich im Frühjahr in Wäldern unter feuchtem Laube; sie sind über alle Erdtheile verbreitet, scheinen aber vornehmlich in der gemäßigten Zone zu Hause.

Die Larve des *Oxytelus sculptus* ist in dem Chapuis-Candèze schen Werke <sup>1)</sup> ausführlich beschrieben. Sie ist kaum 2''' lang, fast cylindrisch, gleichbreit, lang und weich goldgelb behaart, weißlich gelb, die Spitze der Mandibeln und die Abdominalanhänge dunkeler, die Rückenplatten heller braun. Der Kopf ist etwas breiter als der Prothorax, rundlich, hornig, oben leicht gewölbt. Die Fühler sind seitlich oberhalb der Basis der Mandibeln eingelenkt, viergliedrig, Glied 1 sehr kurz, 2 dreimal länger, cylindrisch, 3 ebenso lang, an der Spitze leicht angeschwollen, mit zwei deutlichen Gliedern, von denen das äußere etwas größer, das innere gleich stark, aber etwas kürzer ist; beide sind mit längeren Börstchen besetzt. Auf jeder Seite des Kopfes, etwas unterhalb hinter der Fühlerwurzel befindet sich ein einziges Nebenaug. Die Kehlplatte ist vorn gerundet, ohne deutlich bemerkbare Leuze. Die Mandibeln sind am Grunde ziemlich stark, leicht gekrümmt, an der Spitze leicht gespalten. Die Maxillarladen sind frei, in mässi ger Entfernung von der Unterlippe eingelenkt, der Haupttheil nach innen schräg, das Basilarstück zu einem großen, länglichen, dreieckigen Lappen erweitert, unbeweglich, der Innenrand gerade, mit kleinen Spitzen besetzt. Die Maxillartaster sind aufsen von den Laden eingelenkt, fast von gleicher Länge mit ihnen, schlank, dreigliedrig, Glied 1 ziemlich gestreckt, nach der Spitze zu leicht verdickt, 2 ziemlich stark und kurz, 3 so lang als 1, schmal, zugespitzt. An der Unterlippe ist das Kinn klein, viereckig, das tastertragende Stück bildet einen einzigen zugerundeten Körper; die Taster sind zweigliedrig, sehr fein; die Zunge ist vorgestreckt, rundlich, am Vorderrande behaart. Der Prothorax ist länger als die folgenden Segmente des Thorax; alle zeigen eine Rückenplatte, welche dem Rückentheile an Größe gleich ist. Die Beine sind dünn und schwach, von der gewöhnlichen Bildung. Die Anhänge des letzten Segmentes sind lang, parallel, aus einem sehr langen, schwach kegelförmigen Grundgliede und einem sehr feinen, viel kürzeren, zugespitzten Endgliede

<sup>1)</sup> Chapuis et Candèze Catalogue des Larves d. Coléoptères p. 60. pl. II. fig. 2.

zusammengesetzt. Die Larve wurde an einem Hasenfelle nagend beobachtet. —

Die Larve des *Oxytelus depressus* wurde von Waltl<sup>1)</sup> im ersten Frühjahr zu vielen Hunderttausenden auf *Anemone nemorosa* beobachtet, der Aufenthalt auf dieser Pflanze von Germar<sup>2)</sup> jedoch als ein muthmaßlich nur zufälliger angesprochen, da die Larve höchst wahrscheinlich, wie die anderer *Oxytelus*-Arten, in Kanälen in der Erde lebt und nur im Frühjahr durch die Wärme an die Oberfläche gelockt wird. Die Larven können sich nach Waltl auf eine Porcellantasse u. A. mit dem After luftdicht anhängen und alsdann den Luftdruck meist nicht mehr überwinden.

Seitenrand des Halsschildes fein gekerbt.

**1. *O. rugosus*:** *Niger, parum nitidus, pedibus rufo-piceis, thorace trisulcato, margine crenato, fronte punctato-rugosa, antice impressa, laevi.* — Long. 2 $\frac{1}{4}$  lin.

Erichs. Col. March. I. 588. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 786.

1. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 231. 2.

*Staph. rugosus* Fabr. Syst. Ent. 267. 19. Spec. Ins. I. 338. 24. etc.

— Panz. Ent. Germ. 358. 43. — Marsh. Ent. Brit. 506. 24.

*Staph. carinatus* Panz. Faun. Germ. 57. 24.

*Oxytel. carinatus* Grav. Micr. 106. 6. Mon. 187. 5. a. — Gyll. Ins.

Succ. II. 452. 8. — Mannerh. Brachelytr. 47. 1.

*Staph. piceus* Oliv. Ent. III. 42. 20. 23. t. 3. f. 30. — Heer Faun.

Col. Helv. I. 203. 1.

*Staph. piceus* var.  $\beta$ . Payk. Mon. Staph. 20. 12. Faun. Succ. III. 385. 22.

*Staph. piceus* var. 1. Walk. Faun. Paris. I. 270. 9.

*Staph. striatus* Ström. Act. Nidros. IV. 35.

*Staph. sulcatus* Fourcr. Ent. Paris. I. 168. 16.

*Le Staph. noir à corselet noir et sillonné et bordé* Geoffr. Ins. I. 367. 16.

Var. *Thorace piceo, antennis elytrisque rufis.*

*Oxytel. pulcher* Grav. Micr. 107. 7.

*Oxytel. terrestris* Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Paris. I. 462. 2.

*Staph. laqueatus* Marsh. Ent. Brit. 513. 45.

Schwarz oder pechschwarz, ziemlich glänzend, die Beine rothbraun, frischere Stücke mit rothbraunem Halsschild, gelbbraunen

1) Bemerkungen über einige Insecten, Isis 1837. p. 277.

2) Zeitschrift für Entomologie I. p. 366.

Flügeldecken und bräunlichem Hinterleibe. Die Fühler sind schwärzlich, nach der Spitze zu wenig verdickt. Der Kopf ist beim ♂ so breit, beim ♀ etwas schmaler als das Halsschild, dicht und ziemlich tief punktirt und längsgerunzelt, die Stirn hinten jederseits mit einem schwachen Längseindruck, vorn äußerst fein lederartig gerunzelt, unpunktirt, ohne Glanz. Das Halsschild ist vorn kaum schmaler als die Flügeldecken, um mehr als die Hälfte breiter als lang, nach hinten leicht verschmälert, die Seiten sehr schwach gerundet, deutlich gekerbt, die Hinterwinkel sehr stumpf, fast abgerundet, oben ziemlich flach, jederseits mit einem flachen, dicht und tief runzlig punktirt Längseindruck, in der Mitte mit drei Längsfurchen, von denen die mittlere nach hinten schmaler wird, während die seitlichen sich nach vorn verengen. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, dicht und fein punktirt und längsgerunzelt. Der Hinterleib ist äußerst fein punktirt.

Beim Männchen ist das fünfte untere Hinterleibssegment in der Mitte des Hinterrandes mit einem kleinen, stark vorspringenden Höcker besetzt, das sechste in der Mitte des Hinterrandes leicht schwielig verdickt, seiner ganzen Länge nach leicht ausgerandet; das siebente Segment ist hinten jederseits dreieckig ausgeschnitten, beim Weibchen jederseits ausgebuchtet.

Sehr häufig.

Die gekerbten Seitenränder des Halsschildes lassen die unausgefärbten Stücke dieser Art mit Leichtigkeit von *O. piceus* und *luteipennis* unterscheiden.

**2. *O. opacus*:** *Niger, opacus, pedibus rufo-piceis, thorace trisulcato, margine crenato, capite thoraceque longitudinaliter fortius strigosis, subpunctatis, fronte antice impressa, impunctata, elytris apice parce subtiliter punctatis.* — Long. 2 lin.

Etwas kleiner als der vorige, schwarz, ohne Glanz, die Beine rothbraun, die Fühler ähnlich wie beim *Ox. rugosus* gebaut, pechschwarz, Glied 2—4 nicht selten rothbraun. Der Kopf ist bei beiden Geschlechtern schmaler, viel kleiner als das Halsschild, oben, mit Ausnahme des leicht vertieften Vordertheiles der Stirn, dicht längsgerunzelt, die Zwischenräume der Runzeln punktirt. Das Halsschild ist vorn ungefähr von der Breite der Flügeldecken, etwas länger als beim *O. rugosus*, nach hinten etwas weniger verengt, an den Seiten leicht gerundet, stark gekerbt, die Hinterecken sehr stumpf, fast abgerundet, oben sehr flach, in derselben Weise wie der Kopf gleichmäßig dicht und ziemlich stark längsgerunzelt, in den Zwischenräumen der Runzeln punktirt; die Längsvertiefungen

an den Seiten sind sehr seicht, die drei mittleren Furchen kaum schwach angedeutet. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, ebenso matt, äußerst fein lederartig gerunzelt, an der Basis und am Seitenrande mit wenig dichten Runzeln, der übrige Theil mit weitläufig gestellten, sehr feinen Punkten. Der Hinterleib ist äußerst dicht und fein punktirt, matt fettglänzend.

Geschlechtsunterschiede wie bei der vorigen Art, nur schwächer ausgeprägt.

Bei Wien.

Ein ♂ und zwei ♀ dieser ausgezeichneten Art wurden mir von H. Graf von Ferrari als *O. fuscipes* Megerle in litt. mitgetheilt.

**3. *O. fulvipes:*** *Niger, nitidus, antennarum basi pedibusque testaceis, thorace trisulcato, fronte parce punctata, antice laevi, thorace brevi, margine obsolete crenato.* — Long. 2 lin.

Erichs. Col. March. I. 590. 3. Gen. et Spec. Staphyl. 787.

3. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 232. 3.

Etwas kleiner als *O. rugosus*, glänzend schwarz, die Beine einfarbig röthlich gelb. Die Fühler sind etwas kürzer als Kopf und Halsschild, schwarz, Glied I ganz roth, die drei folgenden rothbraun, an der Spitze meist pechbraun. Der Mund ist roth. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, beim Männchen meist größer, die Stirn glänzend, weitläufig, tief und stark punktirt, vorn glatt. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, fast doppelt so breit als lang, seitlich schwach gekerbt, sanft gerundet, nach hinten leicht verschmälert, mit stumpfen, schwach vorgezogenen Hinterecken, oben ziemlich flach, einzeln stark punktirt, jederseits mit einer weiten, flachen, dichter punktirten Vertiefung, in der Mitte mit drei Längsfurchen, von denen die seitlichen schwach gebogen sind. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, ziemlich weitläufig, tief punktirt, schwach längsgerunzelt. Der Hinterleib ist kaum punktirt.

Beim Männchen ist das siebente untere Hinterleibssegment in der Mitte dreieckig vorgezogen, beim Weibchen einfach.

Hauptsächlich in Wäldern unter abgefallenem Laube.

**4. *O. insecatus:*** *Niger, nitidus, elytris pedibusque rufis, thorace trisulcato, fronte parcius, antice subtiliter punctata, thoracis margine crenato.* — Long. 2 lin.

Grav. Mon. 189. 5. e. — Erichs. Col. March. I. 589. 2.

Gen. et Spec. Staphyl. 787. 2. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 232. 3.

*Oxytel. carinatus* var. *b.* Gyll. Ins. Suec. II. 453. 8.

Durch schmale Gestalt ausgezeichnet, glänzend schwarz, die Flügeldecken, mit Ausnahme eines schwärzlichen Fleckchens am Schildchen und die Beine röthlich, bei frischeren Stücken nicht selten das ganze Halsschild rothbraun. Die Fühler sind etwas kürzer als Kopf und Halsschild, dunkel pechbraun, Glied I pechschwarz, 2—4 meist rothbraun, die folgenden allmählig schwach verdickt, das vorletzte Glied wenig breiter als lang. Der Kopf ist beim ♂ breiter, beim ♀ fast um die Hälfte schmaler als das Halsschild, mäsig weitläufig, ziemlich tief punktirt, die Stirn jederseits neben den Augen fein gestrichelt, vorn nicht vertieft, ziemlich weitläufig und fein punktirt. Das Halsschild ist beim ♂ vorn etwas breiter, beim ♀ etwas schmaler als die Flügeldecken, etwa um die Hälfte breiter als lang, nach hinten leicht verengt, die Seiten deutlich gekerbt, die Hinterecken stumpf, die Oberseite ziemlich flach, stark und dicht punktirt, leicht gerunzelt, mit drei Längsfurchen, von denen die mittlere sich nach hinten verengt, während die seitlichen breiter werden. Die Flügeldecken sind von der Länge des Halsschildes, mäsig dicht, tief punktirt, zwischen den Punkten schräggerunzelt. Der Hinterleib ist ziemlich weitläufig, verloschen punktirt.

Beim Männchen befindet sich auf der Mitte des sechsten unteren Hinterleibssegmentes eine kleine Längsbeule; unmittelbar am Hinterrande, in der Mitte, sind zwei kleine, dicht neben einander gestellte Körnchen bemerkbar; das siebente Segment ist in der Mitte dreieckig ausgezogen und dadurch tief zweibuchtig.

Im mittleren und südlichen Deutschland nicht gerade selten, im nördlichen sehr einzeln.

Seitenrand des Halsschildes ungekerbt.

**5. *O. piceus:*** *Niger, nitidus, antennarum basi, elytris pedibusque testaceis, thorace trisulcato, fronte punctata, posterius canaliculata, antice impressa, laevi.* — Long. 2½ lin.

Grav. Micr. 105. 5. Mon. 190. 6. — Gyll. Ins. Suec. II.

454. 9. — Männerh. Brachelytr. 47. 2. — Erichs. Col. March. I.

590. 4. Gen. et Spec. Staphyl. 788. 4. — Redtenb. Faun.

Austr. ed. II. 232. 6. — Heer Faun. Col. Helv. I. 204. 3.

*Staph. piceus* Linn. Syst. Nat. I. II. 686. 25. — Fabr. Syst. Ent.

267. 20. etc. — Payk. Mon. Staph. 20. 12. — Panz. Ent. Germ.

358. 44. Faun. Germ. 27. 14. — Marsh. Ent. Brit. 500. 23.

*Staph. sulcatus* Müll. Prodr. 97. 1094.

*Staph. rugosus* Schrank Faun. Boic. I. 648. 886.

*Oxytel. humilis* Heer Faun. Col. Hely. I. 204. 4.

Meist noch etwas größer als *O. rugosus*, glänzend pechschwarz, die vier ersten Fühlrglieder, die Flügeldecken und Beine gelb. Die sieben letzten Fühlrglieder sind an Breite wenig verschieden, leicht transversal, das Endglied an der Spitze oft gelblich. Der Kopf ist beim ♂ deutlich breiter, beim ♀ etwas schmaler als das Halsschild, oben ziemlich dicht und fein punktirt, am Grunde beim ♂ mit einer stark gebogenen, beim ♀ mit einer fast geraden, stark vertieften Linie, welche die Scheide zwischen Kopf und Halsstück bildet; die Stirn mit einer kurzen, eingegrabenen Längslinie, vorn etwas eingedrückt, fast glatt. Das Halsschild ist vorn beim ♂ deutlich breiter, beim ♀ fast schmaler als die Flügeldecken, beim ♂ halb so lang, beim ♀ fast nur um die Hälfte kürzer als breit, nach hinten leicht verengt, die Seiten sanft verengt, die Hinterecken stumpf, die Oberseite flach, in der Mitte weitläufiger und feiner punktirt, jederseits mit einer flachen, dichter punktirten Längsvertiefung, in der Mitte mit drei Längsfurchen, von denen die äußeren leicht gebogen sind und nicht ganz den Rand erreichen. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, dicht punktirt, namentlich in den Aufsenecken fein längsgerunzelt. Der Hinterleib ist glatt.

Beim Männchen ist das sechste untere Hinterleibssegment in der Mitte zu einer hinten gerade abgeschnittenen Platte vorgezogen; das siebente Segment zeigt zwei tiefe Einschnitte, durch die es in drei Lappen getheilt wird; beim Weibchen ist das siebente untere Segment hinten nicht gerade abgeschnitten, sondern in der Mitte leicht dreieckig vorgezogen.

Sehr häufig.

Die oben angegebene, von Erichson unerwähnt gelassene, bei beiden Geschlechtern dieser Art sehr bedeutende Abweichung im Laufe der vertieften Linie, welche den Kopf vom Halsstücke trennt, scheint Heer Veranlassung gegeben zu haben, ein Männchen dieser Art (mit schwacher oder verloschener Längslinie auf der Stirn) als eine besondere Species aufzustellen, da *O. humilis* vom *piceus* hauptsächlich durch das *caput*, *basi linea valde arcuata a collare disjunctum, in fronte non canaliculatum* unterschieden wird.

**6. *O. luteipennis*:** *Niger, nitidus, antennarum basi, elytris pedibusque testaceis, thorace trisulcato, fronte punctata, posterioribus bisulcata, antice impressa, laevi.* — Long. 2 lin.

Erichs. Col. March. I. 593. 8. Gen. et Spec. Staphyl. 792. 12. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 232. 6.

Fast um die Hälfte kleiner als *O. piceus*, glänzend schwarz, die vier ersten Fühlrglieder, die Flügeldecken und Beine gelb, der

Kopf hinten jederseits mit einer Längsvertiefung. Die sieben letzten Fühlrglieder werden allmählig stärker und sind, mit Ausnahme des Endgliedes, deutlich länger als breit, schwärzlich. Die Mandibeln sind rothbraun, die Taster gelbbraun. Der Kopf ist beim ♂ so breit, beim ♀ fast um die Hälfte schmaler als das Halsschild, also viel kleiner; die Punktirung ist beim ♂ ziemlich weitläufig, beim ♀ ziemlich dicht, stärker; die beiden Längsfurchen sind beim ♂ dadurch viel länger, dafs sie nach hinten auswärts gekrümmt zum Hinterrande verlaufen, während sie beim ♀ in eine vertiefte Querfurche vor dem Hinterrande einmünden, welche beim ♂ fehlt; der Stirn-Raum über dem Munde ist leicht vertieft, glatt, blank, der vordere Rand jederseits von einem, beim ♂ deutlich, beim ♀ schwach vorspringenden Zähnchen begrenzt. Das Halsschild ist ungefähr von der Breite der Flügeldecken, fast doppelt so breit als lang, nach hinten leicht verschmälert, die Hinterecken stumpf, oben ziemlich flach, in der Längsvertiefung auf jeder Seite dicht, auf der Mitte weitläufig punktirt, mit drei tiefen, ganz durchgehenden Längsfurchen, von denen die äußeren in der Mitte leicht nach innen gekrümmt sind. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, ziemlich dicht punktirt und längsgerunzelt. Der Hinterleib ist glatt.

Beim Männchen ist das sechste untere Hinterleibssegment auf der Mitte des Hinterrandes mit zwei kleinen, runden, bräunlichen Höckerchen besetzt; das siebente Segment ist in der Mitte in eine lange, unten kielförmig erhabene Spitze ausgezogen; beim Weibchen ist es hinten jederseits schwach ausgebuchtet.

Nicht häufig.

**7. *O. sculptus*:** *Niger, nitidus, antennis basi rufo-piceis, pedibus testaceis, thorace trisulcato, fronte crebre punctata, canaliculata, antice impressa, laevi.* — Long. 2 lin.

Grav. Mon. p. 191. — Say Transact. Amer. Philosoph. Soc. Philadelph. Nov. Ser. IV. 460. 1. — Erichs. Col. March. I. 591. 5. Gen. et Spec. Staphyl. 788. 5. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 232. 7. — Heer Faun. Col. Helv. I. 205. 6.

*Oxytel. longicornis* Mannerh. Brachelytr. 48. 3.

*Oxytel. terrestris* Heer Faun. Col. Helv. I. 205. 5. (?)

Var. *Thoracis disco elytris rufo-piceis*.

Schlanker als *O. luteipennis*, glänzend schwarz, die vier ersten Fühlrglieder unten rothbraun, oben und an der Spitze mehr pechbraun, die Beine gelb; die Flügeldecken sind nur bei vollkommen

ausgefärbten Stücken pechschwarz, in der Regel, so wie die Scheibe des Halsschildes, rothbraun; der Kopf zeigt am Grunde eine tiefe, ziemlich kurze Längsfurche. Die sechs vorletzten Fühlerglieder nehmen kaum an Breite zu und sind fast länger als breit; das Endglied ist nicht selten an der Spitze bräunlich. Der Kopf ist bei beiden Geschlechtern kleiner und schmaler als das Halsschild, die Stirn ziemlich weitläufig punktirt, am Grunde mit einer ziemlich kurzen, tiefen Längsfurche in der Mitte, der Raum über dem Munde verflacht, unpunktirt, fast glanzlos. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, etwa um die Hälfte breiter als lang, nach hinten leicht verengt, die Hinterecken stumpf, oben ziemlich flach, in der Mitte fast glatt, mit drei tiefen Längsfurchen, von denen die seitlichen leicht gebogen sind, an den Seiten der Länge nach vertieft, dicht punktirt und längsgerunzelt. Die Flügeldecken sind ziemlich dicht und fein längsgerunzelt, zwischen den Runzeln mit eingestreuten Punkten. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, an der Spitze nicht selten pechbraun.

Beim Männchen ist das sechste untere Hinterleibssegment einfach, das siebente ganz ähnlich wie beim *O. piceus* gebildet, beim Weibchen jederseits leicht ausgebuchtet.

Nicht selten.

Die von den früheren Autoren und auch von Erichson als spezifische Eigenschaft hervorgehobene rothbraune Färbung der Halsschildscheibe und der Flügeldecken findet sich bei dieser Art zwar sehr häufig, indessen nur bei nicht vollkommen ausgefärbten Stücken; wird der Käfer ganz reif, so erreicht er die dunkle Farbe des *O. fulvipes*.

*O. terrestris* (Dahl) Heer dürfte vielleicht nur nach kleineren, ziemlich ausgefärbten Exemplaren dieser Art beschrieben sein.

**S. *O. inustus*:** <sup>1)</sup> *Niger, nitidus, mandibulis medio rufo-testaceis, pedibus testaceis, thorace obsolete trisulcato, capite parce, utriliter punctato.* — Long. 2 lin.

Grav. Mon. 188. 5. c. — Erichs. Col. March. I. 593. 7.  
Gen. et Spec. Staphyl. 791. 10. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 232. 7. — Heer Faun. Col. Helv. I. 205. 8.

Glänzend schwarz, die Flügeldecken meist pechbraun, die Beine

<sup>1)</sup> In der Größe und der Punktirung des Kopfes steht dieser Art am nächsten:

*O. plagiatus* Rosenhauer (Thiere Andalus. p. 81.), mit einem bleichgelben Schrägfleck auf jeder Flügeldecke; bei Cadix im Februar im Mist der Schafe und Schweine ziemlich häufig gesammelt.

gelb, die Schenkel meist in der Mitte bräunlich, der Kopf durch den Mangel an Eindrücken und seine weitläufige Punktirung ausgezeichnet. Die Fühler sind ziemlich kurz, ganz schwarz, die sechs vorletzten Glieder allmählig deutlich verdickt, breiter als lang. Der Kopf ist beim ♂ fast breiter, beim ♀ etwas schmaler als das Halsschild, weitläufig, ziemlich fein punktirt, der Raum über dem Munde glatt, das Halsstück beim ♀ durch eine tiefe Querfurche abgesetzt. Das Halsschild ist fast von der Breite der Flügeldecken, um mehr als die Hälfte breiter als lang, an den Seiten fast gerade, mit stumpfen Hinterwinkeln, oben ziemlich flach, auf der Mitte mit weitläufigen, länglichen Punkten und drei ziemlich flachen Längsfurchen, an den Seiten der Länge nach vertieft, längsgestrichelt, der Seitenrand faltenförmig emporgehoben. Die Flügeldecken sind kaum länger als das Halsschild, dicht längsgerunzelt, in den Runzeln zerstreut punktirt. Der Hinterleib ist weitläufig, fein punktirt.

Beim Männchen ist das sechste untere Hinterleibssegment in der Mitte unmittelbar am Hinterrande mit zwei kleinen Höckerchen besetzt, das siebente tief bogenförmig ausgebuchtet, die Mitte der Ausbuchtung leicht vorgezogen, beim ♀ jederseits leicht ausgebuchtet.

Im mittleren und südlichen Deutschland weniger selten als im nördlichen.

**9. *O. sculpturatus*:** *Niger, parum nitidus, pedibus testaceis, thorace trisulcato, fronte confertim strigosa, antice impressa, sublaevi.* — Long. 1 $\frac{3}{4}$ —2 lin.

Grav. Mon. 187. 5. 6. — Gyll. Ins. Suec. II. 456. 10. — Mannerh. Brachelytr. 48. 4. — Erichs. Col. March. I. 592. 6. Gen. et Spec. Staphyl. 790. 9. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 233. 10. — Heer Faun. Col. Helv. I. 205. 7.

*Oxytel. flavipes* Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Paris. I. 464. 4.

Schwarz, mit geringem Glanze, die Flügeldecken mehr bräunlich schwarz, die Beine gelb, die Hüften und Schenkel bisweilen bräunlich, der Kopf fein punktirt und längsgestrichelt. Die Fühler sind ganz schwarz, die sechs vorletzten Glieder allmählig ziemlich stark verbreitert, die letzten von ihnen stark transversal. Der Kopf ist beim ♂ deutlich breiter, beim ♀ etwas schmaler als das Halsschild, dicht und fein längsgestrichelt und punktirt, die Stirn in der Mitte mit einem mehr oder minder deutlichen Grübchen, der Raum über dem Munde etwas vertieft, beim ♀ ziemlich matt, beim ♂ glatter, glänzender; auch hier ist das Halsstück beim ♀ durch eine tiefe Querfurche vom Kopfe getrennt. Das Halsschild ist ungefähr von der Breite der Flügeldecken, um mehr als die Hälfte breiter als

lang, nach hinten leicht verengt, mit wenig stumpfen Hinterecken, oben ziemlich flach, gleichmäßig längsgestrichelt, undeutlich punktiert, die drei Längsfurchen in der Mitte seicht, die seitlichen Vertiefungen verhältnismäßig stärker. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, gleichmäßig dicht längsgestrichelt, dazwischen wenig dicht punktiert. Der Hinterleib ist fein punktiert.

Beim Männchen ist das sechste untere Hinterleibssegment in der Mitte am Hinterrande mit zwei bräunlichen Höckerchen besetzt, das siebente tief bogenförmig ausgebuchtet, die Ausbuchtung am Grunde in der Mitte nochmals leicht dreifach ausgebuchtet; beim Weibchen ist das siebente Segment jederseits leicht ausgebuchtet.

Nicht selten.

**10. *O. complanatus*:**<sup>1)</sup> *Niger, opacus, pedibus testaceis, elytris saepius fuscis, his, capite thoraceque subtilissime longitudinaliter strigosis, thorace trisulcato.* — Long.  $1\frac{2}{3}$  lin.

Erichs. Col. March. I. 595. 10. Gen. et Spec. Staphyl. 795.

19. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 233. 11. — Heer Faun.

Col. Helv. I. 206. 9.

*Oxytel. depressus* Gyll. Ins. Suec. II. 457. 11. — Mannerh. Brachelytr. 48. 5.

Etwas kleiner als die vorhergehenden, bedeutend größer als die folgenden Arten, flach, schwarz, mit mäßigem Glanze, die Flügeldecken nicht selten mit dunkel bräunlichem Anfluge, die Beine gelb, die Schenkel bisweilen in der Mitte gelblich. Die Fühler sind ziemlich kurz, schwarz, die sechs vorletzten Glieder an Breite allmählig ziemlich stark zunehmend. Kopf, Halsschild und Flügeldecken sind ganz dicht und fein der Länge nach gestrichelt, die letzteren außerdem weitläufig, fein punktiert. Der Kopf ist beim ♂ so breit, beim ♀ etwas schmaler als das Halsschild, die Stirn jederseits flach eingedrückt, in der Mitte mit einem undeutlichen Grübchen, der Raum über dem Munde nur wenig vertieft; das Halsstück ist bei beiden Geschlechtern durch eine vertiefte Linie abgesetzt. Das Halsschild ist kaum schmaler als die Flügeldecken, um mehr als die Hälfte breiter als lang, nach hinten leicht verschmälert, die Hinterecken stumpf, die Vorderecken beim ♂ ziemlich scharf, oben schwach gewölbt, die drei gewöhnlichen Längsfurchen und die seitlichen Vertiefungen flach. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild. Der Hinterleib ist ziemlich dicht und deutlich punktiert.

<sup>1)</sup> Dieser Art scheint zunächst verwandt:

*O. montivagus* Heer (Faun. Col. Helv. I. 574. 7.)

Beim Männchen ist das sechste untere Hinterleibssegment in der Mitte am Hinterrande mit bräunlichen Höckerchen besetzt.

Ziemlich häufig.

**11. *O. politus*:** *Niger, nitidus, pedibus testaceis, elytris fuscis, thorace trisulcato, sulcis lateralibus obsoletis capiteque parce subtilissime punctatis.* — Long.  $1\frac{1}{4}$  lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 794. 16. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 233.

Fast ganz von der Gestalt des *O. nitidulus*, jedoch etwas weniger flach, schwarz, mit starkem Glanze, die Flügeldecken bräunlich schwarz, die Beine gelb. Die Fühler sind pechschwarz, Glied 2 und 3 an Länge wenig verschieden. Die Taster sind gelblich. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, weitläufig, äußerst fein punktiert, die Zwischenräume der Punkte glatt; vorn ist er jederseits ziemlich tief der Länge nach eingedrückt; der vordere Theil der Stirn und die Seiten sind ganz fein gerandet. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, um mehr als die Hälfte breiter als lang, nach dem Grunde zu leicht verengt, an den Seiten vor der Mitte leicht, an der Basis nur sehr wenig gerundet, mit stumpfen Hinterecken, vorn jederseits leicht ausgebuchtet, mit ziemlich scharfen Vorderecken, oben etwas flach gedrückt, weitläufig, fein punktiert, die Zwischenräume der Punkte auf der Mitte glatt, nach den Seiten zu äußerst fein längsgestrichelt, auf dem Rücken mit drei Furchen, von denen die mittlere tief ist, die seitlichen schwächer, leicht gebogen sind; der Längseindruck an den Seiten ist ziemlich tief. Die Flügeldecken sind um mehr als die Hälfte länger als das Halsschild, weitläufig fein punktiert und längsgestrichelt. Der Hinterleib ist ganz glatt.

Das dem Berliner Museum von H. Schüppel mitgetheilte, österreichische Exemplar ist das einzige mir bekannte; es ist ein weibliches, sein siebentes unteres Hinterleibssegment leicht dreieckig vorgezogen.

**12. *O. intricatus*:** *Niger, supra parum nitidus, elytrorum disco pedibusque piceo-testaceis, capite thoraceque confertissime*

<sup>1)</sup> Dieser Art steht am nächsten:

*O. scaber* Rosenhauer (Thiere Andalus. p. 82.), ausgezeichnet durch breitere, kürzere Gestalt und die außerordentlich dicht und stark runzlig punktierte Oberseite des Vorderleibes.

Bei Granada, im Juli im Rindermiste ziemlich häufig.

*punctato-rugosis, hoc trisulcato, fronte antice subdepressa laevioreque.* — Long.  $1\frac{1}{2}$  lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 784. 17. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 233. 11.

Fast von der Gestalt des *O. nitidulus*, schwarz, unten glänzend, oben fast matt, die Flügeldecken schwarzbraun, auf der Scheibe mehr gelbbraun, die Beine bräunlich gelb. Die Fühler sind ziemlich kurz, nach der Spitze zu allmählig verdickt, schwarz, Glied 2 schmaler aber wenig kürzer als 3, die vier vorletzten Glieder deutlich breiter als lang. Mandibeln und Taster sind pechbraun. Der Kopf ist beim ♂ so breit, beim ♀ etwas schmaler als das Halsschild, äußerst dicht runzlig punktirt, die Stirn in der Mitte leicht vertieft, der Raum über dem Munde eingedrückt, glatt, ziemlich glänzend. Das Halsschild ist fast von der Breite der Flügeldecken, doppelt so breit als lang, nach hinten leicht verengt, an den Seiten und an der Basis sanft gerundet, vorn jederseits schwach ausgebuchtet, mit spitzen Vorder- und stumpfen, fast abgerundeten Hinterecken, oben ziemlich flach, dicht runzlig punktirt, jederseits mit einem weiten, seichten Längseindruck, auf der Mitte mit drei ziemlich flachen Längsfurchen. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, ziemlich flach, dicht punktirt und längsgerunzelt. Der Hinterleib ist oben ziemlich dicht und fein punktirt.

Beim Männchen ist das siebente untere Hinterleibssegment weit ausgerandet, beim Weibchen in der Mitte leicht dreieckig vorgezogen.

In Oesterreich sehr selten.

Vom *O. nitidulus* durch etwas breitere Gestalt, viel dichtere Punktirung, die schwachen Furchen auf dem Halsschilde und die beinahe glanzlose Oberseite leicht zu unterscheiden.

**13. *O. nitidulus*:** *Niger, nitidulus, elytris piceis, pedibus testaceis, capite thoraceque crebrius punctatis, subtiliter rugulosis, hoc trisulcato, fronte antice subimpressa, laevi.* — Long. 1 —  $1\frac{1}{2}$  lin.

Grav. Micr. 107. 8. Mon. 186. 4. — Panz. Faun. Germ.

104. 13. — Gyll. Ins. Succ. II. 458. 12. — Mannerh. Brachelytr. 48. 7. — Erichs. Col. March. I. 594. 9. Gen. et Spec.

Staphyl. 795. 18. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 233. 10.

— Heer Faun. Col. Helv. I. 206. 11.

*Staph. piceus* Schrank Enum. Ins. Austr. 236. 449. Faun. Boic. I. 647. 885.

*Staph. piceus var. pygmaea* Payk. Faun. Succ. III. p. 384.

*Oxytel. rugulosus* Say Transact. Amer. Philosoph. Soc. Philadelph.

Nov. Ser. IV. 460. 2.

Eine der kleineren Arten, schwarz, ziemlich glänzend, die Flügeldecken braun, die Beine gelb. Die Fühler sind schwarz, ziemlich kurz und kräftig, die vorletzten Glieder stark transversal. Die Mandibeln und Taster sind braun. Der Kopf ist beim ♂ so breit, beim ♀ etwas schmaler als das Halsschild, in der Mitte ziemlich weitläufig punktirt, an den Seiten längsgerichtet, über dem Munde deutlich vertieft, glatt. Das Halsschild ist kaum schmaler als die Flügeldecken, um mehr als die Hälfte breiter als lang, mit stumpfen Hinterecken, oben ziemlich flach, dicht und stark punktirt, namentlich an den Seiten längsgerunzelt, die mittlere der drei Furchen tief, die beiden seitlichen seicht, die Vertiefungen an den Seiten nach vorn stärker. Die Flügeldecken sind fast um die Hälfte länger als das Halsschild, dicht und ziemlich stark punktirt und längsgerunzelt. Der Hinterleib ist weitläufig, sehr fein punktirt.

Beim Männchen ist das siebente untere Hinterleibssegment in der Mitte leicht vorgezogen.

Häufig.

**14. *O. pumilus*:** *Niger, opacus, pedibus piceis, geniculis turisique pallidis, capite, thorace elytrisque subtilissime confertissimeque longitudinaliter strigosis, thorace angulis anterioribus subrotundatis.* — Long.  $1\frac{1}{2}$  lin.

Erichs. Col. March. I. 596. 12. Gen. et Spec. Staphyl. 797.

21. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 233. 12.

Dem folgenden sehr nahe verwandt, etwas größer und breiter, fast noch tiefer schwarz, Kopf, Halsschild und Flügeldecken ganz ähnlich, nur etwas weniger fein längsgerichtet. Die Fühler sind ganz schwarz, nach der Spitze zu noch stärker verdickt. Die Taster sind schwärzlich, das Endglied braun. Der Kopf ist auch beim ♂ deutlich etwas schmaler als das Halsschild, dessen Hinterecken etwas weniger stumpf sind. Die Flügeldecken sind ganz schwarz. Der Hinterleib ist weniger dicht punktirt, glänzender. Die Beine sind schwärzlich braun, die Wurzeln der Schienen und die Füße rötlich.

Sehr ausgezeichnet ist die Hinterleibsbildung des Männchen, bei welchem das sechste untere Hinterleibssegment in der Mitte zwei längere, abwärts gerichtete Dornen, und zwischen ihnen einen dritten, kleineren trägt, das siebente Segment jederseits tief ausgebuchtet, der mittlere Theil nach hinten in zwei scharfe Zähnen ausgezogen ist. Beim Weibchen ist das siebente Segment jederseits einfach ausgebuchtet.

Sehr selten.

**15. O. depressus**<sup>1)</sup>: *Niger, opacus, pedibus testaceis, capite, thorace elytrisque omnium subtilissime confertissimeque longitudinaliter strigosis, thorace coleopteris tertia parte brevior, angulis anterioribus subrotundatis.* — Long.  $\frac{3}{4}$  — 1 lin.

Grav. Micr. 103. 3. Mon. 185. 3. — Panz. Faun. Germ. 104. 11. — Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Paris. I. 465. 6. — Erichs. Col. March. I. 595. 11. Gen. et Spec. Staphyl. 796. 20. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 233. 12. — Heer Faun. Col. Helv. I. 206. 10.

*Oxytel. pusillus* Mannerh. Brachelytr. 48. 8.

*Staphyl. tetracarinus* Block Ins. Vall. Plauens. 116. 5. f. 5.

Var. *Elytris fuscis.*

Eine sehr häufige kleine Art, von flacher Gestalt, schwarz, mit mäßigem Glanze, Kopf, Halsschild und Flügeldecken äußerst fein längsgestrichelt, matt, die letzteren außerdem mit einer weilläufigen, sehr verloschenen Punktirung, bisweilen bräunlich. Die Fühler sind schwarz, nach der Spitze zu ziemlich verdickt. Die Mandibeln und Taster sind pechbraun. Der Kopf ist beim ♂ von der Breite des Halsschildes, beim ♀ schmaler, die Stirn jederseits der Länge nach schwach eingedrückt, hinten nicht selten mit einem schwachen Grübchen in der Mitte, der Raum über dem Munde schwach vertieft. Das Halsschild ist wenig schmaler als die Flügeldecken, etwa um die Hälfte breiter als lang, nach hinten leicht verschmälert, seitlich schwach gerundet, mit stumpfen Hinterecken, oben flach, die gewöhnlichen drei Furchen in der Mitte und die Vertiefungen an den Seiten ziemlich seicht. Die Flügeldecken sind etwas länger als

<sup>1)</sup> In Deutschland könnte möglicher Weise noch vorkommen:

*O. speculifrons*: *Niger, subnitidus, pedibus testaceis, capite, thorace elytrisque subtilissime confertissimeque longitudinaliter strigosis, fronte basi medio sublaevi, elytris piceis, sutura rufo-testacea.* — Long. 1 lin.

Den mittleren Exemplaren des *O. depressus* an Größe gleich, schwarz, Kopf, Halsschild und Flügeldecken fein längsgestrichelt, ziemlich glänzend, die Stirn am Grunde in der Mitte mit zwei kleinen, schwach erhabenen, ziemlich glatten Flecken; auf dem Halsschild sind die Seitenränder und die Ränder der Furchen oben ebenfalls geglättet; die Flügeldecken zeigen außer den Längsstrichelchen eine weilläufige, ziemlich deutliche Punktirung und sind nach der Spitze zu bräunlich, die Nath gelbbraun. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, ohne deutliche Punktirung. Die Beine sind gelblich.

Von H. Rey in Hyères aufgefunden und unter dem beibehaltenen Namen freundlichst mitgetheilt.

das Halsschild. Der Hinterleib ist mäsig dicht, sehr fein punktirt, ziemlich glänzend. Die Beine sind in der Regel gelb, mit in der Mitte bräunlichen Schenkeln, bei sehr dunklen Stücken ähnlich wie bei der vorigen Art gefärbt.

Beim Männchen ist das siebente untere Hinterleibssegment jederseits stärker ausgebuchtet als beim Weibchen.

Sehr häufig.

**16. O. hamatus**: *Niger, opacus, pedibus testaceis, capite thorace elytrisque omnium subtilissime confertissimeque longitudinaliter strigosis, thorace coleopteris dimidia fere parte brevior, angulis anterioribus subrotundatis.* — Long.  $\frac{1}{2}$  lin.

Fairm. et Laboulb. Faun. Ent. Franc. I. 612. 14.

Dem vorhergehenden sehr ähnlich, jedoch kleiner, noch feiner längsgestrichelt, der Kopf bei beiden Geschlechtern schmaler als das Halsschild, dieses um mehr als die Hälfte breiter als lang, fast um die Hälfte kürzer als die Flügeldecken, welche nicht selten einen bräunlichen Schimmer haben und im Verhältniß zum Halsschild deutlich länger als beim vorigen sind.

Beim Männchen ist das sechste untere Hinterleibssegment in der Mitte mit einem langen, leicht aufwärts gekrümmten Dorne versehen.

Diese, nach Pariser Exemplaren von Fairmaire a. a. O. beschriebene Art ist von H. Oberförster Kellner im Thüringer Walde aufgefunden und gewiß weiter in Deutschland verbreitet.

### Haploderus Steph.

*Haploderus* Steph. Illustr. Ent. Brit. V. p. 321.

*Phloeonaeus* Erichs. Col. March. I. p. 597. Gen. et Spec. Staph. p. 799.

*Palpi maxillares articulo ultimo minuto, subulato.*

*Ligula apice leviter bisinuata, paraglossis apice liberis, ligulam superantibus.*

*Scutellum breve.*

*Pedes intermedii basi approximati. Tibiae anticae externe subtiliter uniseriatim spinulosae.*

Die Lefze ist von mittlerer Größe, der hornige Theil in der Mitte deutlich gespalten, vorn sehr schwach ausgerandet, der häufige an den Ecken dreieckig vorgezogen, mit einem dichten Kranze von Borsten wie bei den verwandten Gattungen besetzt. Die Mandibeln sind leicht vorgestreckt, vor der Spitze mit zwei mäsig star-

ken Zähnen bewaffnet, welche einen dritten kleineren einschließen, unterhalb derselben mit einer schmalen, an der Spitze mit längeren Haaren besetzten Membran. Die Maxillarlade sind von der gewöhnlichen Bildung, dicht behaart. An den Maxillartastern ist das dritte Glied etwas länger als das zweite, das vierte kaum halb so lang als das vorhergehende, viel schmaler, fast gleich breit, an der Spitze abgestutzt. Das Kinn ist mehr als doppelt so breit als lang, vorn fast gerade abgeschnitten. Die Zunge ist vorn häutig, hinten mehr pergamentartig, der Vorderrand leicht ausgebuchtet, von den Spitzen der Nebenzungen deutlich überragt. An den Maxillartastern nehmen die einzelnen Glieder deutlich an Breite ab, das erste Glied ist ein wenig länger als jedes der folgenden, gleich langen.

Die Gestalt des Körpers ist der der *Oxytelus* ganz ähnlich, die Form des Kopfes und Halsschildes kaum abweichend, die Oberseite des letzteren jedoch nicht mit einer vertieften Furche, sondern mit einer ziemlich breiten erhabenen Längslinie in der Mitte, jederseits derselben leicht vertieft; auf der Unterseite erstreckt sich die Fortsetzung der Gelenkpfanne bis zum vorderen Theile der unteren Seitenrandlinie. Die Fühler sind ziemlich lang, leicht gekniet. Das Schildchen ist kurz, hinten leicht abgerundet, und tritt nicht deutlich zwischen die Vorderecken der Flügeldecken ein. Diese sind länger als das Halsschild, gerade abgestutzt. Der Hinterleib ist gleichbreit, gerandet. Die Beine sind ziemlich kurz, die Hüften des mittleren Paares an einander stehend; die Schienen der Vorderbeine sind mit einer Reihe feiner Borsten besetzt, vor der Spitze leicht ausgerandet, oder, wie die der hinteren, mit Haaren besetzt, an der Spitze leicht verschmälert (*Phl. caesus*). Die Füße sind kurz, dreigliedrig, die beiden ersten Glieder viel kürzer als die folgenden.

Außerliche Geschlechtsunterschiede treten an den vorletzten Hinterleibssegmenten der Männchen deutlich hervor.

Von den beiden deutschen Arten kommt die eine nicht selten im Dünger, die andere unter abgefallenem Laube in feuchten Wäldern vor<sup>1)</sup>. Außer ihnen ist mir nur eine beschriebene Art<sup>2)</sup> aus dem russischen Amerika und eine unbeschriebene, californische, mir von H. Murray mitgetheilt, bekannt. Die Gattung *Haploderus*<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Nach Erichson leben die *Haploderus* unter Baumrinden, doch habe ich sie dort niemals angetroffen.

<sup>2)</sup> *Hapl. (Phloeonaeus) bimpressus* Mäklin (Bull. de Moscou 1852. No. 2. p. 319.)

<sup>3)</sup> Das Erichson'sche Verfahren, den Stephens'schen Namen ganz zu

ist im Allgemeinen den *Oxytelus* zunächst verwandt, durch die Gestalt der Maxillartaster indessen leicht zu unterscheiden, in der Sculptur des Halsschildes mehr an *Trogophloeus* erinnernd.

**1. H. caelatus:** *Niger, pedibus testaceis, elytris fuscis, thorace bimpresso, tibiis anticis apice emarginatis.* — Long. 2 lin.

*Oxytelus caesus* Grav. Micr. 103. 4. Mon. 190. 7. — Latr. Hist. nat. Crust. et Ins. IX. 163. 4. — Oliv. Encycl. meth. VIII. 614. 7. — Panz. Faun. Germ. 104. 12. — Gyll. Ins. Suec. II. 459. 13. — Mannerh. Brachelytr. 49. 9.

*Phloeonaeus caelatus* Erichs. Col. March. I. 597. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 800. 1. — Heer Faun. Col. Helv. I. 203. 1. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 234.

*Oxytelus biarcuatus* Matthews Ent. Mag. V. 198.

*Staph. brachypterus* Marsh. Ent. Brit. 510. 35.

*Haploderus brachypterus* Steph. Illustr. Ent. Brit. V. 322.

*Staph. spinipes* Block Ins. vall. Plauens. 116. 6. f. 6.

Schwarz, ziemlich glänzend, dünn und fein behaart, die Flügeldecken heller oder dunkler braun, die Beine hellgelb. Die Fühler sind ungefähr von der Länge des Kopfes und Halsschildes, schwärzlich braun, Glied I rothbraun, vor der Spitze pechbraun, die vier bis fünf vorletzten Glieder etwas breiter als lang. Der Kopf ist beim ♂ bisweilen fast größer als das Halsschild, rundlich, beim ♀ stets kleiner und schmaler, in der Mitte fast glatt, an den Seiten weitläufig und seicht punktirt, die Stirn am Grunde in der Mitte mit einer undeutlichen, feinen Mittellinie, vorn auf jeder Seite neben der Einlenkung der Fühler leicht eingedrückt. Das Halsschild ist vorn wenig schmaler als die Flügeldecken, um mehr als die Hälfte breiter als lang, nach hinten leicht verschmälert, die Hinterecken abgerundet, die Vorderecken beinahe rechtwinklig, oben sanft gewölbt, unregelmäßig, zerstreut, seicht punktirt, auf dem Rücken mit zwei bogenförmigen Eindrücken. Das Schildchen ist glatt. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, ziemlich dicht und tief punktirt, am Schildchen schwärzlich. Der Hinterleib ist ziemlich weitläufig und fein punktirt, an der Spitze bräunlich gelb. Die Vorderschienen sind aufsen vor der Spitze ausgerandet.

verwerfen, weil er unpassend und die Gattung nicht hinlänglich wissenschaftlich begründet sei, scheint mir nicht angemessen, wohl aber die Umwandlung von *Aploderus* in *Haploderus* durch die Rechtschreibung bedingt zu sein.

Beim Männchen ist das sechste untere Hinterleibssegment an der Spitze jederseits leicht ausgebuchtet, der Hinterrand des siebenten schwach ausgebuchtet, beim Weibchen leicht dreieckig vorgezogen.

Häufig.

**2. *H. caesus*:** *Niger, pedibus rufo-testaceis, elytris fuscis, tibiis anticis integris.* — Long. 2—2¼ lin.

*Phloeonaeus caesus* Erichs. Col. March. I. 598. 2. Gen. et Spec. Staphyl. 802. 2. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 234.

Meist ein wenig länger, deutlich schmaler als der vorhergehende, schwarz, die Beine röthlich gelb, die Vorderschienen nicht an der Spitze ausgerandet, sondern von der Mitte nach der Spitze zu allmählig verschmälert. Die Fühler sind schwärzlich, am Grunde bisweilen rothbraun, beim Männchen deutlich länger als Kopf und Halschild, sämtliche Glieder länger als breit. Kopf und Halschild sind im Ganzen ähnlich gebaut wie beim vorigen, jedoch weniger gedrungen, zugleich dichter und tiefer punktirt, die Stirn beim ersteren am Grunde mit einem tief eingegrabenen Längsstriche in der Mitte, die bogenförmigen Eindrücke auf dem Rücken des letzteren tiefer. Die Flügeldecken sind dicht und tief punktirt, braun, am Schildchen schwärzlich. Der Hinterleib ist weitläufig, verloschen punktirt, an der Spitze braun.

Beim Männchen reduciren sich die Geschlechtsunterschiede auf die bei der vorigen Art am siebenten Segmente hervortretenden.

Viel seltener als die vorige Art, bei Berlin namentlich im Brieselanger Forste im Frühjahr unter feuchtem Laube.

### Thinodromus.

*Trogophloeus* Fam. I. Erichs. Col. March. I. p. 599.

*Labrum apice profundius emarginatum.*

*Palpi maxillares articulo ultimo minutissimo, subulato, labiales art. tertio secundo dimidio breviores.*

*Ligula apice subtruncata, externe medio cornea, paraglossis apice liberis, ligulam paulo superantibus.*

*Scutellum parvum, distinctum.*

*Pedes intermedii basi approximati, tibiae omnes muticae, tarsi brevissimi.*

Der Bau der Mundtheile zeigt neben einer unverkennbar nahen Verwandtschaft mit denen von *Trogophloeus* eine Reihe nicht un-

wesentlicher Abweichungen. Die Oberlippe ist ziemlich tief ausgerandet; von den Mandibeln hat die eine nur drei, die andere nur zwei Zähne; das letzte Glied an den gestreckteren Maxillartastern ist sehr klein, an den Lippentastern nur halb so lang als das vorhergehende; der Vorderrand der Zunge ist gerade abgeschnitten, unten in der Mitte derselben nur eine einfache, nach vorn verschmälert-zugerundete Hornplatte bemerkbar; die Spitzen der Nebenzungen treten deutlich neben dem Vorderrande der Zunge hervor.

Im Aeußeren weicht *Thinodromus* von sämtlichen *Trogophloen* durch besonders flache Gestalt und durch die sehr breiten Flügeldecken ab, welche dem Thiere ein mehr *Omalinen*-artiges Ansehen verleihen. Characteristisch ist der Eindruck auf dem Halschild. An den Fühlern sind sämtliche Glieder länger als breit, das vierte Glied nicht kürzer als die einschließenden. Von nicht unwesentlicher Bedeutung erscheint das hier deutlich erkennbare Schildchen, da ein Wechsel in der Lage desselben mit einer verschiedenen Einlenkung der Flügeldecken überhaupt in inniger Verbindung steht. Das erste obere Hinterleibssegment, bei den *Trogophloen* stets deutlich sichtbar, ist hier verdeckt, der Hinterleib selbst nicht gleich breit, sondern allmählig nach hinten verschmälert. Die Schenkel und Schienen sind länger, die Füße dagegen fast noch kürzer.

Die einzige bekannte deutsche Art scheint ausschließlich an Fluszufern vorzukommen, wo man sie theils umherlaufend, theils unter Steinen verborgen, meist gesellschaftlich antrifft.

**1. *T. dilatatus*:** *Niger, thorace subcordato, foveola arcuata impresso, coleopteris thorace duplo longioribus.* — Long. 1½ lin.

*Trogophl. dilatatus* Erichs. Col. March. I. 599. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 802. 1. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 235. — Heer Faun. Col. Helv. I. 201. 1.

Von beträchtlich breiterer und flacherer Gestalt als die gleich großen *Trogophloeus*, schwarz, ziemlich glänzend, äußerst dicht und fein, kaum sichtbar punktirt, mit feiner, grauer, seidenartiger Pubescenz bekleidet. Die Fühler sind ungefähr von der Länge des Kopfes und Halschildes, von der oben beschriebenen, charakteristischen Gestalt, nach der Spitze zu kaum verdickt, schwärzlich braun. Die Mandibeln sind röthlich, die Taster schwärzlich. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halschild, die Stirn jederseits neben der Einlenkung der Fühler leicht eingedrückt. Das Halschild ist ungefähr nur halb so breit als die Flügeldecken, vor der Mitte um die Hälfte breiter als lang und stark gerundet, hinter derselben ein-

gezogen, viel schmaler, die Vorderecken abgerundet, die Hinterecken stumpf, die Oberseite flach gewölbt, am Grunde mit einem großen hufeisenförmigen Eindruck, dessen Schenkel nach vorn bis über die Mitte hinaufreichen. Die Flügeldecken sind um mehr als die Hälfte länger als das Halsschild, flach, hinter den Schultern leicht eingedrückt. Der Hinterleib ist nach hinten allmählig verschmälert, an den Seiten und an der Spitze mit längeren Haaren besetzt. Die Beine sind schwarz, die Schienen braun, die Füße gelblich.

Im mittleren und südlichen Deutschland an manchen Orten nicht selten, im nördlichen nur an wenigen Punkten, bei Potsdam von H. Schüppel aufgefunden.

### Trogophloeus Mannerh.

*Trogophloeus* Fam. II. Erichs. Col. March. I. p. 600. Gen. et Spec. Staphyl. p. 801.

*Trogophloeus* Mannerh. Brachelytr. p. 49. — Steph. Ill. V. p. 322.

*Taenosoma* Mannerh. Brachelytr. p. 50. — Steph. Ill. V. p. 323.

*Carpalimus* Steph. Illustr. V. p. 324.

*Palpi maxillares articulo ultimo minuto, subulato.*

*Ligula apice subtruncata, externe cornea, paraglossis connatis.*

*Scutellum occultum.*

*Pedes intermedii basi approximati, tibiae omnes muticae, tarsi brevissimi.*

Die Lefze ist etwa doppelt so breit als lang, der hornige Theil in der Mitte der Länge nach gespalten <sup>1)</sup>, vorn leicht ausgerandet, der häutige Theil an den Seiten leicht dreieckig vorgezogen, mit einem ähnlichen Borstenkranz wie bei *Platysthetus* besetzt. Die Mandibeln sind nicht vorgestreckt, an der Spitze in zwei ziemlich große Zähne gespalten, vor denselben mit zwei kleineren Zähnen und einer gefranzten Membran versehen. Von den Maxillarladen ist die innere aufsen hornig, innen häutig, fein bedornt, die äußere hornig, vorn häutig, lang behaart. An den Maxillartastern ist Glied 3 etwa um die Hälfte länger als 2, das Endglied viel kürzer und schmaler, pfriemenförmig. Das Kinn ist viel breiter als lang, mit leicht vorgezogenen Vorderecken. Die Zunge ist vorn häutig, aufsen mit einer größeren, nach hinten leicht verschmälerten dünnen Hornplatte

<sup>1)</sup> Erichson giebt von diesem Spalte der Oberlippe nichts an, welcher sich an mehreren mir vorliegenden Präparaten gleich scharf und deutlich zeigt und bei den verwandten Gattungen ebenfalls mehr oder minder deutlich vorhanden ist.

in der Mitte und einer schmälere zu jeder Seite, am Vorderrande leicht ausgerandet, ihre Vorderecken von den Nebenzungen nicht überragt. Von den Lippentastern ragt fast nur das dritte Glied über der Zunge hervor, das zweite ist etwas länger als die einschließenden, alle drei nehmen an Breite deutlich ab.

Der Körper ist von schlanker, meist gleichbreiter, öfters flacher als cylindrischer Gestalt, geflügelt, meist sehr dicht, fein punktiert, fein greis behaart. Die Fühler sind gerade, nach der Spitze zu leicht verdickt, Glied 1 viel länger, 2 und 3 meist gestreckter als die übrigen. Der Kopf ist vorgestreckt, am Grunde meist leicht eingeschnürt, die Stirn vorn am Seitenrande zur Aufnahme der Fühlerwurzeln jederseits leicht beulenartig aufgeworfen. Die Augen sind fast halbkugelförmig, mäsig vorragend. Das Halsschild ist mehr oder minder deutlich herzförmig, meist durch zwei leicht gebogene Längseindrücke auf der Oberseite ausgezeichnet, welche vier um so deutlichere Grübchen bilden, je mehr sie sich an den Enden vertiefen. Auf der Unterseite sind die Gelenkpfannen für die Vorderhüften einfach, die Epimeren durch keine deutliche Nath von dem unteren Halsschildrande geschieden. Das Schildchen ist nicht sichtbar. Die Flügeldecken sind breiter und länger als das Halsschild, an der Spitze abgestutzt, die Nathränder gerade. Der Hinterleib ist gleichbreit, gerandet. Die Beine sind ziemlich kurz und dünn, die mittleren Hüften an einander stehend, die Schienen sämtlich unbedornt, behaart, die Füße dreigliedrig, die beiden ersten Glieder viel kürzer als das Klauenglied.

Außerliche Geschlechtsunterschiede treten weder am Kopfe noch am Hinterleibe deutlich hervor.

Die Arten leben an feuchten Stellen, hauptsächlich am Ufer von Gewässern; aufer den europäischen sind nur wenige asiatische bis jetzt bekannt; eine sehr ausgezeichnete, wenn in der That dieser Gattung angehörige Art <sup>1)</sup>, besitzt Nebenaugen, ähnlich den *Omalinen*.

Die von Mannerheim auf *Trogophloeus pusillus* gegründete, zu den *Omalinen* gestellte Gattung *Taenosoma*, mit drei etwas größeren letzten Fühlergliedern, deren Füße Stephens sogar als fünfgliedrig beschrieb, wurde von Erichson wiederum mit *Trogophloeus* vereinigt; ebenso die Leach'sche Gattung *Carpalimus*, welche Stephens von den ächten *Trogophloeus*, ähnlich wie Mannerheim *Taenosoma*, schied. In dem Umfange, welchen Erichson der Gattung gegeben, enthält dieselbe ein ganz fremdes Element in den beiden

<sup>1)</sup> *Trogophl. argus* Le Conte (Agafs. Lake Super. p. 220.)

Arten *omalinus* und *angustatus*, welche in Gemeinschaft mit einigen später beschriebenen Arten unter der Gattung *Ancyrophorus* besprochen sind. Weniger ausgezeichnet ist die auf *Tr. dilatatus* und *segnis* gegründete Gattung, bei der indessen mehrere erhebliche Abweichungen im Habitus und in den Mundtheilen die Trennung von den übrigen Arten rechtfertigen dürften. Da die Species mit sichtbarem Schildchen hierdurch sämtlich aus der Gattung *Trogophloeus* ausscheiden, ist auch die fernere Gegenüberstellung von *Trogophloeus scutellati* und *exscutellati* unmöglich gemacht.

**1. *Tr. scrobiculatus*:** <sup>1)</sup> *Niger, nitidus, antennarum articulo primo pedibusque rufo-piceis, thorace cordato, 7-foveolato, foveola posteriore lunata.* — Long.  $1\frac{1}{2}$  lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 805. 10. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 236. 11. — Heer Faun. Col. Helv. I. 574. 1.

Wenig länger aber viel breiter als *Tr. riparius*, tief schwarz, ziemlich glänzend, fein greis behaart. Die Fühler sind etwas kürzer als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu schwach verdickt, schwarz, das erste Glied röthlich. Die Taster sind pechbraun. Kopf und Halsschild sind sehr dicht, fein punktirt; letzteres ist vor der Mitte deutlich breiter als der Kopf, etwa um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten stark gerundet, nach hinten sehr verengt, mit stumpfen Hinter- und abgerundeten Vorderecken, oben leicht gewölbt, mit zwei Grübchen in der Mitte, hinter denen sich eine leicht gebogene tiefe Quersfurche befindet, welche sich jederseits vorn in ein seitliches Grübchen fortsetzt; in der Mitte vor den beiden mittleren ist noch ein sehr seichtes Grübchen befindlich. Die Flügeldecken sind deutlich doppelt so breit als das Halsschild, um etwas mehr als die Hälfte breiter als lang, nicht sehr dicht, ziemlich kräftig punktirt. Der Hinterleib ist sehr dicht, fein punktirt. Die Beine sind schwärzlich braun, Kniee und Füße gelbbraun.

Im mittleren und südlichen Deutschland.

<sup>1)</sup> *Trogophloeus plagiatus* v. Kiesenv. (Stett. Ent. Zeit. XI. p. 221. Annal. de France 1852. p. 428.) von Perpignan, ist wenig kleiner, mit braun gefleckten Flügeldecken, rothen Beinen und rother Fühlerbasis.

*Trogophloeus distinctus* Fairm. (Faun. Ent. Franc. I. p. 615.) von Tarbes, ist dem *Tr. scrobiculatus* sehr ähnlich, jedoch feiner und dichter punktirt, das Halsschild nach hinten mehr verengt.

**2. *Tr. riparius*:** <sup>1)</sup> *Elongatus, niger seu nigro-piceus, antennarum articulis duobus primis pedibusque plerumque rufo-testaceis, thorace subcordato, longitudinaliter bi-impresso, elytris thorace sesqui fere longioribus, dense fortius punctatis.* — Long.  $1\frac{1}{2}$  lin.

Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Paris. I. 467. 1. — Erichs. Col. March. I. 600. 2. Gen. et Spec. Staphyl. 807. 13. — Redt. Faun. Austr. ed. II. 236. 12. — Heer Faun. Col. Helv. I. 201. 2.

*Oxytelus corticinus* var. *b.* Gyll. Ins. Suec. II. 645. 14.

*Trogophloeus corticinus* var. *b.* Mannerh. Brachelytr. 49. 1.

Stets nicht unbedeutend größer als *Tr. bilineatus*, pechschwarz, mälsig glänzend, mit feiner, seidenartiger, grauer Pubescenz, die Beine, mit Einschluss aller Hüften, meist lebhaft röthlich gelb, die Flügeldecken nicht selten bräunlich. Die Fühler sind fast von der Länge des Kopfes und Halsschildes, verhältnismälsig kräftig, nach der Spitze zu leicht verdickt, in der Regel dunkel rothbraun, Glied 1 und 2 roth, letzteres nur bei sehr dunklen Exemplaren mit schwärzlichem Anfluge in der Mitte; ebenso sind die Taster und der Mund meist ganz roth. Kopf und Halsschild sind sehr dicht, fein punktirt; letzteres ist vorn etwas schmaler als die Flügeldecken und nicht ganz um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten vorn stark gerundet, von da nach hinten ziemlich stark verengt, am Vorder- und Hinterrande ziemlich gerade abgeschnitten, oben flach gewölbt, auf dem Rücken mit zwei ziemlich gleichmälsigen, schmalen, leicht gebogenen, vorn divergirenden Längseindrücken. Die Flügeldecken sind nicht ganz um die Hälfte länger als das Halsschild, etwa um die Hälfte breiter als der Hinterrand desselben, dicht und ziemlich stark punktirt, vorn neben der Nath leicht eingedrückt. Der Hinterleib ist sehr fein punktirt, greis behaart.

Im mittleren und südlichen, namentlich südwestlichen Deutschland meist nicht selten, im nördlichen nur spärlich vorkommend.

Durch beträchtlichere Gröfse, kräftigere Fühler, etwas längeres, nach hinten mehr verengtes Halsschild, stärker punktirte, im Verhältnifs zum Halsschild etwas kürzere Flügeldecken und heller gefärbte Beine und Fühlerbasis ist diese Art stets mit Sicherheit vom *Tr. bilineatus* zu unterscheiden. Bräunliche Flügeldecken kommen bei dem letzteren äußerst selten, sehr häufig dagegen beim *Tr. ri-*

<sup>1)</sup> *Trogophl. opacus* Baudi\* (Studi Entom. I. p. 146.), von dem mir typische piemontesische Stücke vorliegen, ist dem *Tr. riparius* sehr nahe verwandt, jedoch deutlich größer, Kopf und Halsschild dichter punktirt, matt, letzteres zugleich etwas länger, die Eindrücke schwächer.

parius vor, in welchem Gyllenhal's Oxytelus corticinus var. b.: „paulo major, antennis basi pedibusque totis testaceis, elytris piceis“ nicht zu verkennen ist.

Bei vollkommen ausgefärbten Stücken dieser Art sind die Hüften und Schenkel deutlich gebräunt, so daß die von den meisten Autoren als charakteristisch angegebene helle Farbe dieser Theile im Grunde nicht die normale ist, wenngleich die häufiger vorkommende.

Die Längseindrücke auf dem Halsschild weichen bei den einzelnen Stücken nicht unbedeutend ab, bisweilen vertiefen sie sich jederseits und verwandeln sich dadurch in vier deutlich geschiedene Grübchen, ähnlich wie beim *Tr. bilineatus*; seltener tritt zu diesen vier Grübchen auf dem Rücken noch vorn ein schwächeres auf jeder Seite hinzu, wie in der Regel beim *Tr. obesus*. Die Eindrücke auf dem Halsschild sind somit bei der spezifischen Scheidung von ziemlich untergeordneter Wichtigkeit.

**3. *Tr. bilineatus*:** *Elongatus, niger, antennarum articulo primo pedibusque plerumque rufescentibus, thorace subcordato, dorso 4-foveolato, elytris thorace sesqui longioribus, confertim minus subtiliter punctatis.* — Long.  $1\frac{1}{4}$  lin.

Erichs. Col. March. I. 600. 3. Gen. et Spec. Staphyl. 806. 11.

— Heer Faun. Col. Helv. I. 201. 3.

*Carpalimus bilineatus* Steph. Illustr. Brit. Ent. V. 467. 1.

*Oxytelus corticinus* Gyll. Ins. Suec. II. 645. 14.

*Trogophloeus corticinus* Mannerh. Brachelytr. 49. 1.

Schwarz, mälsig glänzend, mit feiner, grauer, seidenartiger Pubescenz, an der lichten Färbung der Beine und Fühler leicht kenntlich; letztere sind nach der Spitze zu kaum verdickt, in der Regel dunkel rothbraun, die Anfangsglieder, und namentlich das erste, röthlich, seltener schwärzlich braun, das erste Glied allein röthlich. Die Taster sind roth, Glied 3 meist schwärzlich. Kopf und Halsschild sind sehr dicht und fein punktirt; letzteres ist vorn etwas breiter als der Kopf, vor der Mitte um die Hälfte breiter als lang und an den Seiten mälsig gerundet, nach hinten allmählig verengt, am Vorder- und Hinterrande fast gerade abgeschnitten, oben schwach gewölbt, auf der Mitte mit zwei, zu beiden Seiten in der Regel stärker vertieften Längseindrücken und einer seichteren Vertiefung jederseits. Die Flügeldecken sind deutlich um die Hälfte länger als das Halsschild, dicht, mälsig fein punktirt, vorn neben der Nath eingedrückt. Der Hinterleib ist äußerst dicht und fein punktirt,

fein behaart. Die Beine sind roth, die Schenkel meist in der Mitte bräunlich.

Nicht selten, namentlich an sandigen Flußufern.

Die Unterschiede dieser Art von der vorhergehenden sind so leicht fälschbar, daß eine ausführliche Widerlegung der von v. Kiesenwetter (Stett. Ent. Zeit. V. p. 373.) befürworteten Zusammengehörigkeit beider kaum nöthig erscheint. Vielleicht hat derselbe dunkler gefärbte Stücke des *Tr. bilineatus* für *Tr. riparius* gehalten und diese für dasselbe erklärt, nachdem er die Unbeständigkeit in der Fühlerfärbung des *Tr. bilineatus*, gegenüber den Erichson'schen Angaben, nachgewiesen. Die übrigen von Erichson angegebenen unterscheidenden Merkmale werden von v. Kiesenwetter weniger widerlegt als mit denen des *Tr. obesus* in Vergleich gebracht.

**4. *Tr. obesus*:** *Subelongatus, niger, thorace subcordato, antice fortiter rotundato, dorso longitudinaliter bi-, ad latera utrinque subbi-impreso, pedibus rufis, femoribus tibiisque piceis, coleopteris thorace duplo fere longioribus et latioribus.* — Long.  $1\frac{1}{4}$  —  $1\frac{1}{3}$  lin.

v. Kiesenwetter Stett. Ent. Zeit. V. 375. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 236. 12.

Etwas größer und namentlich breiter, tiefer schwarz als *Tr. bilineatus*, die Fühler etwas länger, an der Spitze leicht verdickt, pechschwarz, das Wurzelglied nur selten pechbraun, die Schenkel und Schienen schwarzbraun, die Kniee rothbraun, die Füße gelblich. Die Taster sind schwarzbraun, Kopf und Halsschild sehr dicht und fein punktirt; letzteres ist vor der Mitte fast doppelt so breit als lang, an den Seiten deutlich stärker als beim *Tr. bilineatus* gerundet, nach hinten etwas stärker verengt, oben leicht gewölbt, die gewöhnlichen Längsfurchen auf der Mitte in der Regel zu vier deutlich getrennten, ziemlich tiefen Grübchen gesondert, außerhalb deren meist noch ein kleineres seichtes Grübchen vorhanden ist. Die Flügeldecken sind fast doppelt so lang als das Halsschild und zusammengenommen doppelt so breit als der Hinterrand desselben, dicht und ziemlich fein punktirt. Der Hinterleib ist sehr dicht und fein punktirt und behaart.

Im Ganzen selten; bei Leipzig auf dem fetten, schlammigen Boden einer halbausgetrockneten Lache in Mehrzahl, nicht gesellschaftlich mit *Tr. bilineatus* beobachtet.

5. *Tr. inquilinus*: *Elongatus, niger, antennarum articulo primo rufo-piceo, pedibus piceis, thorace transverso, angulis posterioribus rotundatis, coleopteris thorace plus dimidio latoribus et longioribus, confertim minus subtiliter punctatis.* — Long. 1—1¼ lin.

Erichs. Col. March. I. 603. 6.

*Trogophl. bilineatus* var. Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 806. 11.

*Trogophl. incrassatus* v. Kiesenwetter Stett. Ent. Zeit. XI. 221.

Etwas kürzer als *Tr. bilineatus*, matter schwarz, der Vorderleib durchgängig etwas stärker punktirt, durch die Form des Halsschildes, die Länge der Flügeldecken und die Gestalt und Färbung der Fühler von demselben sicher zu unterscheiden; letztere sind deutlich kürzer und etwas feiner als beim *Tr. bilineatus*, schwärzlich braun, Glied I in der Regel röthlich. Die Taster sind schwärzlich. Das Halsschild ist durch seine Kleinheit ausgezeichnet, wenig breiter als der Kopf, vor der Mitte deutlich doppelt so breit als lang, an den Seiten ziemlich stark gerundet, die größte Breite jedoch mehr nach der Mitte zu gelegen als bei den vorhergehenden Arten; der Hinterrand ist schwach gerundet, die Hinterwinkel sind leicht abgerundet, nicht stumpfwinklig; die Oberseite ist leicht gewölbt, mit zwei bogenförmigen, mälsig tiefen, zu vier Grübchen mehr oder minder deutlich gesonderten Längsfurchen. Die Flügeldecken sind zusammen um etwas mehr als die Hälfte länger und breiter als das Halsschild, vorn neben der Nath schwach eingedrückt. Der Hinterleib ist äußerst fein punktirt und behaart. Die Beine sind rothbraun, die Hüften und Schenkel schwärzlich.

Im Brieselanger Forste unter abgefallenem, feuchtem Laube nicht selten.

Erichson hat den von ihm in den Käfern der Mark aufgestellten *Tr. inquilinus* mit Unrecht später als Varietät zum *Tr. bilineatus* gezogen, von dem er sowohl in vielen wesentlichen Merkmalen als durch die Lebensweise abweicht. v. Kiesenwetter unterschied ihn a. a. O. vom *Tr. bilineatus* als *Tr. incrassatus*, weil ihm der ächte *Tr. inquilinus* zu jener Zeit nicht mit Sicherheit bekannt war.

6. *Tr. elongatulus*: *Linearis, subdepressus, niger, antennarum basi pedibusque rufo-piceis, thorace subopaco, dorso longitudinaliter bimpreso, elytris hoc paulo longioribus.* — Long. 1 lin.

Erichs. Col. March. I. 601. 4. Gen. et Spec. Staphyl. 807. 14.  
— Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 236. 13. — Heer Faun. Col. Helv. I. 201. 4.

Etwas kleiner und namentlich schmaler als *Tr. bilineatus*, von lang gestreckter, gleichbreiter Gestalt, schwarz, mit feiner grauer Behaarung und geringem Glanze, das Halsschild fast ganz matt. Die Fühler sind etwas länger als Kopf und Halsschild, ziemlich dick, schwärzlich oder dunkel rothbraun, an der Wurzel roth. Kopf und Halsschild sind äußerst dicht, kaum bemerkbar punktirt, fast ohne Glanz; letzteres ist wenig breiter als der Kopf, wenig schmaler als die Flügeldecken, nicht ganz um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten sanft gerundet, nach hinten mälsig verengt, am Vorder- und Hinterrande fast gerade abgeschnitten, die Vorderwinkel stumpf, die Hinterwinkel abgerundet, oben sehr flach gewölbt, mit zwei seichten, nach vorn verschwindenden, schwach gebogenen Längseindrücken auf der Mitte. Die Flügeldecken sind nur wenig länger als das Halsschild, und um die Hälfte breiter als dessen Hinterrand, dicht und fein punktirt. Der Hinterleib ist gestreckt, äußerst dicht und fein punktirt, weniger fein behaart. Die Beine sind bräunlich roth, die Schenkel in der Mitte meist dunkler.

Bei Ueberschwemmungen bisweilen sehr häufig.

Stücke mit rothbraunen Flügeldecken kommen nur selten vor.

7. *Tr. fuliginosus*:<sup>1)</sup> *Elongatus, niger, antennarum basi pedibusque rufis, capite minuto, thorace transverso, lateribus rotundato-ampliatis, dorso vix impresso.* — Long. 1—1¼ lin.

Erichs. Col. March. I. 602. 5. Gen. et Spec. Staphyl. 808. 15.

— Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 236. 13. — Heer Faun. Col. Helv. I. 201. 5.

*Oxytelus fuliginosus* Grav. Micr. 102. I. Mon. 185. 1.

Schwarz, glänzend, mit äußerst dicht und fein punktirtem Vorderleibe, sehr feiner und dichter, seidenartig schimmender, greiser Pubescenz, durch den kleinen Kopf, die wenig bemerkbaren Eindrücke des Halsschildes und die röthlichen Beine, Taster und Fühler leicht kenntlich; letztere sind etwas länger als Kopf und Halsschild, gegen die Spitze hin leicht verdickt und bräunlich. Der Kopf ist viel schmaler als das Halsschild, dieses nicht ganz um die Hälfte breiter als lang, vor der Mitte kaum schmaler als die Flügeldecken und

<sup>1)</sup> *Trogophloeus politus* v. Kiesenw. (Stett. Ent. Zeit. XI. p. 221. Ann. de France 1851. p. 431.) aus Gerona, steht dieser Art am nächsten und zeichnet sich durch seinen Glanz, noch feinere Punktirung, ein ebenes Halsschild und rothe Beine aus. Sehr verwandt scheint ihm:

*Trogophloeus aberrans* Rosenhauer (Thiere Andalus. p. 85.) von Granada am Ufer des Jenil.

an den Seiten stark gerundet-erweitert, nach hinten verengt, mit sehr stumpfen Hinterecken, oben nur flach gewölbt mit zwei sehr schwachen, meist ganz erloschenen, gebogenen Längseindrücken, zwischen denselben am Grunde mit einer feinen Längsbeule. Die Flügeldecken sind etwa um ein Drittel länger als das Halsschild, der ganzen Länge nach neben der Nath leicht eingedrückt. Der Hinterleib ist an der Spitze meist bräunlich.

Im mittleren und südlichen Deutschland weniger selten als im nördlichen.

**8. *Tr. corticinus*:** <sup>1)</sup> *Elongatus, niger, antennis concoloribus, pedum geniculis tarsisque rufo-piceis, thorace subcordato, dorso fortius longitudinaliter biimpresso, elytris thorace sesqui longioribus.* — Long.  $\frac{4}{5}$  lin.

Erichs. Col. March. I. 603. 7. Gen. et Spec. Staphyl. 809. 18.

— Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 235. 6. — Heer Faun. Col. Helv. I. 202. 6.

*Oxytelus corticinus* Grav. Mon. 192. 8.

*Oxytelus minimus* Runde Brachelytr. Hal. 20. 7.

Eine der häufigsten kleineren Arten, tief schwarz, mäßig glänzend, fein greis behaart, sehr dicht, fein punktirt. Die Fühler sind etwas kürzer als Kopf und Halsschild, nach der Spitze hin leicht verdickt, schwarz, Glied I in der Regel pechbraun. Die Taster sind pechschwarz. Der Kopf ist beinahe von der Breite des Halsschildes, dieses vor der Mitte etwas schmaler als die Flügeldecken, an den Seiten mäßig gerundet, nach hinten verengt, die Ecken leicht abgerundet, oben schwach gewölbt, mit zwei schwach gekrümmten, schmalen Längseindrücken. Die Flügeldecken sind um die Hälfte breiter als der Hinterrand des Halsschildes und etwa um die Hälfte länger als dasselbe, vorn an der Nath leicht eingedrückt. Der Hinterleib ist äußerst fein punktirt, fein behaart. Die Beine sind schwarz, die Trochanteren, die Kniee und die Spitzen der Schienen braun, die Füße röthlich gelb.

Sehr häufig.

Frische Stücke dieser Art mit bräunlichen Beinen und bisweilen auch braunen Flügeldecken sind durch ihre geringe Größe von den vorhergehenden Arten leicht zu unterscheiden, mit den folgenden nicht wohl zu verwechseln.

<sup>1)</sup> *Trogophloeus affinis* Heer (Faun. Col. Helv. I. p. 202. 7.) vermag ich nicht mit Bestimmtheit zu deuten.

**9. *Tr. halophilus*:** *Niger, antennis concoloribus, pedibus piceis, thorace transverso, subcordato, aequali.* — Long.  $\frac{3}{4}$  lin.

v. Kiesenwetter Stett. Ent. Zeit. V. 373. — Redtenb.

Faun. Austr. ed. II. 235. 7.

Schwarz, mäßig glänzend, fein greis behaart. Die Fühler sind kaum kürzer als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu leicht verdickt, schwärzlich, Glied I pechbraun oder rothbraun. Die Taster sind schwarz, die Mandibeln rothbraun. Kopf und Halsschild sind äußerst dicht und fein punktirt, an Breite wenig verschieden; letzteres ist vor der Mitte etwas schmaler als die Flügeldecken, nicht viel breiter als lang, an den Seiten leicht gerundet, nach hinten verengt, die Hinterwinkel abgerundet, oben schwach gewölbt, in der Regel ohne Eindrücke. Die Flügeldecken sind nicht ganz um die Hälfte länger als das Halsschild, sehr dicht, fein punktirt und behaart. Der Hinterleib ist äußerlich dicht und fein punktirt. Die Beine sind pechbraun, die Kniee und Füße gelbbraun.

Am salzigen See bei Eisleben zuerst von v. Kiesenwetter nicht gerade selten aufgefunden; am Neusiedler See nach Redtenbacher.

**10. *Tr. exiguus*:** <sup>1)</sup> *Subcylindricus, niger, antennis palpisque concoloribus, pedum geniculis tarsisque piceis, thorace oblongo, basin versus angustato, convexo, dorso obsolete foveolato.* — Long.  $\frac{2}{3}$  lin.

Erichs. Col. March. I. 604. 8. Gen. et Spec. Staphyl. 809. 19.

— Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 235. 7. — Heer Faun. Col. Helv. I. 202. 8.

*Trogophl. impressus* Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Paris. I. 467. 2.

(forte.)

Von beinahe cylindrischer Gestalt, schwarz, mit geringem Glanze, das Halsschild fast matt, die Behaarung äußerst dünn und fein. Die Fühler sind verhältnißmäßig kurz und kräftig, nach der Spitze zu deutlich verdickt, ganz schwarz. Die Taster sind schwarz, die Mandibeln dagegen roth. Kopf und Halsschild sind an Breite kaum verschieden, äußerst dicht und fein punktirt, der erstere an der Basis nicht eingeschnürt, das letztere vor der Mitte nur wenig breiter als lang, wenig schmaler als die Flügeldecken, an den Seiten

<sup>1)</sup> *Trogophloeus punctipennis* v. Kiesenw. (Stett. Ent. Zeit. XI. p. 221. Annal. de France 1851. p. 431.), aus dem südlichen Frankreich, verbindet ein, ähnlich wie beim *Tr. exiguus* punktirtes, Halsschild ohne Eindrücke mit dicht und ziemlich stark punktirten Flügeldecken; die Fühler sind ziemlich gestreckt und kräftig, am Grunde bräunlich.

leicht gerundet, nach hinten verengt, mit stumpfen, leicht abgerundeten Hinterecken, oben der Quere nach gewölbt, auf dem Rücken mit undeutlichen Spuren von Längseindrücken. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, dicht und fein punktirt und behaart. Der Hinterleib ist äußerst fein, an der Spitze weitläufiger punktirt, glänzender. Die Beine sind schwärzlich, die Trochanteren, die Kniee, die Spitzen der Schienen und die Füße, bisweilen die ganzen Schienen röthlich.

Selten; im Brieselanger Forste unter abgefallenem, feuchtem Laube.

**11. *Tr. foveolatus*:** <sup>1)</sup> *Niger, pedum geniculis tarsisque piceis, thorace opaco, obsolete 4-foveolato, elytris dense fortius punctatis.* — Long.  $\frac{2}{3}$  lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 810. 21. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 235. 6.

*Oxytelus foveolatus* Sahlb. Ins. Fenn. I. 419. 20.

Kürzer und verhältnismäßig breiter als *Tr. corticinus*, tief schwarz, Kopf und Halsschild wie beim *Tr. exiguus* äußerst dicht und fein punktirt, beinahe matt, die Flügeldecken dagegen dicht und verhältnismäßig stark und tief punktirt. Die Fühler sind ziemlich kurz, wenig kräftig, nach der Spitze zu leicht verdickt, schwarz, am Grunde pechbraun. Die Taster sind pechschwarz oder pechbraun, die Mandibeln rothbraun. Das Halsschild ist etwas breiter als der Kopf, etwas schmaler als die Flügeldecken, vor der Mitte um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten ziemlich stark gerundet, nach hinten verengt, mit abgerundeten Hinter- und sehr stumpfen Vorderecken, oben leicht gewölbt, auf dem Rücken in der

<sup>1)</sup> *Trogophloeus troglodytes* Erichs. (Gen. et Spec. p. 810. 22.) aus Sardinien ist dem *foveolatus* verwandt, das Halsschild jedoch etwas länger, die Flügeldecken kürzer, weitläufiger und weniger kräftig punktirt, am Hinterrande gelb gesäumt.

*Trogophloeus nitidus* Baudi\* (Studi Entom. I. p. 147.), von dem mir außer zwei typischen piemontesischen und einigen südfranzösischen Exemplaren auch ungarische Stücke vorliegen, dürfte leicht auch im südlichen Deutschland aufgefunden werden. Etwa von der Größe des *Tr. corticinus*, ist er durch einen ziemlich lebhaften Glanz und die verhältnismäßig starke, auf dem Halsschilde dichtere, auf den Flügeldecken weniger dichte Punktirung leicht zu erkennen. Vier Grübchen treten meist deutlich auf dem Halsschilde hervor; die Fühler und Taster sind schwarz, die Beine dunkel mit helleren Füßen etc.

Regel mit vier ziemlich deutlichen Grübchen. Die Flügeldecken sind nicht ganz um die Hälfte länger als das Halsschild. Der Hinterleib ist kaum bemerkbar, nach hinten weitläufiger punktirt. Die Beine sind schwärzlich, die Kniee, die Spitzen der Schienen und die Füße gelbbraun.

Selten; am salzigen See bei Eisleben von v. Kiesenwetter aufgefunden.

**12. *Tr. punctatellus*:** *Niger, nitidulus, pedibus piceis, capite thoraceque crebre, elytris dense fortiterque punctatis.* — Long.  $\frac{1}{2}$  lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 810. 20.

*Trogophloeus pygmaeus* Heer Faun. Col. Helv. I. 574. 8.

*Trogophloeus myrmecophilus* Scriba\* Stett. Ent. Zeit. XVI. 281. 3.

Schwarz, ziemlich glänzend, durch die starke und tiefe Punktirung, welche auf dem Kopfe und Halsschilde mäfsig dicht, auf den Flügeldecken etwas gedrängter ist, ausgezeichnet. Die Fühler sind verhältnismäßig lang, wenig kürzer als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu leicht verdickt, schwärzlich, Glied I rothbraun. Die Taster sind pechbraun, die Mandibeln mehr gelbbraun. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, oben mit einer glatten Längslinie in der Mitte. Das Halsschild ist etwas schmaler und kürzer als die Flügeldecken, kaum um die Hälfte breiter als lang, vor der Mitte an den Seiten ziemlich stark gerundet, nach hinten verengt, mit leicht abgerundeten Ecken, oben leicht gewölbt, mit einer glatten, leicht erhabenen Längslinie in der Mitte. Der Hinterleib ist kaum bemerkbar, weitläufig punktirt. Die Beine sind pechbraun, die Trochanteren, Kniee und Füße gelblich.

Im südlichen Deutschland selten; in Baiern von H. Waltl, nach Rosenhauer bei Botzen an der Etsch gesammelt, aus der Schweiz von H. Dr. Stierlin mitgetheilt. Von H. Scriba wurden bei Seligenstadt in Hessen zwei, von H. Prof. Doebner bei Aschaffenburg drei Exemplare in den Nestern einer *Myrmica* aufgefunden, indessen dürfte der Käfer kaum auf den ausschließlichen Aufenthalt in der Nähe von Ameisen angewiesen sein.

Durch einen Druckfehler ist der Käfer in der Erichson'schen Diagnose  $1\frac{1}{2}$  statt  $\frac{1}{2}$  lang angegeben, weshalb H. Scriba in ihm nicht wohl den als neu a. a. O. aufgestellten *Tr. myrmecophilus*, von welchem mir ein typisches Exemplar vorliegt, vermuthen konnte.

*Trogophl. pygmaeus* Heer gehört ohne Zweifel hierher; die Beschreibung trifft genau zu.

**13. Tr. pusillus:** *Elongatus, subdepressus, niger, antennarum basi pedibusque luteis, elytris fusco-testaceis, thorace transversim subcordato, dorso obsolete 4-foveolato.* — Long.  $\frac{3}{4}$  lin.

Erichs. Col. March. I. 605. 9. Gen. et Spec. Staphyl. 811. 23.  
— Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 235. 9. — Heer Faun. Col. Helv. I. 202. 9.

*Allochara pusilla* Grav. Micr. 78. 17. Mon. 153. 16. — Gyll. Ins. Succ. II. 409. 31.

*Taenosoma pusillum* Mannerh. Brachelytr. 51. 2.

*Oxytelus fuliginosus* Gyll. Ins. Succ. II. 460. 14.

*Trogophl. corticianus* Boisd. et Lacord. Fann. Ent. Paris. I. 468. 3.

Eine kleine Art von etwas flacher Gestalt, schwärzlich braun, mit geringem Glanze, die Flügeldecken gelbbraun, die Beine und die Wurzel der Fühler gelb; letztere sind im Uebrigen bräunlich, etwas länger als der Kopf, an der Spitze deutlich verdickt. Die Taster sind gelb, Glied 3 braun. Kopf und Halsschild sind äußerst dicht und fein punktirt, wenig an Breite verschieden. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, nicht viel breiter als lang, an den Seiten sanft gerundet, nach hinten verengt, mit stumpfen, leicht abgerundeten Ecken, oben mit zwei seichten Längseindrücken oder vier undeutlichen Grübchen. Die Flügeldecken sind deutlich um die Hälfte länger als das Halsschild, sehr dicht, fein punktirt. Der Hinterleib ist an der Spitze bräunlich.

An manchen Localitäten nicht selten; nach Erichson besonders in Blüten, jedoch auch an Flussumfern.

**14. Tr. tenellus:** *Linearis, niger, antennarum basi pedibusque testaceis, elytris fuscis, thorace subquadrato, dorso obsolete impresso.* — Long.  $\frac{3}{4}$  lin.

Erichs. Col. March. I. 605. 10. Gen. et Spec. Staphyl. 811. 24.  
— Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 236.

*Taenosoma gracile* Mannerh. Brachelytr. 51. 1. (forte.)

Wenig kürzer aber deutlich schmaler als der vorhergehende, mithin von sehr schlanker Gestalt, ebenfalls etwas flach gedrückt, schwärzlich, mit geringem Glanze, die Flügeldecken schwarzbraun, bei frischen Stücken mehr gelbbraun, die Beine gelb. Die Fühler sind nach der Spitze zu ziemlich stark verdickt, braun, Glied 1 gelb. Kopf und Halsschild sind äußerst dicht und fein punktirt, an Breite kaum verschieden; letzteres ist wenig schmaler als die Flügeldecken, vorn etwas breiter als lang, an den Seiten schwach gerundet, nach hinten nur wenig verschmälert, mit abgerundeten Hinterecken, oben schwach gewölbt, mit zwei oder vier undeutlichen Eindrücken.

Die Flügeldecken sind um die Hälfte länger als das Halsschild, sehr dicht, fein punktirt. Der Hinterleib ist auch an der Spitze bräunlich. Selten.

Bei frischen Stücken ist meist das Halsschild braun.

**15. Tr. subtilis:** *Linearis, niger, antennis pedibusque testaceis, elytris fuscis, thorace oblongo, basin versus leviter angustato, dorso subimpresso.* — Long.  $\frac{3}{4}$  lin.

Erichs. Col. March. I. 606. 11. Gen. et Spec. Staphyl. 812. 25.  
— Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 236.

Noch etwas schmaler als der vorhergehende, mit etwas stärkeren, ganz gelben Fühlern, im Uebrigen sehr ähnlich gefärbt und punktirt, schwärzlich, mit geringem Glanze, die Flügeldecken braun. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, nicht breiter als der Kopf, kaum breiter als lang, an den Seiten wenig gerundet, nach hinten nicht stark verschmälert, mit leicht abgerundeten Hinterecken, oben schwach gewölbt, mit zwei verwischten Längseindrücken. Die Flügeldecken sind etwa um die Hälfte länger als das Halsschild, neben der Nath der Länge nach eingedrückt. Der Hinterleib ist sehr gestreckt, an der Spitze bräunlich. Selten.

#### **Thinobius v. Kiesenwetter.**

Stett. Ent. Zeit. V. p. 355.

*Palpi maxillares articulo tertio leviter incrassato, ultimo minuto, subulato.*

*Ligula apice vix bisinuata, paraglossis apice liberis, ligulam superantibus.*

*Scutellum distinctum, triangulare.*

*Elytra ad angulum suturalem oblique truncata.*

*Pedes intermedii basi approximati, tibiae omnes muticae, tarsi breves.*

Die Oberlippe ist etwa doppelt so breit als lang, vorn sanft gerundet, mit einem sehr schmalen, häutigen, fein behaarten Saume besetzt. Die Mandibeln sind an der Spitze zweizählig, in der Mitte mit einem scharfen Zahne bewaffnet, unterhalb desselben mit einer fein behaarten Membran versehen. Die Maxillarlade sind pergamentartig; die innere ist nach der Spitze zu allmählig verschmälert, an der Spitze mit einzelnen Dörnchen besetzt; die äussere ist an der Spitze lang behaart. Die Maxillartaster sind durch

die Bildung des dritten Gliedes ausgezeichnet, welches viel größer als das vorhergehende, stark angeschwollen ist, während das vierte ganz klein, pfriemenförmig ist. Das Kinn ist stark transversal, die Zunge pergamentartig, vorn häutig, fast gerade abgeschnitten, ihre Vorderecken von den Spitzen der Paraglossen ein wenig überragt. An den Lippentastern nehmen die einzelnen Glieder deutlich an Breite ab, das erste ist ungefähr von der Länge des folgenden, das dritte etwas kürzer als das vorhergehende.

Die Gestalt des Körpers ist der eines kleinen, flachen *Trogophloeus* ähnlich, seine Oberfläche durchgängig äußerst dicht und fein punktiert und behaart. An den Fühlern ist außer dem schlanken ersten Gliede nur das zweite gestreckter als die übrigen, von denen das vierte, sechste und achte meist etwas kürzer als die einschließenden sind. Der Kopf ist am Grunde kaum eingeschnürt. Das Halsschild ist meist breiter als lang, nach hinten wenig mehr als nach vorn verengt, fast ohne Eindrücke; auf seiner Unterseite erstreckt sich die Fortsetzung der Gelenkpfannen bis zum unteren Seitenrande. Das Schildchen ist dreieckig, dicht punktiert. Die Flügeldecken sind meist doppelt so lang als das Halsschild, dadurch sehr ausgezeichnet, daß die Spitze des Innenrandes schräg abgeschnitten ist, wodurch ein nicht unbedeutender, dreieckiger Raum frei gelassen ist, wo die Flügel offen daliegen; dies tritt um so deutlicher hervor, als die Flügel weißlich sind, während der übrige Körper dunkel ist. Der Hinterleib ist gleichbreit. Die Beine sind kurz, ähnlich wie bei *Trogophloeus* gebildet, die mittleren Hüften an einander stehend.

Die Käfer leben an Flussumfern, namentlich gern im feinen Sande.

Der von v. Kiesenwetter zuerst beschriebenen und der später von mir bei Berlin im Anspüllicht und unter feuchtem Laube entdeckten Art sind einige neue, im mittleren und südlichen Deutschland und in Frankreich einheimische hinzugefügt.

Nach v. Kiesenwetter's Vorgang haben sich die Entomologen gewöhnt in *Thinobius* eine, den *Trogophloeen* sehr nahe verwandte Gattung zu sehen, welche von denselben hauptsächlich nur durch den Bau der Flügeldecken und die etwas anders gebauten Paraglossen abweichen soll; in der That ist indessen diese Gattung den *Trogophloeen* kaum näher verwandt als allen übrigen *Oxytelinen*, von denen sie sehr erheblich durch die Gestalt der Oberlippe abweicht, welche kaum einen schmalen häutigen Saum und keine Parachilien zeigt. Daß das Halsschild oben leicht gewölbt, ohne Spur von Eindrücken ist, darf als ein nicht unwesentliches Merkmal betrachtet werden; auf seiner Unterseite sind die Gelenkpfannen nicht ein-

fach, wie bei *Trogophloeus*, sondern mehr denen der *Haploderus* ähnlich gebildet.

**1. *Th. major*:** *Elongatus, niger, subopacus, elytris fuscis, antennis pedibusque fusco-testaceis.* — Long. 1 lin.

Die größte der bis jetzt bekannten Arten, schwarz mit geringem Glanze, die Flügeldecken dunkelbraun, die Beine und Fühler schmutzig braungelb; letztere sind am Grunde etwas heller, Glied 3 ist viel kürzer als 2, fast schmaler als 4, 5 deutlich größer als die einschließenden, fast breiter als lang, von 7 und 8 wenig verschieden; die drei letzten Glieder sind deutlich stärker als die vorhergehenden, das Endglied fast so lang als die beiden vorhergehenden zusammengenommen. Kopf und Halsschild sind äußerst dicht und fein punktiert; ersterer ist kaum schmaler, groß, quer-viereckig, die Augen kleiner und mehr nach vorn stehend als beim *Th. longipennis*. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, um mehr als die Hälfte breiter als lang, an den Seiten sanft, am Hinterrande ein wenig gerundet, vorn gerade abgeschnitten, die Hinterecken abgerundet, oben flach gewölbt, ohne Eindrücke. Die Flügeldecken sind deutlich doppelt so lang als das Halsschild, ebenfalls äußerst fein und dicht punktiert; der gemeinschaftliche Ausschnitt ist nicht so stark als beim *Th. longipennis*. Der Hinterleib ist kaum bemerkbar punktiert, fein behaart, ziemlich glänzend, schwarz. Die Beine sind schmutzig braungelb, die Schienen und Füße allmählig heller.

Es liegt mir ein aus dem südlichen Deutschland stammendes Exemplar, ohne nähere Vaterlandsangabe vor.

**2. *Th. linearis*:** *Linearis, nigro-fuscus, capite thoraceque fusco-brunneo subnitidis, elytris fusco-testaceis, antennis gracilibus pedibusque testaceis.* — Long.  $\frac{4}{5}$  lin.

*Thinob. linearis* Waltl in litt.

*Thinob. luteipennis* Rey in litt.

Etwas kürzer, namentlich aber schmaler als der vorhergehende, heller gefärbt, schwärzlich, das Halsschild dunkel rothbraun, die Flügeldecken gelbbraun, Füße und Fühler gelb. Letztere sind etwas länger als Kopf und Halsschild, am Grunde licht gelb, Glied 3 etwas länger als 5, dieses etwas länger als die einschließenden, deutlich länger als breit, 7 und 8 wenig an Länge von einander verschieden, wenig länger als breit; die drei Endglieder etwas breiter als die vorhergehenden, das letzte allmählig zugespitzt, um die Hälfte länger als das vorhergehende. Kopf und Halsschild sind aus-

serst dicht und fein punktirt; ersterer ist fast gröfser als das Halsschild, quer viereckig, hinten nicht eingeschnürt; dieses ist wenig schmaler als die Flügeldecken, etwa um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten kaum gerundet, nach hinten leicht verengt, der Vorderrand fast gerade abgeschnitten, jederseits schwach ausgebuchtet, der Hinterrand sanft gerundet, die Hinterecken abgerundet, die Vorderecken beinahe rechtwinklig, die Oberseite flach, an den Seiten in der Mitte mit einem seichten Quereindruck. Die Flügeldecken sind nicht ganz doppelt so lang als das Halsschild, ebenfalls äufserst dicht und fein punktirt und behaart. Der Hinterleib ist etwas deutlicher punktirt und länger behaart. Die Beine sind einfarbig gelb.

Von H. Walth aus Baiern mitgetheilt.

Diese Art, von der mir auch von H. Rey mitgetheilte Exemplare aus Beaujolais vorliegen, unterscheidet sich durch geringere Gröfse, hellere Färbung, kürzere Flügeldecken, schlankere Fühler etc. leicht von der vorigen.

**3. Th. brunneipennis:** <sup>1)</sup> *Elongatus, niger, capite thoraceque opacis, elytris fusco-brunneis, antennis pedibusque testaceis, his femoribus posticis fusciscentibus.* — Long.  $\frac{3}{4}$  lin.

Dem vorhergehenden sehr nahe verwandt, bei fast gleicher Länge ein wenig breiter, Kopf und Halsschild dichter punktirt und behaart, daher hier fast ganz matt, dort mit leichtem Schimmer; die Grundfarbe des Körpers ist dunkler, daher der Mund weniger lebhaft rothbraun, das Halsschild von der dunklen Farbe des Kopfes; auch sind die hinteren Schenkel leicht gebräunt. Die Fühler sind kräftiger und etwas kürzer, deutliche Gröfßenunterschiede zwischen dem vierten bis achten Gliede nicht wohl bemerkbar. Das Halsschild ist nicht ganz um die Hälfte länger als breit, weniger gleichbreit, weil an den Seiten ein wenig stärker gerundet, nach hinten etwas mehr verengt. Die Flügeldecken sind etwas kürzer, die vorletzten Hinterleibssegmente weniger dicht punktirt und behaart, daher etwas glänzender.

Im Thüringer Walde von H. Dr. Müller aufgefunden.

Die angegebenen Unterschiede lassen mich kaum an der Verschiedenheit von der vorhergehenden Art zweifeln, obwohl mir nur ein einzelnes Stück vorliegt.

<sup>1)</sup> *Thinob. delicatulus* (Rey in litt.): *Fuscus, thorace rufo-brunneo, antennis validiusculis, elytris pedibusque testaceis.* — Long.  $\frac{1}{2}$  lin. Ungefähr von der Gestalt des *Th. linearis* und der Gröfse des *Th. longipennis*, durch die Bildung der Fühler ausgezeichnet, an denen Glied 4 — 10 breiter als lang, Glied 5 deutlich breiter als 4 und 6 ist. — Beaujolais.

**4. Th. longipennis:** *Niger, opacus, elytris nigro-fuscis, antennis pedibusque fuscis.* — Long.  $\frac{1}{2}$  lin.

Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 237.

*Homalota longipennis* Heer Faun. Col. Helv. I. 595. 38.

*Thinobius ciliatus* v. Kiesenwetter Stett. Ent. Zeit. V. 355.

Var. ? *Antennis filiformibus, articulo primo rufo-testaceo.*

Var. ? *Antennis elytrisque brevioribus.* — Long.  $\frac{1}{3}$  lin.

Schwarz, wenig glänzend, überall äufserst dicht und fein punktirt und behaart, die Flügeldecken pechbraun, Beine und Fühler schwärzlich braun. Letztere sind nicht selten am Grunde heller braun, Glied 1 gelbbraun, 2 etwas länger als 3, 5 und 7 etwas gröfser als 4 und 6, die drei letzten Glieder etwas breiter, das Endglied um die Hälfte länger als das vorhergehende. Der Kopf ist etwas schmaler und viel kleiner als das Halsschild, dieses um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten sanft gerundet, die Hinterecken stark abgerundet, die Oberfläche leicht gewölbt. Die Flügeldecken sind etwas breiter, doppelt so lang als das Halsschild, der Nathwinkel stark abgestutzt. Der Hinterleib ist einfarbig schwarz. Die Beine sind schwärzlich braun, die Kniee und Füfse meist gelblich.

Im mittleren und südlichen Deutschland an Flußuferufern im feinen Sande.

Die mir vorliegenden österreichischen Stücke weichen, bei fast vollkommener habitueller Uebereinstimmung, von den sächsischen Stücken sämtlich durch die Bildung der Fühler ab, welche ein wenig kürzer und feiner, nach der Spitze zu nicht verdickt sind; die einzelnen Glieder sind zugleich sämtlich deutlich länger als breit, untereinander, sowohl an Länge als an Breite weniger als beim sächsischen *Th. longipennis* verschieden. Der stärkere graue Seidenschimmer der österreichischen Stücke deutet auf eine dichtere Punktirung. Mit Hülfe reicheren Materials wäre die Begründung einer eigenen Art nicht unmöglich.

Zwei von H. Truqui mitgetheilte piemontesische Stücke sind fast nur halb so groß als die deutschen, Fühler und Flügeldecken kürzer, heller gefärbt.

**5. Th. brevipennis:** *Niger, opacus, thorace basi oblique biimpresso, medio subcarinato.* — Long. vix  $\frac{1}{2}$  lin.

v. Kiesenw. Stett. Ent. Zeit. XI. Annal. de France 1851.

432. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 237.

In der Gestalt und Färbung einem winzigen Oxytelus viel ähnlicher als dem *Th. longipennis*, mit kürzerem Hinterleibe, kohlschwarz, äufserst fein punktirt und behaart. Die Fühler sind kürzer als Kopf

und Halsschild, die vier vorletzten Glieder deutlich breiter als lang. Der Kopf hat die Breite des Halsschildes, welches ganz ähnlich wie beim *Tr. brunneipennis* gebaut, oben in der Mitte leicht kielartig erhaben, am Grunde mit zwei Schrägeindrücken versehen ist. Die Flügeldecken sind etwas breiter und um mehr als die Hälfte länger als das Halsschild, am Nathwinkel nur schwach abgestutzt.

Bei Berlin im Anspüllicht und unter feuchtem Laube vor mehreren Jahren an verschiedenen Punkten, seitdem nicht wieder von mir aufgefunden.

### Ancyrophorus.

*Trogophloeus* Fam. I. (*maxima pro parte*) Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. p. 802.

*Palpi maxillares articulo ultimo magno, apicem versus attenuato.*

*Ligula apice leviter emarginata, paraglossis apice liberis, ligulam vix superantibus.*

*Scutellum distinctum, triangulare.*

*Pedes intermedii basi approximati, tibiae omnes muticae, tarsi brevissimi.*

Die Lefze ist vorn ziemlich tief ausgerandet, der häutige Saum an den Vorderecken leicht dreieckig vorgezogen, ähnlich wie bei *Platysthetus* beborstet. Die Mandibeln sind an der Spitze zweizählig, in der Mitte mit einem ziemlich scharfen Zahne bewaffnet, unterhalb desselben mit längeren, an der Spitze ein- oder mehrfach gespaltenen Börstchen besetzt. Die Maxillarladen sind denen von *Trogophloeus* ganz ähnlich, dagegen ist das letzte Glied der Maxillartaster länger und am Grunde kaum schmaler als das vorhergehende, allmählig zugespitzt. Die Vorderecken des Kinns sind nur schwach vorgezogen; die Zunge ist am Vorderrande leicht ausgerandet, vorn häutig, der hornige Theil in der Mitte gegen den häutigen nicht scharf abgesetzt, sondern allmählig in denselben übergehend; die Spitzen der Nebenzungen treten neben den Vorderecken der Zunge deutlich vor. Die Lippentaster weichen nicht wesentlich von denen der *Trogophloeus* ab.

Die Gestalt des Körpers ist der der *Trogophloeen* ähnlich, jedoch sind die Arten anscheinlicher und zeigen eine weniger große Einförmigkeit in der Färbung und namentlich in der Punktirung. Die Fühler sind schlank, nach der Spitze zu wenig verdickt, die drei ersten Glieder sehr schlank, das vierte viel kürzer. Der Kopf

ist hinten deutlich eingeschnürt, das Halsschild nach der Basis zu leicht verengt, an den Seiten vor der Mitte wenig stark gerundet, oben in der Regel mit zwei, meist nur schwachen Längsfurchen versehen, deren seicht gewölbter Zwischenraum mit dem erhöhten Rande eine seichte, bogenförmige Vertiefung, am Grunde des Halsschildes eine deutliche, ankerförmige Erhabenheit <sup>1)</sup> bildet. Das Schildchen ist von der gewöhnlichen Bildung, dreieckig. Die Flügeldecken sind oft mehr als doppelt so lang als das Halsschild, hinten gerade abgestutzt. Der Hinterleib ist gleichbreit, wenig dicht punktirt. Die Beine sind schlank, die Schienen fein behaart.

Die Arten kommen vorzugsweise in bergigen Gegenden an feuchten Localitäten vor; ausser den vier deutschen sind bis jetzt nur die beiden angeführten aus Spanien und dem südlichen Frankreich bekannt.

Dafs Erichson die Gestalt des letzten Maxillartastergliedes übersehen, welches in den *Ancyrophorus* sofort eine von *Trogophloeus* verschiedene Gattung erkennen läßt, ist leicht erklärlich, dafs er Arten mit ganz deutlichem und andere mit kaum bemerkbarem Schildchen unter einer Gattung vereinigte, gewifs ein Verstoß gegen die natürliche Systematik; nichts desto weniger folgten ihm die bisherigen Autoren in der Scheidung von *Trogophloei scutellati* und *exscutellati*, die abweichende Tasterbildung blieb eben so unbeachtet.

**1. A. Rosenhaueri:** <sup>2)</sup> *Niger, parum nitidus, elytris plaga obliqua, indeterminata, testacea, thorace subquadrato, subaequali, coleopteris plus sesqui longioribus, quadratis.* — Long. 2 lin.

*Trogophloeus Rosenhaueri* v. Kiesenwetter Stett. Ent. Zeit. XI. 220. Annal. de France 1851. 428.

Eine sehr ausgezeichnete, durch flache Gestalt und feine Punktirung ausgezeichnete Art, schwarz, fein goldgelb behaart. Die Fühler sind viel länger als Kopf und Halsschild, noch schlanker als beim folgenden, im Uebrigen ähnlich gebaut, schwärzlich, Glied 1 am Grunde oder ganz rothbraun. Kopf und Halsschild sind gleichmäfsig dicht und fein punktirt; ersterer ist kaum schmaler. Das Halsschild ist deutlich um die Hälfte schmaler als die Flügeldecken, breiter als lang, an den Seiten vor der Mitte stärker gerundet, nach hinten

<sup>1)</sup> Mit dieser Bildung ist der Name der Gattung in Beziehung gesetzt.

<sup>2)</sup> *A. (Trogophl.) flexuosus* (Rey) Fairmaire (Faun. Ent. Franc. I. p. 614. 2.) Long. 2 lin., von Morgon und Tarbes, ist durch seine Gröfse, rothbraune Färbung und starke Punktirung sehr ausgezeichnet.

leicht verengt, die Vorderecken abgerundet, die Hinterecken stumpf, die Oberseite sehr flach, ohne deutliche Eindrücke. Das Schildchen ist äußerst dicht und fein punktirt. Die Flügeldecken sind fast doppelt so lang als das Halsschild, und zusammengekommen so breit als lang, ebenso dicht und fein als dasselbe punktirt, jede einzelne in der Mitte mit einer unbestimmten hell gelbbraunen Schrägbinde. Der Hinterleib ist kaum bemerkbar punktirt, vor der Spitze leicht erweitert; an den Hinterrändern der einzelnen Segmente stehen weitläufige, einzelne, längere Haare. Die Beine sind pechbraun oder rothbraun, mit helleren Füßen.

Bei Botzen an der Etsch von Rosenhauer aufgefunden.

Die Beschreibung ist nach zwei Exemplaren einer, von H. Stein in Ungarn aufgefundenen Art entworfen, auf welche alle von v. Kiesenwetter für den *Tr. Rosenhaueri* angegebenen Merkmale zutreffen, mit Ausnahme der Punktirung des Halsschildes, welche bei dem ungarischen Käfer entschieden dicht zu nennen ist, während v. Kiesenwetter die des *A. Rosenhaueri* als eine weitläufige angiebt; nachdem dies hervorgehoben, würde es denen, die *A. Rosenhaueri* wieder auffinden, nicht schwer werden zu entscheiden, ob die ungarischen Stücke mit Unrecht auf die deutsche Art, von der mir kein Original exemplar vorgelegen, bezogen sind, oder ob v. Kiesenwetter die Punktirung zu dicht beschrieben.

**2. *A. longipennis*:** *Niger, parum nitidus, antennis elongatis pedibusque fusco-piceis, tarsi rufis, thorace subquadrato, coleopteris hoc plus duplo longioribus.* — Long. 2 lin.

*Trogophl. longipennis* Fairmaire Faun. Ent. Franc. I. 614. 4.

Grösser als der folgende, durch viel schlankere Fühler ausgezeichnet, kurz behaart, mit geringem Glanze, ganz ausgefärbte Exemplare schwarz, mit pechbraunen Schienen und rothbraunen Füßen, weniger ausgefärbte Stücke, und diese sind die häufiger vorkommenden, auf den Flügeldecken mit einem unbestimmt durchscheinenden, rothbraunen Fleck. Die Fühler sind viel länger als Kopf und Halsschild, pechschwarz, Glied 3 kaum kürzer als 1, die folgenden an Länge und Breite zunehmend, Glied 5 meist etwas grösser als die einschliessenden. Die Mandibeln sind rothbraun. Kopf und Halsschild sind äußerst fein lederartig gerunzelt, matt fettglänzend, ziemlich weitläufig und fein punktirt, mit glatter Mittellinie. Das Halsschild ist etwas breiter als der Kopf, etwa nur um ein Drittel breiter als lang, an den Seiten sehr schwach gerundet, nach hinten leicht verengt, mit abgerundeten Vorder- und beinahe rechtwinkligen Hinterecken, oben flach gewölbt, die Eindrücke ähnlich wie bei der

folgenden Art, nur schwächer ausgeprägt, die leicht erhabene Mittellinie bildet mit den Rändern der Basaleindrücke eine deutliche ankerförmige Erhabenheit. Die Flügeldecken sind etwas mehr als doppelt so lang als das Halsschild, kaum um die Hälfte breiter als der Hinterrand desselben, ziemlich dicht und tief punktirt. Der Hinterleib ist vorn an den Seiten ziemlich dicht, hinten und in der Mitte sparsam, fein punktirt, lang goldgelb behaart. Bei nicht ganz ausgefärbten Stücken sind die Beine schmutzig gelbbraun.

\* Hauptsächlich in den gebirgigen Theilen des südlichen Deutschlands, aus Baiern von H. Walzl mitgetheilt, im Allgau etc.

In dem eben beschriebenen Käfer nehme ich keinen Anstand, den neuerdings aufgestellten *Trogophl. longipennis* zu erkennen, welcher an verschiedenen Punkten Frankreichs aufgefunden ist.

**3. *A. omalinus*:** <sup>1)</sup> *Niger, nitidulus, pedibus testaceis, elytris fuscis, thorace obsolete canaliculato, basi utrinque oblique impresso, coleopteris thorace triplo fere longioribus.* — Long. 1½ lin.

*Trogophloeus omalinus* Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 802. 3. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 235. 3.

Von flacher, ziemlich lang gestreckter Gestalt, schwarz, fein behaart, mit ziemlich lebhaftem Glanze, die Flügeldecken schwärzlich braun, bei frischen Stücken gelbbraun. Die Fühler sind fast länger als Kopf und Halsschild, pechbraun, die ersten Glieder am Grunde rothbraun, Glied 3 kaum kürzer als 1, 4—6 klein, kaum länger als breit, die folgenden stärker, allmählig ein wenig verbreitert. Der Kopf ist wenig schmaler als das Halsschild, glänzend schwarz, ziemlich weitläufig, etwas seicht punktirt, in der Mitte beinahe glatt. Das Halsschild ist etwa um ein Drittel schmaler als die Flügeldecken, um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten schwach gerundet, nach hinten leicht verengt, die Ecken leicht abgerundet, oben flach gewölbt, weitläufig, ziemlich fein punktirt, in der Mitte mit einer vorn verschwindenden Längsbeule und jederseits vor derselben am Grunde mit einem stärkeren Schrägeindruck, gegen die Mitte hin mit einem seichten Längsgrübchen. Die Flügeldecken sind fast dreimal so lang als das Halsschild, dicht, mässig stark, ziemlich tief punktirt. Der Hinterleib ist kaum länger als die Brust, hinten spar-

<sup>1)</sup> *A. (Trogophl.) venustulus* Rosenhauer (Thiere Andalus. p. 84.) Long. 1½ lin., bei Xeres unter Laub aufgefunden, zeigt einen länglichen, deutlich begränzten, gelblichen Fleck auf jeder Flügeldecke.

sam, fein punktirt, lang zottig behaart. Die Beine sind gelbbraun, die Schenkel in der Mitte dunkler.

Im mittleren und südlichen Deutschland selten.

**4. A. angustatus:** *Linearis, fuscus, antennis, pedibus elytrisque testaceis, his thorace plus duplo longioribus, thorace longitudinaliter bi-impreso.* — Long.  $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{2}{3}$  lin.

*Trogophl. angustatus* Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 803. 4. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 235. 3.

Von lang gestreckter, schmaler, flacher Gestalt, kurz behaart, schwärzlich braun, die Flügeldecken, Beine und Fühler gelb; letztere sind etwas länger als Kopf und Halsschild, Glied 3 wenig kürzer als 1, 5 deutlich länger als 4 und 6, fast doppelt so lang als breit, die fünf letzten stärker als die vorhergehenden, das erste von ihnen dem fünften an Länge gleich. Kopf und Halsschild sind fast gleich breit, äußerst fein lederartig gerunzelt, daher nur matt fettglänzend, ziemlich weitläufig, fein punktirt. Das Halsschild ist nicht ganz um die Hälfte schmaler als die Flügeldecken, wenig breiter als lang, an den Seiten sehr schwach gerundet, nach hinten leicht verengt, oben flach gewölbt, mit zwei schwachen, weiten Längseindrücken und einer schmalen, glatten, erhabenen, nach vorn verschwindenden Längsbeule zwischen denselben. Die Flügeldecken sind mehr als doppelt so breit als das Halsschild, dicht, ziemlich tief punktirt. Der Hinterleib ist an den Seiten weniger sparsam punktirt, lang goldgelb behaart, an der Spitze pechbraun.

In Baiern von H. Walzl aufgefunden, in Oesterreich von H. Miller gesammelt.

#### Syntomium Curtis.

Brit. Ent. V. t. 228. — Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. p. 821.

*Palpi maxillares articulo ultimo pracedente parum brevior, acuminato.*

*Ligula apice fere truncata, spinialis duobus majoribus instructa, paraglossis connatis.*

*Scutellum parvum, transversum.*

*Antennae articulis ultimis tribus abrupte crassioribus.*

*Tibiae omnes muticae.*

Der hornige Theil der Oberlippe ist ziemlich tief rundlich ausgeschnitten, der Seiten- und Vorderrand mit einer feinen Membran gesäumt, welche an den Vorderecken etwas breiter und vorn, wie

bei den verwandten Gattungen, mit einem in der Mitte dichterem Borstenkranze besetzt ist. Die Mandibeln sind nicht vorgestreckt, kurz und kräftig, einfach, hinter der Mitte mit einem behaarten Hautsaum besetzt. Die Maxillarladen sind ziemlich kurz; die innere ist an der Spitze mit längeren Dörnchen, unten mit kürzeren Härchen besetzt, die äußere dicht behaart. Die Maxillartaster sind kurz und kräftig; Glied 3 ist viel größer als 2, leicht angeschwollen, das Endglied am Grunde etwas schmaler, jedoch kaum kürzer als das vorhergehende, von der Mitte ab ziemlich stark verschmälert. Das Kinn ist hier viel breiter als lang, vorn fast gerade abgeschnitten. Die Zunge ist vorn häutig, schwach ausgerandet, in der Mitte mit zwei kurzen, starken, hornigen Dornen besetzt; die Spitzen der Paraglossen sind wenig deutlich von den Vorderecken der Zunge abgesetzt. Von den Lippentastern ragt fast nur das dritte Glied über der Zunge vor, welches ein wenig schmaler und länger als die beiden vorhergehenden, an Breite gleichen ist.

Der Körper ist von ziemlich kurzer und breiter Gestalt, stark punktirt, fein behaart, grünlich erzschrimmernd, geflügelt. Die Fühler sind schwach gekniet, Glied 1 und 2 leicht angeschwollen, 3 fast so lang als die beiden folgenden zusammengenommen, 4—8 klein, fast kugelig, die drei letzten viel breiter, eine deutlich abgesetzte Keule bildend. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, vorgestreckt, am Grunde nicht eingeschnürt, die Augen ziemlich groß, eiförmig, nur mäsig vorragend. Das Halsschild ist quer, oben ziemlich gewölbt, mit einer leicht erhabenen, glatten Mittellinie, der Seitenrand fein gekerbt. Das Schildchen ist nur klein, quer. Die Flügeldecken sind von der Länge des Halsschildes, hinten gemeinschaftlich leicht ausgebuchtet, die Aufsenecken leicht abgerundet. Der Hinterleib ist fast breiter als die Flügeldecken, oben flach, der Seitenrand stark aufgebogen, unten leicht gewölbt. Die Beine sind ziemlich kurz, die Hüften des mittleren Paares an einander stehend, die Schienen sämtlich unbedornt, die Füße fünfgliedrig, die vier ersten Glieder kurz, zusammengenommen kaum von der Länge des Klauengliedes.

Äußere Geschlechtsunterschiede treten am Hinterleibe nicht deutlich hervor.

Die einzige bekannte europäische Art lebt hauptsächlich im mittleren und südlichen Deutschland in schattigen Wäldern, an bemoosten Mauern etc.; im nordöstlichen Deutschland scheint sie ganz zu fehlen, obwohl sie auch in Schweden und England einheimisch ist. Ihr Lauf ist auffallend langsam und schwerfällig. Ausser derselben

ist nur noch eine Art<sup>1)</sup> aus dem russischen Amerika bekannt gemacht, von der es zweifelhaft ist, ob sie in der That hierher gehört.

Trockene Exemplare der Larve und Puppe, welche H. Schmidt aus Laybach einsandte, schienen Erichson mehr mit denen der Silphen als der übrigen Staphylinen übereinzustimmen; sie waren eingerollt, eiförmig, ziemlich gewölbt, schwärzlich erzfarben, glatt und glänzend.

Im Bau der Mundtheile, namentlich der Oberlippe und der Anlage der Zunge und der Lippentaster, zeigt *Syntomium* noch wesentliche Uebereinstimmungen mit den *Trogophloeus*; die Gestalt der Maxillartaster macht gewissermaßen den Uebergang zu der der folgenden Gattungen, indem bei ihnen das Endglied wenig schmaler als das vorhergehende, jedoch kaum länger ist; ganz eigenthümlich erscheint die starke Entwicklung der beiden Zungenborsten, welche bei den verwandten Gattungen ebenfalls, aber viel schwächer, vorhanden sind. Durch das Gesagte rechtfertigt sich die Stellung von *Syntomium* zunächst den *Trogophloeen*, während Erichson die Gattung an das Ende seiner *Coprophilini* gebracht hatte.

**1. *S. aeneum*:** *Viridi-aeneum, nitidum, antennis apice pedibusque rufo-piceis, capite, thorace elytrisque profunde punctatis.*  
— Long. 1 lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 821. 1. — Heer Faun. Col. Helv. I. 199. 1. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 239.

*Omal. aeneum* Müller Germ. Mag. IV. 216. 17. — Gyll. Ins. Succ. IV. 466. 22—23.

*Syntomium nigro-aeneum* Curtis Brit. Ent. V. t. 228.

Grünlich erzfarben, glänzend, die Spitze der Fühler und die Beine röthlich braun, Kopf, Halsschild und Flügeldecken grob und tief punktiert, fein goldgelb behaart. Die Fühler sind fast von der Länge des Kopfes und Halsschildes, ziemlich gedrungen, mit ziemlich langen, abstehenden Härchen besetzt, die beiden ersten Glieder der Keule deutlich breiter als lang, das dritte stumpf zugespitzt. Der Kopf ist halb so groß als das Halsschild, die Stirn zwischen den Fühlern mit einer vertieften Querlinie, neben den Fühlerwurzeln mit einem kleinen Grübchen. Das Halsschild ist schmaler als die Flügeldecken, doppelt so breit als lang, nach hinten leicht verengt, an den Seiten ziemlich stark gerundet, fein gekerbt, die Vorderecken fast rechtwinklig, die Hinterecken ziemlich stumpf, die Oberseite mit einer glatten Längslinie in der Mitte und einem seich-

<sup>1)</sup> *Syntom. confragosum* Mäklin Bull. d. Moscou 1852. No. 2. p. 319.

ten Grübchen am Grunde zu jeder Seite derselben. Die Flügeldecken sind etwa so lang als das Halsschild, neben der Nath leicht aufgewulstet. Der Hinterleib ist fast glatt, an den Seiten undeutlich punktiert.

Im mittleren und südlichen Deutschland an manchen Localitäten nicht selten.

### Coprophilus Latr.

Regn. Animal. IV. p. 439. Nov. Annal. Mus. Hist. nat. I. p. 89.  
— Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. p. 815.

*Palpi filiformes.*

*Ligula apice late emarginata, paraglossis connatis.*

*Scutellum majusculum, oblongum.*

*Antennae apicem versus subincrassatae.*

*Tibiae anteriores extus spinulosae.*

Die Lefze ist hornig, an den Seiten, mit Ausnahme der Vorderecken, häutig, der Vorderrand leicht ausgebuchtet, mit einer häutigen, jederseits schwach dreieckig vorgezogenen Membran besetzt, welche einen Kranz von dichten Borsten trägt. Die kurzen und kräftigen Mandibeln sind nicht vorgestreckt, in der Mitte mit einem stumpfen Zahne versehen, unterhalb desselben mit einem dicht behaarten Hautsaume. Die innere Maxillarlade ist ziemlich schlank, die innere obere Hälfte dicht mit feinen Dörnchen und Haaren besetzt; die äußere Lade ist an der Spitze dicht behaart. An den Maxillartastern sind die einzelnen Glieder fast von gleicher Breite, Glied 3 ist etwas kürzer als 2, Glied 4 ungefähr so lang als 2 und 3 zusammengenommen, an der Spitze allmählig verengt. Das Kinn ist mehr als doppelt so breit als lang, nach vorn leicht verschmälert, vorn fast gerade abgeschnitten. Die Zunge ist vorn häutig, hinten mehr pergamentartig, vorn ziemlich tief ausgerandet, an den Vorderecken nicht von den Spitzen der Paraglossen überragt. An den Lippentastern sind die einzelnen Glieder kaum an Breite verschieden; Glied 2 ist etwas kürzer, 3 etwas länger als 1, das letztere nach vorn sanft verschmälert.

Der Körper ist von schlanker, gleichbreiter Gestalt, ungeflügelt, der Vorderleib glatt, die Flügeldecken ziemlich regelmäsig punktiert-gestreift, der Hinterleib breit gerandet. Die Fühler sind schwach gekniet, ziemlich gestreckt, nach der Spitze zu allmählig leicht verdickt, Glied 3 um die Hälfte länger als 2, fast doppelt so lang als 4. Der Kopf ist leicht geneigt, am Grunde nicht verschmälert, etwas

schmäler als das Halsschild, die Augen wenig vorragend. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, nach hinten leicht verengt, am Seitenrande undeutlich gekerbt, oben mit einer Längsgrube in der Mitte und zwei kürzeren am Grunde. Das Schildchen ist länglich dreieckig, die Spitze leicht abgerundet. Die Flügeldecken sind hinten gerade abgeschnitten. Die Beine sind ziemlich kurz und kräftig, die Hüften des mittleren Paares durch eine feine Hornleiste getrennt, die Schienen einfach, die vordersten mit feinen Dörnchen, die hinteren mit Borsten besetzt, die Füße fünfgliedrig, kurz, die vier ersten Glieder zusammengenommen kürzer als das Klauenglied.

Beim Männchen ist das siebente untere Hinterleibssegment schwächer nach hinten vorgezogen.

Die einzige bekannte europäische Art <sup>1)</sup> lebt nach Erichson unter Steinen, nach Zebe unter Rinden, jedoch gewiss nicht ausschließlich, sondern auch an andern Localitäten, welche verwesende Pflanzenstoffe bergen; ich bemerkte den Käfer öfters Abends an den Wänden von Häusern emporkriechen.

Die Uebereinstimmungen in der Zungen- und Tasterbildung lassen den Käfer als den nächsten Verwandten von *Deleaster* und *Acrognathus* erkennen; durch den Habitus scheint er bestimmt zu sein in ähnlicher Weise eine Parallellform zu den *Oxytelen* zu bilden, wie *Deleaster* zu den *Trogophloen*.

**1. C. striatulus:** *Niger, nitidus, ore pedibusque piceis, thorace bifoveolato, elytris fortiter punctato-striatis.* — Long. 3 lin.

Erichs. Col. March. I. 609. I. Gen. et Spec. Staphyl. 816. I.  
— Heer Faun. Col. Helv. I. 199. I. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 237.

*Staphyl. striatulus* Fabr. Ent. Syst. I. II. 529. 27. Syst. El. II. 596. 35.  
— Panz. Ent. Germ. 354. 19.

*Staph. rugosus* Oliv. Ent. III. 42. 30. 42. t. 4. f. 43.

*Omal. rugosum* Grav. Micr. 115. 7. Mon. 203. 11. — Latr. Hist. nat. Crust. et Ins. IX. 372. 7. — Oliv. Encycl. meth. VIII. 476. 11.  
— Gyll. Ins. Suec. II. 233. 30.

*Anthob. rugosum* Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Paris. I. 469. 1.

*Coprophilus rugosus* Guèr. Iconogr. Regn. An. Ins. t. 10. f. 2.

*Oxytelus laesus* Germ. Faun. Ins. Europ. XV. 2.

Von langgestreckter, an die der *Oxytelen* erinnernder Gestalt,

<sup>1)</sup> Eine zweite kleinere mesopotamische, mit gelben, an der Nath schwärzlichen Flügeldecken ist *C. sellula* Schmidt-Goebel in litt.

schwarz, glänzend, unbehaart, die Flügeldecken meist pechbraun, die Beine rothbraun oder rostroth. Die Fühler sind fast von der Länge des Kopfes und Halsschildes, bräunlich schwarz, nach der Spitze zu allmählig leicht verdickt, an derselben oft röthlich. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, unregelmäßig zerstreut punktirt, die Stirn vom Halsstück durch eine leicht gebogene Furche getrennt, auf jeder Seite, oberhalb der Fühlerwurzeln, mit einem ziemlich tiefen Längseindruck. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, deutlich breiter als lang, nach hinten leicht verschmälert, vorn an den Seiten schwach gerundet, an der Spitze leicht ausgerandet, die Vorderecken ziemlich scharf vortretend, die Hinterecken fast rechtwinklig, die Oberseite unregelmäßig zerstreut punktirt, mit einer länglichen Grube auf der Mitte der Scheibe und zwei Vertiefungen vor dem Hinterrande. Das Schildchen ist weitläufig mit ziemlich großen, seichten Punkten besetzt. Die Flügeldecken sind um die Hälfte länger als das Halsschild, mit ziemlich unregelmäßig punktirten Längsfurchen, deren Zwischenräume glatt sind; der Hinterrand ist ziemlich dicht, runzlig punktirt. Der Hinterleib ist ziemlich weitläufig punktirt, an den Seiten goldgelb behaart.

Beim Männchen ist das siebente untere Hinterleibssegment schwächer nach hinten vorgezogen.

Nicht gerade häufig, obwohl weit verbreitet.

### Compsophilus.

*Palpi labiales articulo secundo tertio duplo longiore.*

*Ligula apice trisinuata, paraglossis subconnatis.*

*Scutellum triangulare, distinctum.*

*Antennae articulis 5 ultimis crassioribus.*

*Tibiae anteriores spinulosae.*

Der Bau der Oberlippe ist ähnlich wie bei *Acrognathus*, doch sind die häutigen Lappen an den Vorderecken viel schmaler, innen sparsamer, in ziemlich regelmäßiger Entfernung mit langen, mehrfach verästelten Haaren besetzt. Die vorgestreckten Mandibeln sind schlank und schmal, unterhalb der Mitte mit einem undeutlichen Zahne. Die Maxillarladen sind von der gewöhnlichen Bildung, ihre Taster kürzer, breiter und gedrungener als bei *Acrognathus*, Glied 3 deutlich kürzer als 2, das Endglied von der Mitte ab stärker verschmälert. Sehr abweichend ist die Bildung der Lippentaster, an denen das zweite Glied leicht angeschwollen, doppelt so lang als die

einschließenden, oben etwas breiter als das erste, doppelt so breit als das zweite ist. Die Zunge ist vorn in der Mitte und zu jeder Seite derselben ausgebuchtet, die Vorderecken lappenförmig schräg nach Außen vorgezogen; die Paraglossen sind sehr fein, wenig deutlich von der Zunge abgesetzt.

Der Körper ist von gestreckter, gleichbreiter Gestalt, geflügelt, der Vorderleib glatt, glänzend, das Halsschild mit einer leicht erhabenen, glatten Mittellinie und zwei deutlicheren Reihen Punkte, die Flügeldecken in ziemlich regelmässigen Längsreihen punktirt. Die Fühler sind schwach gekniet, mälsig gestreckt, die fünf letzten Glieder deutlich breiter abgesetzt, das achte etwas kleiner als die einschließenden. Der Kopf ist länger als bei *Acrognathus*, hinter den Augen nicht verschmälert, diese selbst sind weniger vortretend, mehr nach vorn gelegen; Halsschild und Flügeldecken sind weniger an Breite verschieden, durch die oben erwähnte Sculptur ausgezeichnet. Das Schildchen ist länglich dreieckig. Der Hinterleib ist nach vorn leicht verschmälert. Die Beine sind kurz, die Schienen ähnlich wie bei *Acrognathus* bedornt, die vordersten meist nur wenig oder gar nicht nach vorn verengt; an den Füßen sind die vier ersten Glieder zusammengenommen deutlich kürzer als das Klauenglied.

Beim Weibchen ist das siebente untere Hinterleibssegment stärker dreieckig vorgezogen als beim Männchen.

Die Lebensweise ist ähnlich der der *Acrognathen*.

Die bis jetzt bekannten europäischen *Compsochilus*-Arten stimmen in den genannten, von *Acrognathus* abweichenden, äusserlichen Form- und Sculpturverhältnissen, trotz ihrer nicht unbedeutenden Gröfsenverschiedenheiten, überein; die Bildung der Mundtheile<sup>1)</sup> im Allgemeinen läßt die nahe Verwandtschaft beider Gattung ebenso deutlich erkennen, als die verschieden gebauten Lippentaster eine generische Trennung nothwendig machen, welche von Erichson's Seite wohl nur deshalb unterblieben, weil er *Acr. palpalis* nicht genauer untersucht. Die Oberlippe zeichnet sich bei demselben durch ihre zierliche Parachilien-Bildung noch mehr als bei *Acrognathus* aus.

**1. *C. palpalis*:**<sup>2)</sup> *Testaceus, subnitidus, abdomine ante apicem, pectore fronteque piceis, thorace latitudine vix longiore, elytris fortius seriatim punctatis.* — Long. 1 lin.

<sup>1)</sup> Die Beschreibung derselben ist nach Exemplaren des *C. palpalis* entworfen.

<sup>2)</sup> In diese Gattung gehören noch folgende europäische Arten:

1. *C. elegantulus*: *Rufo-testaceus, nitidus, abdomine piceo, pectore,*

*Acrognathus palpalis* Erichs. Col. March. I. 608. 2. Gen. et Spec. Staphyl. 818. 3. — Redtenb. Faun. Austr. ed. II. 238.

Von schmaler, etwas flach gedrückter Gestalt, bräunlich gelb, der Vorderleib oben fein lederartig gerunzelt, daher mit leichtem Fettglanze, das Halsschild mehr röthlich gelb. Die Fühler sind deutlich von der Länge des Kopfes und Halsschildes, am Grunde hellgelb, nach der Spitze zu meist bräunlich gelb, Glied 1 gestreckt, 3 kaum kürzer aber nach der Spitze zu weniger deutlich verdickt als 2, 5 etwas gröfser als die einschließenden, sehr kleinen, fast kugeligen Glieder, 8 viel gröfser als das vorhergehende, etwas gröfser als das

*fronte elytrorumque basi infuscatis, thorace latitudine distincte longiore, elytris seriatim punctatis.* — Long.  $\frac{4}{5}$  lin.

Dem *A. palpalis* äufserst ähnlich, jedoch etwas kürzer, deutlich schmaler, von mehr röthlich als bräunlich gelber Farbe, dadurch dafs die Oberfläche kaum sichtbar lederartig gerunzelt ist, viel glänzender. Die Farbe des Hinterleibes ist eher dunkler, die des Kopfes und der Brust dagegen weniger angebräunt, die Wurzel der Flügeldecken nicht selten mit bräunlichem Anflug. An den Fühlern ist das dritte Glied viel kürzer und feiner als das vorhergehende. Das Halsschild ist deutlich um ein Drittel länger als breit, also gestreckter als beim *A. palpalis*, nach hinten noch schwächer verengt; auf seiner Oberfläche ist die Punktirung an den Seiten noch sparsamer, die mittlere Längslinie meist stärker erhaben.

Auf der Insel Creta in Mehrzahl von H. Zebe aufgefunden.

2. *C. Kahrii*: *Piceus, nitidus, elytris piceo-testaceis, seriatim punctatis, thorace elongato abdominisque basi piceo-rufis, antennarum basi pedibusque testaceis.* — Long.  $1\frac{1}{4}$ —2 lin.

Etwa doppelt so grofs als *A. palpalis*, dem viel gröfseren *C. cephalotes* bereits näher verwandt, ähnlich gefärbt, pechbraun, das Halsschild und die vorderen Hinterleibssegmente rothbraun, die Flügeldecken braungelb, die Wurzel der Fühler und die Beine gelb. Der Bau der Fühler ist ganz ähnlich wie beim *C. palpalis*, der Kopf zeigt einzelne tiefe Punkte, welche auf der Mitte der Stirn zwei Schrägreihen bilden. Das Halsschild ist etwas länger als breit, nach hinten verengt, auf der Scheibe mit zwei leicht vertieften Reihen ziemlich dicht gestellter, starker Punkte, zwischen denselben glatt, auferhalb derselben weitläufig punktirt. Die Flügeldecken sind etwa um ein Drittel länger als das Halsschild, die Punkte in leicht vertiefte Längsreihen gestellt.

Von H. Kahr in Dalmatien entdeckt.

3. *C. (Acrogn.) cephalotes* Erichs. (Gen. et Spec. Staphyl. p. 817. 2.) — Long.  $3\frac{1}{2}$  lin.

Ein Exemplar aus Corfu wurde dem Berliner Museum von H. Schüppel mitgetheilt, ein zweites fing H. Zebe auf der Insel Creta.

folgende, wenig schmaler als die drei letzten Glieder. Der Kopf ist deutlich von der Breite des Halsschildes, die Stirn ziemlich flach, einzeln deutlich punktirt, außerdem äußerst fein lederartig gerunzelt, bräunlich, der Mund mit den Tastern gelb. Das Halsschild ist um die Hälfte schmaler als die Flügeldecken, etwas länger als breit, nach hinten leicht verschmälert, an den Seiten fast gerade, hinten leicht gerundet, die Vorderecken ziemlich scharf, die Hinterecken stumpf, oben leicht gewölbt, weitläufig punktirt, die Punkte jederseits neben der schwach erhabenen, ziemlich breiten, glatten Mittellinie, eine ziemlich regelmässige Reihe bildend. Das Schildchen ist glatt. Die Flügeldecken sind fast um die Hälfte länger als das Halsschild, ziemlich flach, verhältnissmässig stark, in regelmässigen Längsreihen punktirt, fein behaart, hell gelbbraun. Der Hinterleib ist nach der Spitze zu in grösserer oder geringerer Ausdehnung dunkelbraun, an der Spitze selbst rothbraun, undeutlich punktirt, abstehend behaart. Die Beine sind hellgelb.

Beim Weibchen ist das siebente untere Hinterleibssegment an der Spitze leicht gerundet, beim Männchen zugespitzt.

Vorzugsweise im mittleren und südlichen Deutschland zu Hause; bei Leipzig Abends auf feuchten Wiesen von v. Kiesenwetter und Dr. Sachse bisweilen in grosser Menge beobachtet.

#### **Aerognathus** Erichs.

Col. March. I. p. 607. Gen. et Spec. Staphyl. p. 816.

*Palpi labiales articulis longitudine inter se subaequalibus.*

*Ligula sinu profundo biloba, lobis sublinearibus, paraglossis apice liberis.*

*Scutellum triangulare, distinctum.*

*Antennae apicem versus sensim incrassatae.*

*Tibiae anteriores spinulosae.*

Die Oberlippe ist ziemlich kurz, der hornige Theil vorn ausgerandet; der häutige Theil setzt sich auch an den Seitenrändern fort, seine Vorderecken sind weit vorgezogen, allmählig verschmälert, innen mit an der Spitze verästelten Haaren besetzt. Die Mandibeln sind ziemlich schlank, vorgestreckt, sichelförmig zugespitzt, unterhalb der Mitte mit einem Zahne versehen, welcher bei der einen nur schwach, bei der andern stärker vortritt. Die Maxillarpaden sind mälsig schlank, von der gewöhnlichen Bildung, dicht und ziemlich lang behaart. An den Maxillartastern ist das dritte Glied kaum länger als das zweite, das vierte fast so lang als die

beiden vorhergehenden zusammengenommen, nach der Spitze zu sanft verschmälert. Das Kinn ist kurz, vorn gerade abgeschnitten. Die Zunge ist vorn leicht ausgerandet, die Vorderecken in einen ziemlich schmalen Lappen ausgezogen, welcher mehr als doppelt so lang als breit ist; ungefähr von der Mitte desselben ab sind die plötzlich verschmälerten Paraglossen deutlich abgesetzt, überragen die Spitze indessen nur wenig; die Spitzen der verlängerten, feinhäutigen Seitentheile der Zunge sind mit einzelnen verästelten Haaren besetzt. An den Lippentastern ist das erste und zweite Glied von gleicher Breite, das zweite etwas länger, das dritte so lang aber fast nur halb so breit als das vorhergehende.

Der Körper ist von gestreckter, gleichbreiter Gestalt, geflügelt. Die Fühler sind leicht gekniet, nach der Spitze zu allmählig ein wenig verdickt, das erste Glied ein wenig angeschwollen, das dritte wenig kürzer, das vierte, sechste, achte deutlich kleiner als die einschliessenden. Der Kopf ist ein wenig geneigt, hinter den mälsig grossen, ziemlich vorragenden Augen deutlich eingeschnürt, der Vorderrand der Stirn zwischen den Augen leicht dreieckig vorgezogen. Das Halsschild ist nicht ganz um die Hälfte schmaler als die längeren Flügeldecken, nach hinten leicht verengt, oben in der Mitte der Länge nach schwach erhaben. Das Schildchen ist länglich dreieckig. Die Flügeldecken sind hinten fast gerade abgeschnitten, die inneren Hinterecken nicht scharf, die Aufsenecken leicht abgerundet; auf ihrer Oberseite laufen drei undeutlich erhabene Längslinien entlang. Der Hinterleib ist breit gerandet. Die Beine sind ziemlich kurz, die Hüften der mittleren genähert, die Vorderschienen nach der Spitze zu einzeln, die mittleren Schienen dicht und stark, die hintersten kaum bedornt, die vorderen von der Mitte ab leicht verengt, die hintersten an der Spitze schräg abgeschnitten; die Füße sind fünfgliedrig, die vier ersten Glieder zusammengenommen fast kürzer als das Klauenglied.

Beim Männchen ist das zweite untere Hinterleibssegment<sup>1)</sup> hinten in der Mitte mit einem kleinen Höcker bewaffnet, das siebente an der Spitze schwächer dreieckig vorgezogen als beim Weibchen.

Die Käfer leben auf feuchten Wiesen im Schilfe und Grase, den Tag über meist verborgen; erst mit untergehender Sonne kommen sie aus ihren Verstecken hervor.

Die drei bisher beschriebenen *Acrognathus*-Arten müssen in

<sup>1)</sup> Erichson zählt hier unbewusst den Hinterleib achtgliedrig, weil dessen beide ersten unteren Segmente (und zwar ziemlich abweichend von *Deleaster* und *Coprophilus*) gleich stark entwickelt sind.